



Die Naturfreunde



Mitteilungsblatt für den Gau Rheinland



Nr. 4 / 6. Jahrg.

Herausgeber: Dr. W. Karl Thiermann, Essen-Bredeney, Talbögen 8. Verleger: Dr. Beckner, Solingen, Wernerstr. 80. Druck: Köln 100200, Schmitzdruck, S. W. Müller, Köln, Bülwiger Wall 12.

Köln / April 1925

An die Mitgliedschaft im Gau Rheinland!

Der erste März 1925 war der schwärzeste Tag, den die rheinischen Naturfreunde bisher zu bezeichnen hatten. Fast kräuselt sich die Feder, die Wortkammisse einzeln wiederzugeben. In Düsseldorf haben sich Bilder vor unsern Augen entrollt, die wohl kein ehrlicher Naturfreund erwartet hatte. Was die Ereignisse der letzten Wochen nur dumpf ahnen lassen, das Krachen im Gebell, es fand seinen spontanen Ausbruch im dramatischen Abschluß der Tagung. Waren das Naturfreunde, waren das die Bannerträger proletarischer Kultur, war das der geistige Fortschritt der Klassenbewußten Weltkämpfer? Dann aber wehe dir, arme Arbeiterschaft Deutschlands.

Wie ist es gekommen? Warum stehen wir heute vor dem Trümmerhaufen? Warum mußte der Mann, der jahrelang Führer der rheinischen Naturfreunde war, denn die Bewegung herabzuwürdigen, sich einen Abgang finden? Weil wir nicht mehr einig waren, weil wir nicht mehr alle die Bahnbereiter von proletarischen Kulturforderungen sind, weil wir uns, statt zur Höhe zu streben, bewegt haben im Marast der öden Parteigängerei, weil wir Menschen unter uns haben, die in unserer Bewegung nur ein Mittel zur Förderung ihrer rein parteipolitischen Zwecke sehen.

Das Bestehen von zwei Lagern ist eine Tatsache, die durch keine Bemäntelung aus der Welt geschafft werden kann. Wir sind selber keine Naturfreunde mehr im Sinne der Gründer, keine Proletarier, denen Gemeinheitsgeist oberstes Gebot ist, wir haben den Pfad verloren und sind keine bewußten Arbeiterwanderer mehr, sondern wir bilden eine Arbeitergruppe, die sich aufreibt im Bruderkampf, eine Gruppe, die sich ihr selbst geschaffenes Gebäude aus parteipolitischen Gründen zerschlägt.

Was soll weiterhin werden? Können wir versuchen, eine Brücke über die Klüft zu schlagen oder ist es dafür schon zu spät? Es ist müßiges Beginnen, heute die Ursachen zu ergründen, warum unsere achtunggebietende Organisation an den Rand des Abgrundes gebracht wurde, doch noch ist nicht alles verloren, noch stehen große Ortsgruppen fest, ja ganze Bezirke einmütig hinter Slogans und Zentrale. Sammeln wir uns, ehe auch diese Gruppen den Weg beschreiten, den schon vor einigen Jahren zum größten Scha-

den der deutschen Arbeiterschaft die freien Gewerkschaften gegangen sind. Und wenn wir nun endlich den Willen haben, politische Arbeit im Naturfreunde Sinne zu leisten, dann müssen wir entschlossen und entschlossen allen denen den Weg zeigen, die aus uns etwas anderes machen wollen, die unser Ziel nicht im Schaffen von beitenenden Arbeiterwanderern sehen.

Sepp Springinsfeld, der durch die schwersten Zeiten nach dem Kriege über vier Jahre lang die Bewegung im Rheinland zu ihrer heutigen Höhe führte, der den Gau von achtzehn auf neunzig Ortsgruppen brachte, er ist nicht mehr bei uns. Man hat ihm den Schlüssel vor die Tür gesetzt. Er hat durch eine ungenaue Protokollführung anlässlich der Frankfurter Konferenz eine Entstellung seiner Rede erlebt, die das Gefagte in einem andern Sinn verwandelte, er hat durch eine vielleicht übereilte Handlung (Auflösung der Ortsgruppe Köln) einen taktischen Fehler begangen. Wer in der Führung einer Bewegung steht oder stand (und mag sie auch noch so unscheinbar sein) und noch keinen Fehler gemacht hat, der werfe den ersten Stein auf ihn.

Heute erntet Sepp Springinsfeld so die Früchte seiner Bemühungen. Ist das der Dank des Proletariats für seine Führer? Sieht so der Lohn aus, den man einem Manne, der für die Sache der Naturfreunde Weis und Minder zumutete, Broterwerb vernachlässigte und seine freie Zeit bei Tag und Nacht opferte, gibt! Dacht, Genossen, dann wird sich in der Zukunft jeder bedanken, noch irgendeinen Handschlag für eine Arbeiterbewegung zu tun. Es wird sich wohl keiner mehr finden für unsre Zukunftsideale.

Ihr aber, die euch unsre große und herrliche Naturfreunde-Idee mehr ist als ein bloßer Wanderverein, die ihr noch kämpfen wollt für Aufwärtsbewegung der Arbeiterschaft, ihr, die euch Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften und Verbände zur Förderung der proletarischen Körper- und Geisteskultur mehr sind als Alltagsbegriffe, schließt euch enger zusammen, entfernt alle Spalter im Interesse der Aufwärtsbewegung proletarischer Kultur.

Unser Führer ist nicht mehr bei uns, laßt uns in seinem Sinne weiterwirken, laßt uns sein Lebenswerk ausbauen.

„Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt.“

Der Gauvorstand.

Hermann Abels (Biersen), Albert Allinger (Köln), Karl Beumer (Solingen), Ludwig Cagels (Köln), Heinrich Cuxen (Düren), August Hulbe (Düsseldorf), Karl Leopold (Düsseldorf), Gustav Morelli (Bonn), Theo Müller (Düsseldorf), Walter Dimer (Solingen), Anton Paulig (Neuwied), Erik Kramer (Barmen), Jakob Schmitz (Köln), Karl Thiermann (Essen), Franz Vogel (Düsseldorf).

Wie es kam.

Ein kurzer chronologischer Ueberblick über die Entwicklung der Verhältnisse im Gau Rheinland.

Auszug aus dem Material. Zusammengestellt von der Gauleitung.

In den Nachkriegsjahren hatten die Naturfreunde überall einen großen Zuwachs von neuen Mitgliedern. Diese erfreuliche Erscheinung war auch im Gau Rheinland festzustellen, wo die Tatsache besonders bei Veranstaltung der Wandernacht 1922 in die Erscheinung trat. Von den Hinzukommenden stand aber selbst ein Teil dem Wesen der Naturfreunde offenkundlich verständnislos gegenüber.

Am 6. und 7. Juni 1923 tagte in Köln-Deutz eine Gauleitungskonferenz des Gau Rheinland, welche sich u. a. auch mit der Wahl der Delegierten zur Hauptversammlung in Leipzig und den hierzu gestellten Anträgen befaßte. Die Delegierten des Bergischen Landes, an der Spitze Rortendach und Sippel, entfachten schon damals eine erregte politische Debatte in ihrem Sinne. Es würde von den D.-G. Meinscheid und Solingen alles daran gesetzt, um Mautenbach, den die meisten der Delegierten zum ersten Male sahen und hörten, nach Leipzig zu entsenden. Ging es ihm doch nicht darum, im Sinne unserer Bewegung zu arbeiten, sondern für ihn war schon damals das Hauptziel, den Verein auf eine bestimmte politische Partei, nämlich die KPD, zu drängen. Erklärte er doch: „Ich fahre nach Leipzig, um dort in unserm Sinne zu arbeiten.“ (Im Sinne der KPD.) Auf der Hauptversammlung selbst wurde der Versuch gemacht, die Teilnehmer zu einer Straßendemonstration für die KPD zu veranlassen. Springinsfeld erklärte nach Leipzig, daß Mautenbach ihn während dieser Tagung impulsiv die Hand über den Tisch hinstreckte, wobei er erklärte: „Sepp, ich habe auch verkannt.“ Doch leider stand diese Erkenntnis nur unter dem Eindruck der Tagung, denn nachdem das Ergebnis ein anderes war, als er sich vorgestellt hatte, war für R. kein Grund mehr vorhanden, im Sinne unserer Bewegung weiter mitzuarbeiten, oder den D.-G.-Bericht zu erstatten, wie es vorher vereinbart worden war. Seine Arbeit schien also mit Leipzig bei den Naturfreunden erledigt. Dieses machte sich auch in den spätern Monaten bemerkbar. An dem Vereinsleben nahm R. wenig Anteil, es sei denn, daß er bestimmte Gründe hatte, in den Versammlungen und Veranstaltungen anwesend zu sein. Die Gründe hatte er stets dann, wenn es galt, Stellung zu nehmen zu wirtschaftlichen Fragen (Streiks, Ausperrungen) oder politischen Fragen (Verbot der KPD.).

Der Leipziger Parteitag der KPD. gab dem so parteiauftragsgemäß handelnden Genossen noch mehr Veranlassung hierzu. Wurde doch dort eine Entschließung angenommen, welche die Mitglieder, die der KPD. angehörten, verpflichtete, im Sinne ihrer Partei in den Sport-, Turn- und Kulturorganisationen zu arbeiten. Da dieses jedoch nicht in dem Maße geschah, wie es gewünscht wurde, brachte die kommunistische Fraktion des L.-B. „Die Naturfreunde“, D.-G. Berlin, auf dem am 23. März 1924 stattgefundenen Berliner Bezirksparteitag folgende Entschließung ein:

Arbeitersport

und der Berliner Bezirksparteitag der KPD.

Folgende, von der kommunistischen Fraktion des L.-B. „Die Naturfreunde“ eingebrachte Resolution wurde am Sonntag auf dem Berliner Bezirksparteitag einstimmig angenommen:

Eine Resolution zur Sportfrage.

Die Resolution des Leipziger Parteitages zur Sportfrage verpflichtet die Kommunisten zur Arbeit in den proletarischen Sport-, Turn- und Kulturorganisationen.

Die Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen umfassen in Deutschland etwa 2 Millionen Arbeiter und sind in der Mehrzahl noch unerschütterte Positionen der SPD.

Die Entwicklung der SPD. zum Faschismus bedeutet hier bei den proletarischen Sport- und Kulturorganisationen eine Gefahr, weil die Arbeitersportler unter den reformistischen Einflüssen zu Organen der Wege-revolutionen werden können, wenn die Kommunisten in diesen Organisationen nicht eine planmäßige Revolutionsarbeit betreiben.

Der Bezirksparteitag stellt fest, daß sich die kommunistische Arbeit nach dem Leipziger Parteitag nicht verstärkt hat.

Die Kommunisten in den Arbeiter-, Sport- und Kulturorganisationen führen sehr oft ihre Arbeit in diesen Organisationen als Entschuldigungsgrund an, um sich der Parteiarbeit zu entziehen.

Der Bezirksparteitag erklärt, daß alle kommunistischen Sportler sich zu einer festen straffen zentralisierten Organisation zusammenschließen müssen und eine planmäßige revolutionäre Arbeit in diesen Organisationen zu leisten haben.

Außerdem haben sich alle kommunistischen Sportler an der Wandernachtpropaganda für die kommenden Wahlen zu beteiligen. Der Bezirksparteitag beauftragt die neue Bezirksleitung, in Zukunft die Arbeit der kommunistischen Sportfraktionen ständig zu kontrollieren. Das rote Sportkartell darf nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muß ein ständig arbeitendes Organ unter den kommunistischen Arbeitersportlern werden. Durch das rote Sportkartell muß den Sportfraktionen während politischer Informationsarbeiten geliefert werden. Deshalb werden die in den Sportorganisationen vorhandenen propagandistischen Kräfte zusammengefaßt und beteiligen sich an den politischen Informationsarbeiten, um ständig in der Lage zu sein, die politischen Beschlüsse der Partei in ihre Organisationen hineinzutragen und durchzuführen.

Die kommunistische Fraktion des L.-B. „Die Naturfreunde“ stimmt den Bezirksparteitag zu beschließen: Der Bezirksparteitag fordert von der Reichszentrale der Partei und Jugend die Errichtung eines Sportsekretariats, dem eine Pressestelle angegliedert sein muß. („rote Fahne“, Berlin, am 26. 3. 24.)

Die Auswirkung der Brandenburger Entschließung innerhalb der Naturfreunde wurde sehr bald sichtbar. Man scheute sich seitens der KPD. nicht, unsere Namen und unsere Mitgliedskarten zu mißbrauchen, um eine illegale Parteizusammenkunft der KPD. in Eisenach damit zu decken.

Hierüber berichtet das „Hamburger Echo“ Nr. 178 vom 1. Juli 1924:

Eine Kommunistentagung wurde in Eisenach durch die Polizei aufgehoben. Die Tagung war als Gauleitungskonferenz des Vereins „Naturfreunde“, Gau Thüringen, einberufen. Ueber 400 Delegierte aus dem ganzen Reich hatten sich zusammengefunden, darunter fast alle Mitglieder der Reichstagsfraktion. Die Ueberraschung der Tagung durch die Polizei war durch die Kommunisten selbst möglich. Unter andern ist der Fall zu verzeichnen, daß ein von einem thüringischen Landtagsabgeordneten besonders instruierter Aufspäher den ganzen Verlauf der Tagung bis zum Eingreifen der Polizei den Behörden übermittelte und dadurch erst das Eingreifen der Polizei möglich machte. Unter den Sitzierten befanden sich vier Ausländer aus der Tschechoslowakei. Alle Teilnehmer besaßen eine Mitgliedskarte der „Naturfreunde“. Der Polizei sind Protokolle, die verfertigten Resolutionen usw. in die Hände gefallen. Die Verhafteten sind mit Ausnahme der Ausländer einstweilen wieder freigelassen worden.

Noch im Laufe des Sonntags wurden alle Kongreßteilnehmer zwangsweise in ihre Heimat abgehoben.

Was sag näher, als daß die „Naturfreunde“ und die KPD. seitens der politischen Behörden in Deutschland in einen Topf geworfen wurden? Gauleiter Hagenbuch (Hannover) wurde in Schutzhaft genommen. Einem andern unserm rühmlichst bekannten Gauleiter drohte die Landesverweisung. Die am 28. Juni 1924 stattgefundene Sonnenwendfeier der D.-G. Essen wurde polizeilich aufgehoben.

Im Rheinland setzte sich die Bezirksleitung des Bezirks II (Bergisch-Land) sehr eifrig für die KPD. ein. Nachstehende Erklärung des J.-A. im Mitteilungsblatt Januar 1924:

Erklärung.

Durch das zweifellos zwecklose Verbot der kommunistischen Partei in Deutschland erscheint es begreiflich, daß die Mitglieder dieser Partei versuchen, ihre Tätigkeit im geheimen fortzusetzen und unter andern auch die Zusammenkünfte unserer Organisation und deren Unterabteilungen zur Förderung

ihrer politischen Ziele zu benutzen. Im Einberufen mit den Mitgliedern des Volksauschusses und mit dem Deutschen Reichsausschuss warnt der Z. A. vor dem Einbringen politischer Gegensätze in unsere Organisation. Jeder Fraktionsbildung innerhalb der "Naturfreunde" ist entschieden entgegenzutreten, weil sie die bisher gewohnte Einheit bedroht. Bei Ansuchen um Aufnahme in den Verein muß die größte Vorsicht walten. Der Z. A. verweist neuerlich auf die in den Sitzungen festgelegten Aufgaben des Vereins. Als eine Kulturorganisation haben wir nur diese Aufgaben zu erfüllen. Politische und wirtschaftliche Fragen sind nur in den eigens dazu geschaffenen Vereinigungen und deren Presse zu behandeln. Der Z. A. bittet, alles daranzusehen, um das mit so vieler Mühe und Idealismus in jahrelanger Arbeit aufgebaute Vereinsgebäude nicht der Zerstörung auszuliefern.

Wien, im Januar 1924. Der Zentral-Ausschuß.

18ste bei der Bezirksvorständekonferenz Bergisch-Land folgenden Antrag an die Gaukonferenz des Gaues Rheinland aus:

Die am 16. März d. J. im Abendheim zu Remscheid tagende Bezirkskonferenz des Bezirkes II Bergisch-Land verurteilt aufs schärfste die Erklärung des Zentral-Ausschusses, die dahin geht, den besten und geschulten Teil der Arbeiterschaft aus der Naturfreundebewegung fernzuhalten.

Sie verurteilt auch ferner die Stellung des Gaues zu der achtstündigen Arbeitszeit. Wo im Rheinland Tausende und aber Tausende im Kampf standen, hat der Gau es nicht für nötig gehalten, die kämpfende Arbeiterschaft formell zu unterstützen. Die Konferenz hat nicht mehr das Vertrauen zur Gauleitung und erwartet von der nächsten Gaukonferenz, daß nur Mitglieder in die Gauleitung gewählt werden, die die Gewähr dazu bieten, daß der Gau Rheinland „Die Naturfreunde“ als wichtigstes Glied der Arbeiterbewegung rückstandslos die Kräfte einsetzt zur endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse. (Gaulblatt 5/24.)

Die Konferenz des Gaues Rheinland am 10. und 11. Mai 1924 in Köln nahm nach sechsstündiger politischer Debatte dieselbe Stellung ein, wie auch der Z. A. in seinem Schreiben vom 15. April 1924, welches hier folgt:

Wien, den 15. 4. 1924.

An die Gauleitung Rheinlands.

Die Erklärung des Z. A., über die sich die Genossen in Remscheid aufregen, ist am Kopf des letzten Nachrichtenblattes gedruckt. Sie betrifft die Versuche der KPD, unsere Ortsgruppen als Sprungbrett zu benutzen. Durch diesen Vorgang war eine ganze Anzahl unserer Ortsgruppen vor die Gefahr der Auflösung gestellt. (Dies wurde zweimal aufgelöst, Berlin und Brandenburg konnten nur unter schweren Erschütterungen ihre Arbeit aufrechterhalten.) Die genaute Erklärung wurde auf Wunsch des Deutschen Reichsausschusses beschlossen, sie ist nicht gegen die kommunistischen Genossen gerichtet, sondern besagt nichts anderes, als daß unsere Ortsgruppen keine politischen Aufgaben zu lösen haben. Wir sind eine Kulturorganisation. Politische Meinungsdivergenzen gehören wo anders ausgetragen. Welche Tendenz die Genossen verfolgen, das erfieht man aus dem zweiten Antrag. Den Kampf für den Achttundentag haben doch wirklich nicht die Naturfreunde zu führen. Das ist die Aufgabe der Gewerkschaften. Wenn die Gauleitung zu diesem Kampf keine Stellung genommen hat, so hat sie nur recht getan. Die Gewerkschaften würden wahrscheinlich jeden Eingriff in ihre Rechte ablehnen. Daß die Gauleitung diesen schweren Kampf der Arbeiterschaft im Rheinland nach allen Kräften unterstützt, müssen wir annehmen, da ein organisierter Arbeiter nicht anders handeln kann, daß aber die Gauleitung eine große papierne Erklärung herausgibt, das hat sie nicht nötig. Ihre Aufgabe ist es, Aufklärung und Bildungsarbeit zu leisten, mit einem Wort: Das Proletariat körperlich und geistig kampffähig zu erhalten.

Mit herzlichem Bergfreil!

Zentral-Ausschuß L. V. D. N. Wien.

gez.: Leopold Gappisch.

Die Wortführer gegen die Stellungnahme der Gauleitung war die Bezirksleitung des Bezirkes Bergisch-Land bzw. die D.-G. Remscheid, insbesondere Sippel. Innerhalb der Bezirksleitung dieses Bezirkes entstanden schwere Zerwürfnisse, die in dem Ausschlußantrag gegen den Bezirksleiter Sippel, gestellt von dem Bezirkschriftführer und Kassierer, gipfelten. Die diesbezüglichen Briefe haben folgenden Wortlaut:

Remscheid, den 26. 7. 1924.

An den Vorstand des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Köln.

W. G.! Die Bezirksleitung des Bezirkes 2 Berg. Land hat mit Mehrheit den Gen. Sippel wegen Sabotierung und Schä-

digung des Bevelas und der Bezirksleitung aus der Bezirksleitung ausgeschlossen.

Die Bezirksleitung beantragt daher beim Gauvorstand ein Ausschlußverfahren gegen den Gen. Sippel aus dem Verein. Wir bitten den Gauvorstand im Interesse des Vereins, dieses auf der am 17. 8. 24 tagenden Konferenz zu erledigen, wo wir dann unsern Antrag begründen werden.

Mit „Bergfreil“

Die Bezirksleitung, J. A.: Ernst Mühlenbach.

Remscheid, den 26. 7. 1924.

An den Vorstand des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Remscheid.

W. G.! Die Mehrheit der Bezirksleitung hat den Genossen Sippel wegen Sabotierung und Schädigung des Vereins aus der Bezirksleitung ausgeschlossen und hat für die am 17. August tagende Gau- (Vorstand) und Bezirksleitungsitzung ein Ausschlußverfahren beantragt.

Wir beantragen beim Vorstand, dem Gen. Sippel sämtliche Funktionen zu entziehen, bis das Ausschlußverfahren erledigt ist.

Mit „Bergfreil“

Die Bezirksleitung, J. A.: Ernst Mühlenbach, Schriftf.

Dagegen schrieb der Bezirksleiter Sippel folgenden Brief:

Remscheid, den 29. Juli 1924.

Herrn Joseph Springinsfeld

Köln am Rhein.

Werter Genosse! Die Einladung für die am 17. Aug. 24 in Reichlingen stattfindende Gauvorstandssitzung mit den Bezirksleitungen erhalten. Die Bezirksvorständekonferenz des 2. Bezirkes Berg. Land findet nicht am 7. August statt. Sie ist auf einen späteren Termin verschoben.

Wie mir mitgeteilt worden ist, hat Ernst Mühlenbach (Remscheid) Dir einen Brief geschrieben, worin er den Ausschluß über meine Person bei dem Gauvorstand beantragt hat. Ich möchte Dich bitten, mir eine Abschrift von dem Schreiben zu senden, da ich persönlich den Brief nicht gelesen habe.

Ich bitte Dich, in Zukunft sämtliche Aufschriften an Otto Sippel, Remscheid, Neufchener Straße 98, zu richten.

Mit „Bergfreil“ Der Bezirksleiter.

Die Gauleitung sah sich veranlaßt, am 17. August 1924 eine Gauvorstände-Sitzung nach Reichlingen unter Teilnahme der D.-G.-Vorstände des Bezirkes Bergisch-Land einzuberufen, um eine Klärung der Verhältnisse herbeizuführen. Diese stieß auf den Widerstand des Bezirksleiters Sippel, der, um diese zu verhindern, ein Rundschreiben am 29. Juli an die einzelnen D.-G. sandte, worin er mitteilt, daß die Konferenz auf einen späteren Termin verschoben sei.

An die Redaktionen der kommunistischen Presse wurde folgende Einladung verfaßt:

An die Redaktion

Am Sonntag den 3. August 1924, morgens 10 Uhr, findet im Block Reichlingen ein Treffen der kommunistischen Mitglieder des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ statt.

Im Interesse der Reichsfraktion ist jeder Genosse verpflichtet, an diesem Treffen teilzunehmen.

Nun erfolgte folgendes Rundschreiben an die Ortsgruppen:

Remscheid, den 4. August 1924.

W. G.! Wie wir von der Ortsgruppe Remscheid erfahren, hat der Gen. Otto Sippel den auf der letzten Ortsgruppenvorständekonferenz angenommenen Beschluß, daß am Sonntag den 17. August 24 eine weitere auferordentliche Ortsgruppen-Vorständekonferenz in Reichlingen stattfinden soll, eigenmächtig aufgehoben. Am 27. Juli sandte Euch die Bezirksleitung ein Rundschreiben, es war schon das zweite. Das erste ist von dem Gen. Sippel zerrissen und in den Papierkorb geworfen worden. Daraufhin haben wir den Gen. Sippel aus der Bezirksleitung ausgeschlossen wegen Sabotage und vereinschädigendem Verhalten und ein Ausschlußverfahren bei der Gauleitung beantragt. Sämtliche Rechte sind bis zur nächsten Ortsgruppenkonferenz erloschen.

Der Grund des Gen. Sippel ist der:

Die Ortsgruppen führten auf der letzten Vorständekonferenz lebhaftest Klagen über die Unfähigkeit der Bezirksleitung. Der Gen. Sippel gab zu, daß der Gau es nicht für nötig befunden hätte, eine Bezirksleiter-Konferenz einzuberufen und derselben ihre Aufgaben und Richtlinien zu übermitteln. Die Bezirksleitung hat nun dem Wunsch der Ortsgruppen Rechnung getragen und die Gen. Springinsfeld, Schumacher und Weimer für die nächste Ortsgruppenvorstände-Konferenz verpflichtet.

Der Gen. Springlufffeld hat nun eine gemeinsame Bezirksleiter-Konferenz nach Reichlingen am 17. August 1924 einberufen, die zusammen mit unserer Ortsgruppenvorstände-Konferenz stattfindet, welches sicherlich den Ortsgruppenvorständen nicht geschadet hätte. Die Tagesordnungspunkte deckten sich auf eine Meinigkeit. Der Gen. Sippel stellt sich nun auf den Standpunkt, sich nicht von dem reformistisch-verfeuchten Gau teilen zu lassen. Sein Statut hat er damit über Bord geworfen und sich außerhalb des Rahmens des „Touristenvereins“ gestellt. Er erklärt öffentlich, daß er nicht ruhen und rasten wolle, bis die Naturfreunde restlos in dem Reichsausschuß der kommunistischen Arbeiterwanderer verkörpert sind. Alles andere werden wir auf der nächsten Konferenz begründen.

Die Adresse lautet nach wie vor:

Ernst Müllenbach, Reimscheid, Blumenthalstr. 47.

Es grüßt mit kräftigem „Bergfrei!“

gez.: Max Königen, Reimscheid, Reuenkamper Straße 72.

Um eine Uebersicht über die entsetzlich verworrenen Verhältnisse zu bekommen, schrieb der Gauobmann am 10. August:

St. 6-11, dat. 10. 8. 1924.

Werte Genossen!

Von der Bezirksleitung des Bezirks Bergisch-Land kommen in der letzten Zeit derartig widersprechende Briefe, daß ich momentan nicht weiß, wer eigentlich die Leitung des Bezirkes hat. Um die Angelegenheit zu klären, lade ich Euch nochmals besonders zu der am Sonntag, den 17. August 1924 stattfindenden erweiterten Gauvorstandskonferenz im Jugendheim in Reichlingen ein.

Nach Schluß der Gauvorstandskonferenz kann die Konferenz der Ortsgruppenvorstände des Bezirks „Bergisch Land“ tagen und kann dann die Wahl des Bezirksvorstandes offiziell abgelaufen werden.

Mit „Bergfrei!“

Der Gauobmann, gez.: Joseph Springlufffeld.

Weicher Brief ging an:

Otto Sippel, Reimscheid, Reimscheider Straße 98.

Ernst Müllenbach, Reimscheid, Blumenthalstraße 47.

Max Königen, Reimscheid, Reuenkamper Straße 72.

Nach Erhalt dieses Briefes hatte Sippel noch sechs Tage Zeit die abbestellten Ortsgruppen Solingen, Wald und Hlfigs zum 17. August erneut einzuladen. Warum geschah dies wohl nicht?

Müllenbach schrieb sodann am 13. August folgenden Brief an den Gauvorstand:

Reimscheid, den 13. August 1924.

An den Gauvorstand des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ des Gau's Rheinland.

Werte Genossen!

Wie Ihr durch unser letztes Rundschreiben erfahren habt, findet die Ortsgruppenvorstände-Konferenz des Bezirkes 2 hoch gemeinsam mit dem Gauvorstand und den Bezirksleitungen in Reichlingen am 17. 8. 24, morgens 9 Uhr, statt. Das Rundschreiben von dem Gen. Sippel hat keine Gültigkeit, weil seine Rechte als Bezirksleiter erloschen sind.

Die Unterschrift des letzten Rundschreibens bezieht sich auf einen Irrtum des Maschinenschreibers, weil ich auf Freientour war, und werde das in der Ortsgruppe Reimscheid und auf der Konferenz begründen.

Bis Sonntag in Reichlingen auf der Konferenz grüßt mit einem „Bergfrei!“

Die Bezirksleitung, V. A. gez. Ernst Müllenbach.

Sodann zur Ergänzung noch folgenden Brief:

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Reimscheid.

Reimscheid, den 14. August 1924.

An den Gauvorstand des T.-V. „Die Naturfreunde“ Rheinland.

W. A.! Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe hat die Gen. Otto Sippel, Ernst Müllenbach, Paul Braun einstimmig ausgeschlossen wegen Verstoß gegen § 7 der Vereinsatzung. Der Beschluß wird am Freitag durch die Mitgliedserversammlung sanktioniert werden.

Wir ersuchen den Gauvorstand, die für Sonntag den 17. d. M. in Reichlingen anberaumte Bezirkskonferenz selbst zu leiten oder andre Genossen damit zu beauftragen. Alles andere über den Ausschluß werden wir dort erledigen.

Bemerkt sei noch, daß der vom 1. August datierte Brief, der an sämtliche Ortsvorstände des Bezirkes und die Gauleitung verfaßt wurde, nicht von mir, sondern von dem Gen. Müllenbach ist, der nach unserer Arbeit, meiner Aufsicht nach meinen Namen

darunter setzte, um seiner Sache bessern Nachdruck zu verleihen. Er ist aufgefordert worden, sämtlichen Vorständen eine Mitteilung zugehen zu lassen, was aber bis heute noch nicht geschehen ist.

Erhielt jedoch die Einladung des Gauvorstandes und teilte mit, daß wir am Sonntag dort sein werden.

Mit „Bergfrei!“

gez.: W. Königen, Lohmann, Reuenkamper Straße 72. (Stempel.)

In der Reichlinger Sitzung wurde die Echtheit des Briefwechsels von allen Beteiligten bestätigt. Die Teilnehmer dieser Sitzung waren Zeugen, daß sich die Bezirksleitung des Bezirks Bergisch-Land ihre parteiauftragsmäßige Arbeit gegenseitig zum Vorwurf machte. Die Bezirksleitungs-Mitglieder Müllenbach und Braun erklärten, daß sie im Auftrage der KPD. zu den Naturfreunden gekommen wären, ohne selbst Naturfreunde zu sein; ferner, daß sie im Sinne ihrer Auftraggeber ihre Tätigkeit durch Fraktionsbeschlüsse der Partei als Bezirks-Mitglieder und des fernern ihre Tätigkeit innerhalb der D.-G. Reimscheid ausgeübt hätten. Der ehemalige Bezirksleiter Sippel sah sich gezwungen, dieses als wahrheitsgemäß anzuerkennen. Des fernern erklärten die zwei Vorgesetzten M. und B., daß die D.-G. Reimscheid illegal von der Parteifraktion geteilt würde, welche sich dem Diktat der KPD.-Ortsparteileitung unterwerfe.

Die Konferenz beschloß, zur Erhaltung der Einheit der Naturfreunde-Bewegung von einem Ausschluß dieser Genossen abzusehen, verhängte aber über die drei in Frage kommenden ein Funktör- und Redeverbot von einem Jahre, um ihnen nicht den Weg zur jahungsgemäßen Arbeit zu verschließen.

Die D.-G. Reimscheid setzte sich über den Beschluß des gesamten Gauvorstandes einfach hinweg und schloß am 3. November Müllenbach und Braun, welche, wie sie in Reichlingen bereits erklärten, in Parteimitgliedschaft, gemäß Fraktionsbeschlüssen vom 27. August 1924 aus. Das Redeverbot gegen Sippel hob man auf.

So arbeitet man für die Einheit der Bewegung, indem man die gefassten Beschlüsse einfach annulliert und damit der Gauleitung eine schallende Ohrfeige versetzt. Wo blieb da die Einheit der Bewegung, die man einige Wochen später so sehr forderte?

Acht Tage nach der Reichlinger Tagung wurde in der Sitzung der kommunistischen Fraktion der Naturfreunde in Reimscheid der Gen. Wellershaus als Sachwart der Naturfreunde beauftragt, genau festzustellen, welche Aktienstücke über das Eigentumsrecht der Reimscheider hätte vorliegen, ganz besonders, was der Hüttenobmann und der Vorsitzende in Besitz hätten. Laut Fraktionsbeschlüssen sollte sich Sippel schriftlich an den Gau wenden, daß er mit dem Reichlinger Spruch nicht einverstanden sei. Ohne Wissen des Ortsgruppen-Vorstandes wurden Notizen in die Zeitungen lanziert, die alle Veranstaltungen der Ortsgruppe wegen kommunistischer Volksversammlungen ausfallen ließen. Und warum das alles?

Die von der KPD. herausgegebenen Verhaltensmaßregeln für Kommunisten weisen unter Absatz 5 folgende Richtlinien auf:

Alle Kommunisten müssen sich in allen Arbeiterorganisationen als Kommunisten besonders zusammenschließen, um ein einheitliches Handeln herbeizuführen.

Zum bessern Verständnis dieses parteiauftragsgemäßen Wirkens bringen wir nachfolgende Zeitungsnote, erschienen in der „Reimscheider Volksstimme“ am 6. August 1924:

Kommunistische Naturfreunde!

Anläßlich der proletarischen Kulturtagung in Reimscheid findet am Sonntag den 10. August 1924, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus zu Reimscheid ein Treffen der kommunistischen Mitglieder des T.-V. „Die Naturfreunde“ Gau Rheinland, statt. Der Reichsausschuß der kommunistischen Arbeiterwanderer hat Richtlinien für eine planmäßige Fraktionsarbeit für alle proletarischen Wanderorganisationen herausgegeben. Der heutige Zustand bedeutet eine Zersplitterung der Kampfkräfte der Arbeiterschaft. Eine planmäßige Propaganda für die Verschmelzung aller proletarischen Wanderorganisationen und für die Schaffung einer aller Arbeiterwanderer umfassenden Wanderorganisation ist zu führen. Die Ueberführung der bestehen-

den Organisationen in den L.-B. „D. N.“ ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Fraktionen.

Jeder kommunistische Genosse ist verpflichtet, an diesem Treffen teilzunehmen. Die kommunistischen Zeitungen des Bezirks Niederrhein und Mittelrhein werden um Abdruck dieser Einladung gebeten.

Wir schenken den unlaufenden Verichten keinen Glauben, soweit sie die Fraktionsarbeiten betrafen, doch mußten wir leider nach kurzer Zeit feststellen, daß alles traurige Wahrheit wurde.

Am 28. September 1924 faßte der Z.-N. seine bekannte Entschliekung zur Fraktionsbildung innerhalb der Naturfreunde:

Im Hinblick auf mancherlei Vorgänge stellt der Z.-N. gemeinsam mit dem B.-N. fest, daß alle Organe des Vereins die Arbeit auf die jahrgangsgemäßen Aufgaben und Ziele einzustellen haben. Von dieser Arbeit darf nicht abgewichen werden, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, von unserer reichreichen Tätigkeit abzukommen. Die Aufgabe unseres Vereins kann und darf nur darin bestehen, die arbeitenden Menschen mit dem kulturellen Wert des Wanderns und mit den Vorkängen der Natur vertraut zu machen. Diese Arbeiten bilden jenen Teil, der uns als Naturfreunde auf dem Gebiet sozialistischer Kulturarbeit zukommt. Jedes Abweichen hiervon bedeutet eine Schädigung unserer Bewegung und damit eine schwere Gefahr für das schaffende Volk.

Der Z.-N. und B.-N. bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß nach Geist und Form unseres Vereins „Die Naturfreunde“, es nicht gestattet ist, in ihnen aus politischen bzw. parteipolitischen oder sonstigen Gründen Fraktionen oder Sonderzusammenschlüsse zu bilden bzw. solche zu pflegen. Jeder, der solchen Sonderarrangements angehört, sie gründet oder fördert, erschüttert damit unsere wertvolle Arbeit und die Einheit des Vereins aufs schlimmste.

Der Z.-N. wird beauftragt, alle solche Schädlinge — Einzelne, Ortsgruppen, Gauen — aus dem Verein dann auszuscheiden, wenn eine Warnung ohne Erfolg geblieben ist.

Die Frankfurter Konferenz bestätigte diese Entschliekung durch folgende Willensfindungen:

1. Die Reichskonferenz in Frankfurt a. M. anerkennt in der Entschliekung des Z.-N. und B.-N. vom 28. September 1924 die Maßnahmen zur das Verhalten gegenüber denjenigen, die durch Sonderbündnisse unserer Bewegung schädigen. Vom Z.-N. wird erwartet, daß er mit voller Festigkeit nach dieser Entschliekung handelt.

2. Der korporative Anschluß eines Organisationssteiles des Z.-N. an eine irgendwie politisch eingestellte Organisation ist nicht gestattet. Ist der Anschluß vollzogen, so ist der Austritt in einer jahrgangsgemäß einberufenen Ortsgruppenversammlung bzw. Gaukonferenz zu vollziehen. Geschicht der Austritt innerhalb eines Monats nicht, so ist der betreffende Organisationssteil als ausgeschlossen zu betrachten.

Ebenso ist die Verurteilung einer dieser politischen Organisationen für unsere Mitglieder nicht zulässig und nicht nötig.

In Frage kommen folgende Organisationen: Internationale Arbeiterhilfe, Arbeiterwohlfahrt, Reichsbanner Schwarzrotgold, Rote Hilfe, Roter Frontkämpferbund.

Am 8. und 9. November 1924 tagte in Köln eine erweiterte Gauvorstandssitzung, an der 16 (die erweiterte Gauleitung besteht aus 17) Mitglieder teilnahmen. Auf Grund des vorliegenden Materials (Nichtachtung der Reichslinger Gauvorstandsbeschlüsse, fortgesetzte Fraktionsarbeit) faßte der gesamte Gauvorstand den Beschluß, die D.-G. Remscheid aufzulösen.

Der Bezirk Bergisch-Land rief dann am 19. November 1924 zu einer Bezirkstagung nach Solingen auf. Am 17. November 1924 erschien in der „Remscheider Volksstimme“ für den gleichen Tag folgende Einladung:

Fraktionen der Naturfreunde.

Die Deutsche Reichsleitung mit der Gauleitung haben auf ihrer Konferenz in Frankfurt am Main einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt, wodurch es ihnen möglich gemacht worden ist, ganze Ortsgruppen, insbesondere kommunistische Mitglieder, auszuschließen. Am Sonntag hat in Köln eine Sitzung des Gauvorstandes mit den Bezirksleitern stattgefunden, wo nach dem Beschluß der Reichsleitung die Remscheider Ortsgruppe ausgeschlossen wurde. Maßnahmen gegen diese unerhörte Treiben der Zerstörer unserer Organisation zu besprechen, sieht sich die kommunistische Fraktion der Ortsgruppe Remscheid veranlaßt, für Mittwoch (Auf- und Befrag), den 19. 11., vormittags 10 Uhr, ins Volkshaus Remscheid eine Sitzung sämtlicher kommunistischen Mitglieder der Naturfreunde ein-

zuberufen. Das Erscheinen sämtlicher kommunistischen Mitglieder ist im Interesse der Naturfreundebewegung und im Interesse der Partei notwendig. Die Fraktionsleitung.

Die gleiche Notiz brachte auch die Düsseldorf „Freiheit“ am 18. November 1924, nur mit der Bervollständigung, daß die Unterschrift folgende war:

Die Fraktionsleitung. Der Parteivorstand.
J. A. Sippel.

Diese Notizen bewiesen uns wiederum parteiauftragsgemäße Arbeit. Die Parteifreunde der Remscheider im Bezirke Bergisch-Land suchten das Treiben der Remscheider Fraktion fortzusetzen. Sie wollten die Verletzung unserer Statuten bzw. der Wiener und Frankfurter Beschlüsse durch die D.-G. Remscheid nicht anerkennen. Dabei waren ihnen die Gründe des Gauvorstandes, die zur Auflösung geführt haben, restlos bekannt. Nachfolgende Entschliekung beweist, daß man die Parteibeauftragten in Remscheid unter allen Umständen den Naturfreunden erhalten wollte:

Entschliekung 2.

Die Ortsgruppenvorstands-Konferenz des Bezirkes 2 (Bergisch-Land) steht auf dem Standpunkt, daß die Ortsgruppe Remscheid unbedingt im Interesse der Einheit der Bewegung wieder in ihrer Gesamtheit aufgenommen werden müsse.

Es wird vorgeschlagen: Die Bezirksleitung wird beauftragt, sofort eine D.-G. Versammlung in Remscheid einzuberufen mit der Tagesordnung: 1. Neuwahl des D.-G. Vorstandes. 2. Erledigung der schwebenden Differenzen.

(W. Haag, Solingen.)

Daß man fernerhin unsere Organisation parteipolitisch auf die KPD festlegen wollte, daß man es jedem Naturfreund zur Pflicht machen wollte, Mitglied der KPD zu sein, beweist die nachfolgende weitere Entschliekung vorgenannter Bezirkstagung:

Entschliekung 1.

Die am 19. November 21 in Solingen tagende D.-G. Vorstandskonferenz nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von der einseitigen politischen Stellungnahme der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege im September-Gaublatt des Gaues Rheinland.

Insbepondere wendet sich die Konferenz gegen die maßlose Verteilung großer Teile von Vereinsmitgliedern, die in der KPD organisiert sind.

Die Konferenz betrachtet es als eine Annäherung der K. J. A.-Sp. und Körperpflege, wenn sie schreibt, die Verantwortlichkeit soll wissen, daß die große Mehrheit der Arbeiter-Sportler es entschieden ablehnt, mit der KPD in Beziehung gebracht zu werden.

Die Konferenz sieht in der KPD die politische Vertretung der Arbeiterschaft und wendet sich gegen jede Beschimpfung dieser Partei von Seiten der Leitung der höchsten Vertretung der deutschen Arbeiter-Sportler.

(Walter Kautenbach, Solingen.)

Der letzte Absatz besagt einwandfrei, daß nur die KPD-Mitgliedschaft eine Mitgliedschaft bei den Naturfreunden zur Voraussetzung hat.

Die in Frage kommende Notiz im Gaublatt 9, 1924, hatte folgenden Wortlaut:

Mißbrauch der Arbeiter-Sportbewegung.

Die kommunistische Partei Deutschlands hat vor kurzem wieder den Namen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ als Deckmantel für illegale Veranstaltungen mißbraucht. Da das wiederholt von kleineren Parteigruppen geschehen ist, nun aber in großem Maßstabe, sehen wir uns zu einem öffentlichen Protest genötigt. Wir haben nicht Ruff, das Schicksal der Arbeiter-Sportbewegung mit der KPD irgendwie verknüpfen zu lassen. Vor solchem Mißbrauch kann sich heute keine politisch neutrale Arbeiterorganisation anders schützen, als durch öffentlichen Abkündigen von diesem unverantwortlichen Treiben. Wenn die KPD diese Methoden fortsetzt, zerstört sie die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung. Die Verantwortlichkeit soll wissen, daß die große Mehrheit der deutschen Arbeitersportler es entschieden ablehnt, mit der KPD in Beziehung gebracht zu werden.

Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege.

Zur Bervollständigung des Bildes der Bezirksvorstandskonferenz nur noch folgendes:

Entschliekung 2.

Der Bezirk 2 (Bergisch-Land) ist für unbedingte Erhaltung der Einheit der Naturfreundebewegung.

Aus diesem Grunde stellt sich der Bezirk auf den Boden der Frankfurter Beschlüsse. Er empfiehlt allen angeschlossenen Ortsgruppen, im Sinne derselben zu handeln.

Der Bezirk Bergisch-Land wird es nicht zulassen, daß unsere auf dem Boden des proletarischen Massenkampfes stehende Organisation zerfallen wird.

Die schwer um ihre Existenz kämpfende Arbeiterschaft braucht in ihrem Befreiungskampfe die innere Geschlossenheit notwendiger als je und wird deshalb der Bezirk Bergisch-Land des L. V. D. M. alle Bestrebungen bekämpfen, die auf eine Zerstückelung dieser Einheit in unsern Reihen hinausgeht.

Allen Mitgliedern des Bezirks wird es zur Pflicht gemacht, im Sinne des proletarischen Befreiungskampfes unablässig tätig zu sein, um damit den Weg zum kulturellen Aufstieg und zur Verwirklichung der hohen Ziele der internationalen Naturfreundebewegung frei zu machen. (W. Haag, Solingen.)

Die obigen Entschlüsse des Bezirkes Bergisch-Land gaben zu folgendem Schreiben des Z.-M. den letzten Anstoß:

(Stempel des Z.-M.) — W i e n , den 4. Februar 1925.
Z. M.

An die Ortsgruppe Solingen,
Herrn Walter Haag in

Solingen (Preußen)
Hauptstraße 14.

In der letzten Zeit haben die Mitglieder der Ortsgruppe Solingen, Rautenbach und Haag in allen erdenklichen Arten versucht, aus dem Touristenverein „Naturfreunde“ einen Teil der KPD-Organisation zu machen, ohne Widerspruch der Ortsgruppenleitung zu finden. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ wurde als der Ort benutzt, in dem die politischen Gegensätze, die sich leider zwischen der Arbeiterschaft ergeben, ausgetragen wurden. Diese Handlung widerspricht vollständig unseren Satzungen und Zielen und der Zentralausschuß sieht sich daher veranlaßt, die Ortsgruppe Solingen aufzufordern, die Mitglieder Rautenbach und Haag unverzüglich aus der Ortsgruppe und dem Verein auszuschließen. Der Zentral-Ausschuß ersucht, die erfolgte Durchführung dieses Auftrages beizubehalten sowie dem Zentral-Ausschuß mitzuteilen.

Kommuniziert mit Rückchein.

Die weiteren Verhandlungen wegen des Bezirkes Bergisch-Land hatten zur Folge, daß der Z.-M. in seiner Sitzung vom 2. Februar 1925 und durch Schreiben vom 4. Februar 1925 die Auflösung des gesamten Bezirkes Bergisch-Land empfahl. Die Ausführung kam diesem nur teilweise nach. Sie löste die D.-M., die parteipolitische Bestrebungen offen duldeten, auf. Dieses waren die D.-M. Solingen, Wald, Ohligs, Leichlingen und Wiesdorf.

Wir stellen an dieser Stelle nochmals ausdrücklich fest, daß den Anlaß zur Auflösung des Bezirkes Bergisch-Land einzig und allein die obigen Entschlüsse Rautenbach und Haag waren, gefaßt auf der Vorstandskonferenz des Bezirkes Bergisch-Land am 19. November 1924, die ohne Widerspruch seitens der D.-M. dieses Bezirkes geblieben sind. Aus dieser Konferenz waren sämtliche Ortsgruppen, mit Ausnahme von Radvormwald, Ronsdorf und Wermelskirchen, vertreten.

Zur Charakterisierung der aufgelösten Ortsgruppe Remscheid lassen wir aus dem Mitteilungsblatt dieser Ortsgruppe, Februar 1925, folgenden Aufsatz folgen:

Der Ausschluß Remscheids und unsere Aufgabe.

Es ist ein deutliches Zeichen von Schwäche und von mangelndem Vertrauen zur eigenen Sache, wenn die Bourgeoisie von heute glaubt, nur mit dem Belagerungszustand regieren zu können. Aber sie hat von ihrem Standpunkte aus ganz recht. Sie kann ihr morsches Gebäude nur aufrecht erhalten, wenn es ihr gelingt, den stets sich freierhebenden und verstärkenden Drang der Arbeiterschaft, an den Kapiteilern dieses Gebäudes zu rütteln, einzudämmen. Ja, sie darf es nicht einmal dulden, daß die von Moder und Schwamm zerfressenen Fundamente aufgefressen werden. Die Bourgeoisie erkennt diese Gefahr und handelt danach. Alle ihre Organe fühlen mit gutem Instinkt, dem Instinkt, den der Selbsterhaltungstrieb verleiht, wo sie zuhaken müssen. — Aber sie verrechnen sich doch; sie können weder den Verfall, noch das Vorwärtstreiben der Arbeiterklasse aufhalten. Wenn können sie nur verschleiern, dieses nur vorübergehend erschweren.

Seit die Sozialdemokratie eine Partei des Kleinbürgertums geworden ist, hat sie die gleichen Interessen wie die Bourgeoisie. Sie muß diese in ihrem Kampfe gegen die Arbeiterklasse unterliegen. Wer sich dem Kampf verschrieben hat, muß ihn auch dienen. Und die Sozialdemokratie dient — redlich und treu, keine Maßnahme der Bourgeoisie in der Kriegs- und Nach-

kriegszeit gegen die Arbeiterklasse, die die Sozialdemokratie nicht gebietet und durchführen geholfen hätte! —

Aber indem die Sozialdemokratie die Dienerin der Bourgeoisie geworden ist, ist sie keineswegs stark geworden. Ihr eigener Bau wurde morsch und faul, wie das Gebäude der Bourgeoisie. Alle die Widersprüche, an denen die Bourgeoisie, gefühllos krank, zerwühlen auch die Sozialdemokratie. Ihre Politik, die sie im Dienste der Bourgeoisie treiben muß, steht im offenen Widerspruch mit den Scheinprinzipien, die sie der Arbeiterschaft gegenüber noch aufrechterhalten muß. Das bestimmt ihre Politik in den Arbeiterorganisationen, die sie durch ihre Organe noch beherrscht. Sie muß diese Organisationen beherrschen, wenn sie der Bourgeoisie als noch schätzbarer Faktor für ihrem Dienste erscheinen will und wenn sie ihre eigene Existenz aufrechterhalten will. Sie darf also die Widersprüche, die Fäulnis und den Verfall nicht aufdecken lassen. Und sie muß, mangels anderer Mittel, in den Organisationen zu denselben Mitteln greifen, mit denen die Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse vorgeht; den Mitteln des Ausnahmezustandes und der Gewalt. Ihre Drogen beschneidet sie Mitgliederrechte der revolutionären Arbeiter in den Organisationen, als daß sie sie unter den Einfluß der revolutionären Arbeiter bringen lassen. Dafür hat besonders das letzte Jahr klassische Beispiele geliefert. — Aber in der Wirklichkeit werden sie sich kämpfend, genau so, wie sich die Bourgeoisie in der Wirklichkeit ihrer Maßnahmen tauschen muß.

So haben denn die sozialdemokratischen Lakaien der Bourgeoisie ihre in der Gewerkschaft u. g. geübte Praxis auch auf die Arbeiterpartei übertragen. Der Ausschluß des Genossen Dieke (Berlin) aus dem Arbeiter-Sportbund war wohl das von oben gegebene Signal dazu. Jetzt gehen sie in Rheinlande in der Naturfreundebewegung ein. Ihr erstes Opfer ist die Remscheider Ortsgruppe der „Naturfreunde“. Herr Springinsfeld wachte, warum er gerade in Remscheid einsetzte. Die Remscheider Ortsgruppe ist eine der stärksten und zuverlässigsten unter den großen Ortsgruppen des Rheinlandes. Sie ist fast ausschließlich von revolutionären Arbeitern gebildet und die auf allen Tagungen und allen Gelegenheiten ihr revolutionäres Gesicht zeigt. Bisher hat Herr Springinsfeld auch die „Vorberer“, die seine Wirkstätte im Dienste des Kapitals, die Herren Schließer und Lohrer, um ihre Stütze gewinnen haben. Vorberer, die diesen Herrschaften bereitwillig vom Unternehmertum getrennt wurden, für ihre Persönlichkeitsversuche in Remscheid.

Herr Springinsfeld hat die Ortsgruppe Remscheid aus dem Gewerkschaften ausgeschlossen und „aufgelöst“. Gründe? — Ach ja, es war schwer, „Gründe“ zu finden, ohne den wahren Grund nennen zu müssen. Was hat erwogen. — „Bereitstellung der Hütte für die Internationale Arbeiterhilfe als Kinderheim?“ —

Das wäre ja ein Grund gewesen, wenn die Arbeiter dabei nicht allzu sehr und zu leicht den Herdeseß gemerkt hätten. „Beitritt zur Polen-Hilfe?“ — Ja, wenn nicht fast alle Ortsgruppen des Landes diesen den Bourgeoisialakaien so verhassten Schritt getan hätten! In der ersten Wallung ist man auch auf diesen Grund verfallen. Aber es war zu dünn, wegen der anderen Ortsgruppen. Da hat man sich dann entschlossen, den „Grund“ anzugeben, der zwar noch dünner ist, der aber den wirklichen Grund am ähnlichsten steht. „Bildung politischer Fraktionen!“ hat man gesagt. Man hätte sagen müssen: „Erziehung der Mitglieder zu revolutionärem Denken“, „Entladung der sozialdemokratischen Arbeitervertreter“. Aber das ging ja nicht. So sagt man: „Bildung politischer Fraktionen“. Als ob nicht jedes Mitglied der Naturfreunde genau wüßte, daß Herr Springinsfeld den Vorstoß gegen Remscheid nur gestützt auf seine (sozusagen doch auch politische) sozialdemokratische Fraktion wagen konnte. Der Grund ist also auch ein vorgeschütter. Man müßte sonst ja auch die sozialdemokratisch beeinflussten Ortsgruppen ausschließen. Der wirkliche Grund ist nichts anderes, als erstens getreue Diener der Bourgeoisie bleiben, zweitens die sozialdemokratischen Vertreterlein verdrängen und drittens die Arbeitermitglieder vor dem verhassten Kommunismus bewahren zu können. Es wird nichts helfen. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch, Herr Springinsfeld, ist zu schwach! Wir werden doch siegen!

Für unsere Genossen im Gau Rheinland und besonders auch für die Remscheider Genossen erwächst eine schwere Aufgabe. Unser Ziel ist bekannt. Wir erstreben nach wie vor die Vereinigung aller Wandervereine in dem Verein der „Naturfreunde“. Die Spaltungsmanöver der sozialdemokratischen Bureaucratie können uns von diesem Standpunkt nicht abbringen. Wir werden auch in dieser Organisation weiter kämpfen um die Durchdringung der dort organisierten Parteitarier mit revolutionärem Kampfwillen. Wir verlassen freiwillig keine Position, von der auch wir diese Arbeit leisten können. Das gilt ganz besonders für die Genossen in allen Ortsgruppen des Landes Rheinland außerhalb Remscheids. Das Gefühl ist kein Wegweiser für unsere Politik. Der Geist über

die Ausdehnung der sozialdemokratischen Zentralraten kann uns nicht bestimmen, aus den Organisationen, in denen sie nach ihr Spiel treiben, herauszugehen. Nicht Gefühl, sondern nüchternes klares Denken zeigt uns Kommunisten den Weg, auf dem wir endlich siegen werden. Alle Genossen werden nunmehr mit verstärkter Kraft, mit Klugheit und Geschick, aber ohne irgend etwas von unsern Grundsätzen anzugehen, ihre Arbeit innerhalb der Naturfreundeorganisation fortsetzen. Die Menschlicher Genossen, die „Erstgruppe Menschlich der aus-geschlossenen Naturfreunde“, werden das Zentrum dieser Arbeit bilden müssen. Nichts mehr und nichts weniger. Das erfordert strengste Disziplin in den eigenen Reihen und An-passung auch der letzten zur Verfügung stehenden Kraft. Alles daraneben, daß auch das Leben in der Erstgruppe blühe und gedeihe. Alles mit dem Blick auf das Ziel: Die Befreiung des Proletariats aus der Knechtschaft des Kapitals. In diesem Sinne: „Verg frei!“

Wie man im Bezirk Bergisch-Land den Naturfreundege-danken ausfaßt, beweist ein Vertrauensvotum der D. G. Leichlingen für die Leichlinger Hütte. Diefelbe steht auf gepach-tem Boden der Genossenschaft „Selbsthilfe“. Die D. G. Leichlingen, vertreten durch den KPD-Bezirksleiter Ober-dörfer, vertritt die T. B. „Die Naturfreunde“, Sitz Wien, den Besitztitel an der Leichlinger Hütte dadurch zu entziehen, indem sie von der Generalversammlung der Genossenschaft „Selbsthilfe“ einen neuen Pachtvertrag für die Leichlinger Hütte forderte, in dem die Worte: „Touristklubber-ein, Ortsgruppe und Sitz Wien“ fortgelassen werden sollten. Der Pachtvertrag hätte gelautet: „Die Naturfreunde, Leichlingen“, ein Verein, den wir als T. B. „Die Naturfreunde“ nicht kennen.

Der nachstehende Artikel, der die D. G. Wiesdorf und nicht Leichlingen betrifft, zeigt wohl mit aller Deutlichkeit, was man unter Einheit versteht:

Die Leichlinger Naturfreunde für den Massenkampf.

Am vorigen Donnerstag fand die Monatsversammlung der Leichlinger Naturfreunde statt. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines zweiten Obmannes und eines ersten Kassierers. Als die Wahl des letzteren auf einen Kommunisten fiel, be-gannen verschiedene Mitglieder zu reden. Man hörte Kraft-ausbrüche, wie Schulte, Rogabunde usw. Nicht ist dies ja weiter nicht zu verwundern, da gewisse Leute, die sich zudem noch politisch neutral nennen, schon vor der Wahl eine eifrig-e Kommunistenhebe entfalteten. Es half ihnen jedoch nichts. Seine besteht der gesamte Vorstand der hie-sigen D. G. aus Mitgliedern der KPD, und der Kom-munistischen Jugend. Mit dieser Wahl haben die Naturfreunde gezeigt, daß sie mit dem Schicksal des Reformismus gebrochen haben und gewillt sind, sich auf den Boden des revolutionären Massenkampfes zu stellen. Not-wendig wird es wohl noch sein, daß sich die D. G. säubert von gewissen bürgerlichen Elementen, mit welchen es schon soweit gekommen ist, daß sie den Namen Proletarier nicht mehr tragen wollen. Einweg mit allen Elementen, welche bürgerlich, prole-tarische Organisationen nach dem Muster der sozialdemokratischen Führer in den Kampf gegenamer „Politischer Neu-tralität“, deren Wirklichkeit ein bürgerlicher Kampf ist, hineinzuweisen.

„Bergische Arbeiterstimme“ Nr. 210 vom 11. Okt. 1924.

Der Artikel betrifft den Hinauswurf der nicht KPD-Vor-standsmitglieder der D. G. aus dem Vorstand. Es war dieses bestellte Arbeit seitens der KPD.

Die kommunistischen Strömungen des Bergischen Landes griffen auch in die D. G. Köln über. Parteibeauftragte der KPD versuchten, die Jugend zu fahungswidrigen Hand-lungen zu verleiten. Der Gesamtvorstand stellte gegen den Haupttreiber einen Ausschlußantrag, der mit 15 gegen 5 Stimmen angenommen wurde. Die D. G. Generalver-sammlung Ende Januar gab diesem Antrage statt. Das Abstimmungsergebnis würde aber sofort angezweifelt. In dem nun entstehenden Tumult trat der gesamte D. G.-Vor-stand zurück. Um die nun führerlos dastehende D. G. Köln nicht den Parteipolitikern auszuliefern, erklärte der an-wesende Gauobmann Springinsfeld die D. G. Köln für auf-gelöst. Am gleichen Abend wurde die D. G. Köln mit dem alten Vorstand wieder neu gebildet, unter Ausschluß der Schädlinge.

Was nun erfolgte, ist aus dem unten abgedruckten Proto-koll und den Vorstandssitzungsberichten zu ersehen. Bemerkenswert sei, daß die Annahme des Antrags Hantenbach (siehe unten) den Ausschluß des Gauobmannes zur Folge gehabt

hätte. Denn damit glaubten die Parteibeauftragten den Hauptwiderstand gegen ihre Bestrebungen gebrochen zu haben.

Ergänzend der abwegigen Einstellung der Parteibeauf-tragten in der Naturfreundebebewegung war auch die Linie der Gaujugendleitung weit weg von der, die uns durch die Satzungen vorgeschrieben ist. Ebenso tätig waren auch verschiedene ihrer Mitarbeiter. Auf der Solinger Tagung der Gaujugend am 21. September 1924 wurde der korporative Anschluß des Gauos an die „Rote Hilfe“ ge-fordert durch einen diesbezüglichen Antrag an die nächste Gaukonferenz. Dagegen wurde die Einzelmitgliedschaft beim Reichsbanner unter Berufung erklärt, das heißt, Mitglieder des Reichsbanners sollen nicht Mitglieder des T. B. D. werden können. Diefelbe Konferenz beschloß sodann für die Jugendgruppen die obligatorische Einführung einer beson-deren Naturfreunde-Jugendzeitung, betitelt „Unser Weg“. Bald aber zeigte dieses Jugendblatt eine Schreibweise, die dem Naturfreundege-danken durchaus fernlag. Statt der vermeintlichen Gegenläufigkeit jung und alt zu über-brücken, würde diese Kluft von der Gaujugendleitung in ihrem Blatt und ihren Handlungen immer weiter aufge-rißen. Die älteren Genossen versuchte man in ihrer Wesent-lichkeit herabzuwürdigen, indem man schrieb:

„Erwachsenheit ist Starheit, ist beginnende Arterienverhärtung.“
„Unser Weg“, 3/1924

Wir jüngeren wollen nicht durch Gruppenleitung unter die Leitung eines schon für uns zu alten Genossen gestellt werden, wir wollen weder beeinflusst, noch gehemmt werden in unsern Fortwärtsschritten. Niemand gescheit, den Mund anzutun, denn wir sind die Jugend, der die Zukunft ge-bört. Da wir alle weniger als zwanzig Jahre alt sind und keiner genügend Kenntnisse hat, uns bei der Stadt, bei den Behörden zu vertreten, sind wir gezwungen, einen älteren dafür zu wählen. Aber um dafür, sonst hat er nichts zu melden. Alles andre können wir selbst ausführen.
„Unser Weg“, 1/1925.

Genosse Springinsfeld reiste Anfang Januar mit dem wundervollen Wiener Lichtbildervortrag „Die Natur im Wechsel der Jahreszeiten“, zu dem Genossen Happtisch, Schriftleiter des Wiener „Naturfreund“, der den erläutern-den Text geschrieben hat. Hierüber berichtet das Gaujugend-blatt „Unser Weg“ in Nr. 1 vom 1925:

Die Natur im Wechsel der Jahreszeiten

konnte ein Lichtbildervortrag, zu dem Genosse Springinsfeld den erläuternden Text vorlas. Der Vortrag fand am 3. Ja-nuar d. J. in Solingen statt. Die Jugendgruppe Solingen vertritt gegen derartige Vorträge, die einen durchaus bürger-lichen Charakter tragen. Wir fordern Ausstellung dieses Vor-trages. Jugendgruppe Solingen.

Die deutsche Reichsleitung schrieb am 30. Januar unter andern:

Das Jugendblatt „Unser Weg“ darf unter Wei-nung nach nicht mehr weiter erscheinen und muß sofort die weitere Herausgabe von der Parteileitung unterbunden werden.

Der Zentral-Ausschuß schrieb uns am 7. Februar 1925:
Wir würden auch die Einstellung des Jugend-blattes „Unser Weg“ empfehlen.

Trotz der Kenntnis von diesen beiden Forderungen des Z. A. und der D. R. L. glaubte der frühere Jugendleiter Erik Schumacher durch Zerlesung eines Bruchstückes aus einem Brief des Z. A. vom 14. Februar 1925 dem Gau-vorstand öffentlich bewußte Fälschungen und Lügen in Sachen Jugendblatt vorwerfen zu müssen. Wir überlassen das Urteil darüber der Gesamtmitgliedschaft.

Aus dem in Frage kommenden Briefe des Z. A., G. Happtisch, an einen Jugendlichen wollen wir aber folgende Stellen der Allgemeinheit nicht vorenthalten:

Seien Sie mir nicht böse, wenn ich die Wahrheit ganz un-verbüllt anspreche, aber ich habe selten so viele Gemeinplätze, so viele tönende Phrasen in einem Briefe zusammengedrückt ge-funden, wie in dem Ihrigen. Das ist wahrhaftig schon eine Leistung, auf die man durchaus nicht stolz zu sein braucht. Unter den alten Parteigenossen gibt es zwei Sorten, die einen die so klug sind, daß sie es beinahe nicht aushalten können, die in jedem, der zehn Jahre jünger ist, den nachweisen können, die sich schnabel erblicken. Die andern wieder bemühen sich,

aus der ganzen literarischen Zitate herauszuziehen, womit man die Jugend schmückelt. Sie seien die Meister der Zukunft, sie bedeuten die Wiedergeburt der Welt usw. Was muß man im Kopfe eines jungen Menschen für eine grobenwahnsinnige Selbstüberschätzung Platz greifen - wenn er das immer wieder vor sich hört. Ich kann es wohl begreifen, warum man das tut. Man will die Jugend betören, man will sie als Vorzeile bekommen. Wer religiös über das Problem der Jugend nachdenkt, der muß sich sagen, daß bereit Überreizungen unsere ganze Bewegung oder sogar ihre Lieber unsere proletarische Kultur nie und nimmer fördern. Mit Absicht und Treue steht das österreichische Proletariat einem Zustand der politischen und geistigen Zersplitterung Platz greifen und sich immer mehr auswirken. Zu keiner Zeit und in keinem Volke ist mit dem Worte „Ankunft“, das für jedes Volk hochheilige Begriffe umschreiben soll, so häufig geklopft worden, wie seit einigen Jahren drängen bei uns in Deutschland. Mit Schwandern sehen wir, daß der größte Teil unserer Kreisläufe und Weltanschauungen in Deutschland sich vollständig von praktischer Gemeinschaftsarbeit abgewandt hat, nur nicht. Besonders im Hinblick auf die Arbeit, schreibt man nicht mehr im Sinne von Phrasen handelt. Aber der Gedanke, daß nicht all dem höchsten Glück auch unsere schöne Naturfreunde-Bewegung leiden soll, hat mich getrieben, nicht das zu sagen und mehr zu sagen, als gewöhnlich möglich ist.

Wie die Gaujugend ihre Aufgabe auffaßt, mußten wir erst durch den B.-N. erfahren, der uns imter dem 1. Februar 1925 um nähere Angaben ersucht über die „Buchhandlung“ der Gaugewerkschaft im ÖBDM. Diese „Buchhandlung“ hatte den Zentral-Ausschuß um Unterstützung angegangen. Wie stellen sich die Gauleitung erst durch den Zentral-Ausschuß von dieser Unterstützung Kenntnis gegeben würde. Die Leiter der „Buchhandlung“ hatten zu dieser Unterstützung gegenüber der Gauleitung ein sehr großes Interesse. Schelte man sich doch nicht, die Gauleitung offiziell mit Wechselgeschäften zu betreiben. Die Gauleitung würde niemals eine derartige Geschäftsführung bei den Jugendgruppen zugelassen haben. Diese „Buchhandlung“ sei es als ihre vornehmste Aufgabe an politische Kampf-schriften innerhalb unserer Naturfreundejugend zu betreiben.

Nun zu den Ereignissen der Gauleitung und der mit ihr zusammenhängenden Fragen, die mitbestimmend wurden für die heutige Lage:

Gauborstandssitzung am 28. Februar 1925 in Düsseldorf.

Anwesend sind sämtliche Gauvorsitzungsmitglieder mit Ausnahme des erkrankten Genossen Müller. Der Vorsitz führte Genosse Lebold. Einziger Tagesordnungspunkt: Gauborstand. Die Tagesordnung im Vornem hatte noch 10 Anträge zuzusetzen, die besprochen werden sollten. Als man bald erfuhr, daß das stehende Gewitter, worin die Aufsicht der D. G. R. nicht den Zustand gelichtet hätte. Infolge der bedauerlichen Nebelwolke sollte ein Ausatzen nicht hergestellt werden, da beide Parteien unbedingt das Recht auf ihrer Seite anstehen. Nach dreistündiger Aussprache wäre man keinen Schritt weiter gekommen. Ein solches Ausmaß für morgigen Tag.

Ernst-Loller-Abend in der Aula der Lessing-Oberrealschule.

Als Begrüßungsfeier veranstaltete die Ortsgruppe Düsseldorf einen Ernst Loller-Abend, der wohl als das beste Ergebnis der zwei Tage gewertet werden kann. Zwar zog sich der Anfang infolge technischer Schwierigkeiten um etwa 1/4 Stunden hinaus. Eine selbstgebaute Bühne nahm sich auf dem sonst leeren Podium gut aus. Ein Streichquartett (Kühnert, Schubert, in neuester Weise und dann trat die literarische Gruppe unter der Leitung von Paul Fritz Müller in Tätigkeit. Einzelvorträge, Ewerdohre und Zwischengespräche aus Lollers Werken wurden zu Gehör gebracht, von denen das „Regiment“ mit Fingelbegleitung wohl am meisten auf die Zuhörer einwirkte. Nun mußte von Borsdin und Veitboven, zwischen welcher ein kurzer Vortrag über „Naturfreundebewegung und Ernst Loller“, gehalten vom Gauleiter, eingelesen wurde. Der zweite Teil brachte einige Einzelvorträge und Vorstellungen aus dem Schwabenbuch. Wüst von Schalkowsky leitete zum Schluß, drei Szenen aus den „Wasserschnecken“, über, die voll reifer Einföhrung zeigten. Besonders die Wasserschnecken wirkten auf die in dringlich fürchterlicher Enge stehenden und stehenden Naturfreunde und Gäste ein. Das Maschinenwärmerlied rundete den Abend ab.

Die Festung der Düsseldorf Gruppe hat in Ehren, aber auch hier zeigte sich die Kinderkrankheit aller Proletarierfeste, man

wollte zusehen geben. Das Wunder, wenn bald die Tage über im Maschinenraum stehenden Massen unruhig werden. Es trat fast 1/2 Uhr, als die Gäste in ihre Quartiere abrückten. Über 350 Auswärtige hatten die Gruppen Düsseldorf um die an-grenzenden Ortsgruppen in der Nacht vom Samstag zum Sonntag unterstützt. Das will in einer Großstadt mit beschränktesten Wohnungsverhältnissen etwas heißen.

Protokoll der Gauleitung

am 1. März 1925 zu Düsseldorf im Börsensaal des Wilhelm-Mark-Hauses.

Eröffnung der Sitzung 9.15 Uhr.
 Gauleitung S p r i n g e r s e l b und der Obmann der Düsseldorf Ortsgruppe begrüßten die Anwesenden kurz durch einige herzliche Worte und mit einem kräftigen „Verg' fre!“
 Außer Trieb im vergangenen Jahre wird durch Erheben von den Seiten gedacht.

- Die Tagesordnung lautet:
1. Wahl des Präsidiums.
 2. Stellungnahme zu dem gedruckt vorliegenden Bericht der Gauleitung.
 3. Bericht für 1925.
 4. Gauleitung Genossenschaft.
 5. Ortsgruppe 1925 in Frankfurt am Main.
 6. Selbstverwaltung 1925 in Wien.
 7. Wahl eines Schriftleiters für das Gaublatt.
 8. Anträge und Verschiedenes.

Die Anträge zu diesen Punkten sind im Gaublatt gedruckt veröffentlicht.
 S p r i n g e r s e l b schlägt den Genossen S t a l d e r (Düsseldorf) zum Leiter der Versammlung vor. Er erwähnt ausdrücklich, daß dieser Vorschlag vom Präsidium ausginge, bittet aber um weitere Vorschläge.

S t a l d e r (Vertragsrat) stellt den Genossen S e p p M e y e r (Düsseldorf) zum Leiter auf.
 Auf Vorschlag sind beide bereit, den Vorsitz der Versammlung zu übernehmen.
 S t a l d e r (Vertrag) schlägt einen Verhältnissvorschlag, selbst durchgeführt Genossenschaft zu betreiben zu lassen, den er allein für vornehmlich und den anderen für nachteilig.

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.
 S t a l d e r (Vertrag) schlägt S t a l d e r (Düsseldorf) und S e p p M e y e r (Düsseldorf) als Vorsitzende des Präsidiums.
 Zu Schriftführern werden die Genossen S t r e b e n (Köln), M a n n e r (Göteborg), M e y e r (Düsseldorf), S t a l d e r (Köln) vorgeschlagen. Die beiden letzten sind zur Annahme bereit und werden gewählt.
 S t a l d e r (Vertrag) schlägt für das Verwalter. Er bittet, sehr die Zustimmung, die mit Worten und fallender Mitglieder versehen sind, zu betreiben. Dasselbe dient als nächstfolgend Abstimmung. Vorklärung ist nicht notwendig. Bei jeder Abstimmung wird die Mehrheit des Stimmzettelers beantragt.

Die Wahlleitung legt sich mit Zustimmung aus den Genossen S t a l d e r (Köln), S t a l d e r (Düsseldorf), M a n n e r (Köln), M e y e r (Düsseldorf), S t a l d e r (Köln), S t a l d e r (Köln) zusammen.
 S t a l d e r (Vertrag) hält eine fürzeitige Festlegung einer 10-Minuten Redezeit für angebracht, bittet die Tagesordnung in Anbetracht der wichtigsten Punkte mit Rücksicht ganz erledigt werden kann.

S t a l d e r (Vertrag) ist gegen die Beschränkung der Redezeit. Diese Beschränkung sei eine der wichtigsten, die je unter den Naturfreunden im Gau Rheinland abgehalten wurde, man sollte sagen, daß sie nicht nur für die Bewegung hilfreich sei, sondern auch eine gründliche Diskussion nicht ermöglichen. Im übrigen hält er die Beschränkung für nicht notwendig, frei sind die Ortsgruppen zu sagen und zu reden. Er schlägt vor, die Reden der Ortsgruppen sollen unter sich einen Redner wählen, wodurch die Geschäftszeit auch wesentlich abgekürzt wird.

Die Begrenzung der Redezeit wird abgelehnt.
 S t a l d e r (Vertrag) werde die Geschäftsführung genau inne halten und bitte, mich hierin zu unterstützen. Die einzelnen Redner mögen sich zurecht halten.
 In die Tagesordnung fallen nun eingetretene werden.
 Er bezieht einen Geschäftsbildungsantrag der D. G. Düsseldorf und stellt diesen zur Diskussion.

Die Gauleitung beschließt, von den aufgestellten Ortsgruppen S t a l d e r (Köln), S t a l d e r (Düsseldorf), M a n n e r (Köln), M e y e r (Düsseldorf) je einen Vertreter zuzulassen.
 S t a l d e r (Düsseldorf) verlangt gehört zu werden. Er habe sich schon mehrere Male zur Geschäftsabstimmung gemeldet.

S i m o n antwortet ihm, daß er ihm das Wort nicht erteilen könne, weil er kein Mandat heiße. Was er in Jugenbüchern zu sagen hätte, könnte er der Gen. Louise Körber anvertrauen, die als Gaujugendleiterin zum Wort berechtigt sei.

S c h u m a c h e r (Düsseldorf) erklärt, daß er von der Gauleitung für geistigen Vorstandespflichtig schriftlich eingeladen sei, da sein Bericht über die Tätigkeit seiner Arbeit als Gaujugendleiter erforderlich sei.

S i m o n fragt die Versammlung, ob Schumacher das Wort erhalten solle.

S c h u m a c h e r (Düsseldorf): Ich bitte um die Entscheidung der Delegierten. Es ist unbedingt notwendig, daß ich mich zu meinem Bericht äußere.

S i m o n schlägt vor, dem Verstorbenen Schumacher wohl Wort, aber kein Stimmrecht zu gewähren. Mit Mehrheit angenommen.)

W i l l e r (Gann): Im Anbetracht der kurzen Zeit ersuche ich die Redner, sich kurz zu fassen und möglichst zu neuhmen als die Delegierten, die sich wiederholt müssen.

S c h u m a c h e r (Düsseldorf): Ich bitte um Klärung, welche Mitgliederzahl bei den aufgelösten und wieder gebildeten Ortsgruppen maßgebend ist. Besonders wichtig ist dieses bei der D.-G. Köln.

B e r t a V o g e l (Düsseldorf): D.-G. Köln ist mit 5 Delegierten, Solingen ist mit 1 Delegierten, Wiesdorf ist mit 1 Delegierten, Wald ist mit 1 Delegierten, Solingen ist mit 1 Delegierten, Ohligs ist mit 1 Delegierten vertreten.

S c h u m a c h e r (Düsseldorf): Am 28. 1. ist die D.-G. Köln aufgelöst und ein gleiches Abend neu gegründet worden. Im Gaublatt heißt es, daß die Delegiertenzahl der einzelnen D.-G. festgelegt werden muß nach den Zahlungen der Mitgliederbeiträge, die bis zum 1. 2. 25 geleistet sind. Er stellt die Frage, ob die neugegründete D.-G. Köln tatsächlich am 1. 2. 25 alle Mitglieder abgerechnet hat, daß sie 5 Delegierte beanspruchen könne.

T e l l e r (Walden): Im Geschäftsbericht des Gauverbandes ist auf ein Schreiben vom 2. 2. 25 von der Zentrale aufmerksam gemacht, wodurch der gesamte Bezirk II aufgelöst sei. Er hört aber, daß die D.-G. aufgelöst seien und beantragt, daß von den aufgelösten D.-G. je ein Delegierter zugelassen würde, und zwar nicht diejenigen, die dazu bestimmt sind, sondern solche, die schon jahrelang in der Naturreisbewegung stehen. Da die neugebildete D.-G. vom 3. 2. noch nicht genehmigt seien, bittet er die beiden, alle wie neue, sich auf einen Vertreter zu einigen.

S i m o n macht darauf aufmerksam, daß Anträge schriftlich einbringen werden müssen. Außerdem sei Teller's Antrag mit dem der D.-G. Düsseldorf gleich und könnte diese zusammenfaßt besprochen werden.

T h i e r m a n n (Essen) wendet auf die Ausführungen Schumachers zurück. Als der Abstimmung gab, aus der vorhergegangenen Missprache ginge hervor, daß Gen. Schumacher ausnahmsweise das Wort erhalten hätte, und zwar Wichtig zum Bericht über die Jugendgruppen. Er übt sich aber damit zufrieden geben, denn was dem einen recht, ist dem anderen billig.

S c h u m a c h e r (Düsseldorf) erklärt, daß er sich nicht an die Wand drücken lasse. Wenn der Gen. Schumacher nicht verstehen kann, daß ich als Vertreter der Jugend zu allen organisatorischen Fragen sprechen muß, ist er mir leid. Ich habe wohl Angst vor mir. Gelächter und Zwischenrufe, wie „Schöpfung“, „Soll, kött!“ und „Sehr richtig!“ begleiten seine Worte — ihm recht geben —.)

S i m o n bedauert die ausführlichen Ausführungen des Gen. Schumacher. Schumacher habe keinen Grund, sich zu beschweren. Die D.-G. Düsseldorf stellt die Gaujugendleitung vertreten durch die Genossin Körber. Es sind, nachdem Schumacher das Wort erhalten habe, 2 Vertreter von der Jugend anwesend, und auch der Jugend gegenüber sollte eine Ausnahme nicht gemacht werden. Er ersucht Schumacher, bei der Sache zu bleiben und die Konferenz nicht länger mit seinen Geschäftsordnungsreisen aufzuhalten.

S i m o n: Es laufen schon jetzt Wortmeldungen zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung ein. Er glaubt im Einverständnis mit der Versammlung zu handeln, wenn er diese Wortmeldungen bis zur Besprechung der einzelnen Punkte zurückstellt.

S c h u m a c h e r spricht wieder zum Geschäftsordnungsantrag der D.-G. Düsseldorf. Es wäre wohl nicht richtig, daß von der aufgelösten D.-G. Köln 5 Delegierte anwesend wären. Er verlangt Nachprüfung der Mandate.

S i m o n erklärt ihm, daß die anwesenden Mitglieder der aufgelösten bzw. neu gegründeten D.-G. Köln in der Mehrzahl als Vorstandsmitglieder gelten.

S p r i n g l u s f e l d macht auf das Schreiben des 3.-A. aufmerksam, in dem es heißt:

„Die Gaukonferenz setzt sich zusammen aus den Delegierten der D.-G. den Bezirksleitungen und dem Gauvorstand sowie

der Kontrolle. Sämtliche besitzen in der Gaukonferenz Stimm- und Wortrecht. Die Mitglieder können aber mit einer Stimme abgeben, entweder als Mitglieder ihrer D.-G. oder als solche des Gauvorstandes.“

Wortmeldungen zum Antrag Düsseldorf lagen nicht mehr vor. Der Antrag wird im nichtentlicher Abstimmung mit 59 gegen 26 Stimmen angenommen.

Mündliche Wortmeldungen zur Geschäftsordnung weiß Simon zurück und bittet um schriftliche, wie festgelegt.

Von Baranen liegt folgender Geschäftsordnungsantrag zur Ergänzung des Düsseldorf Antrags vor:

„Die aufgelöste D.-G. Kemscheid hat einen Vertreter zum Gaukonferenz zu stellen.“

Die Abstimmung ergibt: 12 dafür, 10 Stimmen dagegen.

S c h u m a c h e r stellt den Antrag, der D.-G. Köln Stimmrecht zu gewähren.

S i m o n erklärt den 1. Punkt der Tagesordnung für erledigt und geht zum 2. Punkt über.

S c h u m a c h e r: Es liegen schon 10 Minuten lang Anträge vor, die übergeben werden.

S i m o n macht Schumacher darauf aufmerksam, daß der 1. Punkt durch Abstimmung erledigt sei. Außerdem liegen Anträge zur Geschäftsordnung nicht vor. Wir können keine eingehenden Geschäftsordnungsdebatten führen.

S c h u m a c h e r gibt ihm zur Antwort, daß er nicht darüber zu bestimmen habe, und fragt nochmals, weshalb sein Antrag nicht zur Abstimmung käme.

S i m o n: Ich erliniere den Gen. Schumacher daran, unter welchen Umständen er das Wort erhalten hat.

(Zwischentafel und Lachen bei den als Gästen Anwesenden.)

S i m o n gibt einen weiteren Geschäftsordnungsantrag, gestellt von Gen. Würdig (Gerrresheim), eine stützlebrige Wandballprüfungskommission zu wählen.

Dieser wird durch Zutritt gewählt und setzt sich zusammen aus: Vogel (Walden) als Leiter der Kommission, Kasten (Walden), Thiermann (Essen), Vauthage (Quisburg), Würdig (Gerrresheim).

Es folgt Antrag 1 des Bezirks 3 (Gaublatt 2/25):

Die Abstimmungen bei der stützlebrigen und bei folgenden Konferenzen haben nach dem Mitgliederstand in den einzelnen D.-G. des vorhergehenden Jahres statt Abrechnung des Gaukonferenzes zu erfolgen; so, daß jeder Delegierte die Zahl der vertretenen Mitglieder angibt und für oder gegen den Antrag stimmt.

S i m o n fragt, ob der Bezirk den Antrag für diese Gaukonferenz aufrechterhält. Seines Erachtens könne der Antrag für diese Konferenz wohl nicht mehr zur Geltung.

T e l l e r (Walden) gibt dieses zu und zieht den Antrag zurück bzw. verschiebt die Einreichung bis zur nächsten Gaukonferenz.

S p r i n g l u s f e l d hält den Antrag für sehr gut und beantragt von neuem, daß künftig nach den Mitgliederzahlen der D.-G. abgestimmt wird.

Angenommen mit 56 gegen 3 Stimmen.

Nest kann man zu Punkt 2 der Tagesordnung: Stellungnahme zu den gedruckt vorliegenden Berichten der Gau-Funktionäre

Zur Tagesordnung steht unter Punkt 2 der im Gaublatt 2/25 gestellte Antrag N a n t e n b a c h (Solingen):

„Die am 1. März in Düsseldorf stattfindende Gaukonferenz des F.-A. D. N., GauRheinland, spricht dem Gauobmann dem Gen. Springiusfeld, das größte Misstrauen aus. Gründe: Auf der Reichskonferenz der deutschen Gauen am 18. und 19. Oktober 1924 in Frankfurt a. M. hat Springiusfeld in maßloser unüberantwortlicher Weise große Teile der deutschen Mitgliedschaft, insbesondere in der Gegend des Bergisch-märkischen Bezirks, dadurch probiziert, indem er ihnen zunächst jede Gekulturfur und sozialistische Kultur absprach. Im weiteren sieht er, nach seinen Ausführungen, bei den in der R.F.D. politisch organisierten Vereinsmitgliedern für die Bewegung keinen lebensfähigen noch kulturellen Gewinn. Das Maßlose seiner Ausführungen gipfelt aber in der Behauptung: „Was mögen diese Leute bezahl bekommen, um solche Politik im Interesse der ruffähigen Außenpolitik zu treiben.“

Die Gaukonferenz steht in solchen Ausführungen eine schwere Schädigung der Gesamtbewegung im Gau Rheinland. Sie spricht dem Gen. Springiusfeld die Fähigkeit ab, in unparteiischer Form die Geschäfte des Gaus zu führen und verlangt seinen Rücktritt. W. Nantenbach, Mitglied d. D.-G. Solingen.“

Hierzu liegt eine Erklärung von dem Gen. Theo Müller und Benner vor, beide Teilnehmer der Frankfurter Konferenz.

Die beiden endesunterzeichneten Teilnehmer der Frankfurter Konferenz geben zur Gänze am 1. März folgendes zu Protokoll:

Das gedruckt vorliegende Protokoll der Frankfurter Konferenz weist bei näherer Würdigung eine Reihe von Unrichtigkeiten auf. Diese machen es zur praktischen Verwendung unzulänglich. Besonders gilt dieses für die Rede des rheinischen Genovamannes Springinsfeld, dessen Rede im Protokoll zu einem Zerrbild seiner Rede geworden ist. Die gedruckte Rede enthält nur aus dem logischen Zusammenhang herausgerissene Sätze. Der wirkliche Gesamtinhalt der Rede ist enthalten in der Niederschrift des Dezember-Ganbblattes 1924.

gez.: Theo Müller, Deumer.

Zellschick (Pommern): Endlich in die Tagesordnung eingetreten, wollen wir uns ganz gemühtlich hinsetzen und unsern Geist den geschichtlichen Werdegang unserer Bewegung Revue passieren lassen. Viel kostbare Zeit ist mit dem geschäftlichen Aufziehen der Vertretungsleitung verlorengegangen, statt sofort den Kernpunkt der Sache zu ergreifen. Trotzdem ist bis jetzt schon ein Weg gezeigt worden, welche Zustände im Gau Rheinland herrschen. Diese Konferenz ist von größter Wichtigkeit in der Naturfreunde-Geschichte. Sie soll entscheiden, was für eine Marschrichtung unsere Bewegung im Rheinstand einschlagen soll, oder ob der bisherige Weg der richtige war. Es tut mir leid, daß die politische Richtung solch starken Fuß gefaßt hat. Auf alle Naturfreunde wirkt diese politische Tendenz sehr betäubend. Ueberhaupt, was heißt politisch? Politisch ist die Auswirkung wirtschaftlicher Machtverhältnisse. Wir haben uns als Naturfreunde sehr wenig damit zu befassen. Welcher Auffassung nach heißt es in erster Linie, die Natur kennen zu lernen, darin sehen und hören lernen, und uns dann dieses zu eigen zu machen und nutzbringend weiterzugeben. Wenn wir uns etwas hierin vertiefen, müssen wir, wenn wir wirkliche Naturfreunde, keine Parteimeisner und Politiker sind, feststellen, daß dann niemals eine politische Tendenz zu erreichen könnte. Dieses alles ist aus dem Rahment der Naturfreunde-Bewegung herausgeraten und hat einen andern Weg eingeschlagen. Ich will mich kurz fassen und nicht so weit ausholen, denn die Zeit wäre zu knapp. Während der Inflationsjahre ist die politische Richtung nicht so in Erscheinung getreten. Die Selbstwertung hatte uns darauf in Anspruch genommen, daß wir zusehen müßten, wie wir uns über Wasser hielten. Im letzten Jahre dämpfte die Misere etwas ab und die politische Tendenz kam auch bei den Naturfreunden zum Ausdruck. Es ist zu verstehen, daß politische Tendenzen von den Mitgliedern ausgehen. Dieses ist jedoch nicht so bedeutungsvoll, als wenn die Spitze der Naturfreunde die politische Tendenz für sich verwertet. Es ist nun immer so gewesen, daß derjenige, der an der Spitze steht, die Macht hat, und natürlich auch versucht, diese Macht zu benutzen. Dieses ist auch im rheinischen Gau der Fall gewesen, allein nicht nur im rheinischen Gau, auch in andern Gauen. Wir müssen erkennen, daß es verkehrt ist, wenn die Spitze der Naturfreunde die Tendenzen sich zu eigen macht und dann die Macht, die ihr zur Verfügung steht, zum Ausdruck bringt. Es tut mir leid, daß ich unsern Freund Springinsfeld einen „Mißel“ erteilen muß. Er ist mehr Bureaukrat gewesen und weniger Naturfreund, oder schärfer ausgedrückt, daß die Ganleitung nicht im Sinne der Naturfreunde arbeitet, oder sogar, wenn ich noch weiter gehe, sage, daß sie vielleicht keine Naturfreunde sind, wie wir sie uns denken, sondern Parteimeisner. Dieses habe ich schon längere Zeit beobachtet und vermutete, daß die Sachlage mal so eintreten würde, wie sie eingetreten ist.

Zunächst will ich mal über die Jugend sprechen. Ein großer Teil von uns ist Jugend. Sehen wir uns diese mal näher an und dann die bürgerliche Jugend. Alle haben etwas Gemeinsames, das ist, etwas zu schaffen auf Grund der Erkenntnis, und abzuschaffen, was morsch ist. In der bürgerlichen Jugend ist zu verzeichnen, daß die Tendenz über den „neuen Weg“ ganz verschieden ist; bei uns ist diese die politische. Jugend ist immer auf Suche nach etwas Neuem, genau so wie der Mensch auf Tüpperei das Bestreben hat, weiter zu kommen. Die Jugend kann sich mit dem Alten nicht abfinden, will stets etwas Neues. Wenn sie nun etwas über das Ziel hinausstreift, muß dem Verständnis entgegengebracht werden und nicht mit einem Donnerkeil dazwischen fahren. Das ist kein Verständnis. Man begrüßt etwas sehr leicht und läßt es dann, wenn es un bequem wird, sofort fallen. Es ist mir bekannt, daß Springinsfeld der Jugend, als das erste Blatt 1925 „Unser Weg“ herausgegeben wurde, stark entgegengetreten ist. Warum? Weil als erstes Leutius 2. o. d. e. s. t. a. g. bezeichnet war. War das denn so schlimm? Das Blatt an und für sich gefällt mir noch besser als unser Ganblatt. Das Urteil kann ich mir erlauben, da ich mehr als unser Ganblatt sehe. Ich muß feststellen, daß „Unser Weg“ im proletarischen Geist gehalten ist. Zum Beispiel der Artikel in Nr. 3 „Fort mit der Arbeitslosenpflicht“. Ich meine doch, daß dieses der Jugend zutrifft, hiergegen ganz intensiv zu protestieren. Haben wir im Ganblatt zum Beispiel schon etwas über

kulturelle und sexuelle Fragen gelesen? Einmal ist so etwas allerdings erwähnt worden, aber nur so gestreift, um wenigstens allen gerecht zu werden, so wie gesagt, drum herum gegangen. Die Jugend bespricht dieses ohne Umschweife in ihrem Blatt. Es ist doch zu begrüßen, daß die Jugend frei und offen aus sich heraus geht. Ich wünschte, daß sie so weiter fahren möchte. Jedoch möchte ich auch hören, daß dieses alles einigen Leuten nicht beagte, auch nicht unsern Freund Springinsfeld und dem Zentralausschuß in Wien. Ich kenne ja den Zentralausschuß. Wenn einer noch so sehr Naturfreund ist, wird er doch, sobald der Bleistiftstimmer längere Zeit im Amt ist, unmerklich Bureaukrat. Ich bin der Meinung, unsere Ganleitung braucht nicht, wenn sie glaubt, hier wäre etwas, was ihr nicht paßt, herzugehen und alles an die große Glocke zu hängen. Man soll die Jugend gewähren lassen; sie wird dann auch lernen, ihren eignen Weg selbst zu finden. Ich habe ihn auch von Oberhesseln als Fünfzehnjähriger gefunden und bin so geworden, daß ich mich überall durchfinde und den Kampf ums Dasein aufnehmen kann. Diesen Weg muß auch unsere Jugend nehmen, und da soll man nicht gleich, wenn sie einmal nicht gleich das richtige trifft, mit dem Holzknüttel dazwischen fahren wie bei der Polizei. Damit kann ich mich absolut nicht einverstanden erklären.

Wir haben sicherlich schon alle etwas von der freien Schule und ihren Zielen gehört und gelesen. Man kann schon feststellen, daß sich diese Bewegung von der üblichen Schulreform etwas herankristallisiert. Man nennt diese auch die Hamburger Richtung. Diese Richtung will Menschen auch das tun lassen, was jede Situation verlangt. Wir alten Proleten haben dieses nicht gekannt, darum hat die Arbeiterschaft so oft Schiffbruch erlitten, weil sie in gegebenen Momenten nicht handeln konnte. Würde dieses geschehen, so würde ein großer Teil der Bleistiftstimmer arbeitslos, dann müßten diese, jetzt gehalten auf Kosten anderer, wieder arbeiten. Die Bestrebungen in der freien Schule sind zum Teil verwirklicht worden, aber die alten Leute müssen sich mehr mit der Materie befassen, dann würden sie sehen, daß auch in unserer Bewegung vieles faul und morsch ist. Wir müssen Sorge tragen und der nächsten Generation Gelegenheit geben, zu lernen, das Vorhandene zu meistern. Sie wird dann schon ihren Weg und den richtigen Weg finden. Ich habe auch meinen Weg gefunden und konnte mich bisher auch behaupten. Als junger Bursch zog ich in die Welt, nannte mir ein rotes Taschentuch mein eigen. Ich müßte und habe zugehört, wie ich allein fertig wurde, und kann nun sagen, ich bin fertig geworden. Wer schon den guten Willen hat, wird auch den richtigen Weg finden. Die freie Schulbewegung hat schon Resultate erzielt. Unsere Jugend sieht ein, daß in unserer Organisation vieles fehlt ist. Dieses muß über Bord geworfen werden. In kurzen Zügen habe ich meine Meinung über Jugend zum Ausdruck gebracht.

Nun will ich weiter gehen, und zwar zur Frankfurter Tagung bzw. zu Punkt 2. Hier hat Gen. Hantenbach (Solingen) den Antrag gestellt. Die Genossen Theo Müller und Deumer erklären nun, soundsso wäre die Sache gewesen. Ob Springinsfeld wirklich das gesagt, wie es im Antrag 2 lautet, kann ich nicht sagen und will auch darüber mich nicht unterhalten. Er soll aber wörtlich gesagt haben: „Was mögen diese Leute bezahlt bekommen, um solche Politik im Interesse der russischen Außenpolitik zu treiben?“ Nun denke man sich, unser Genovamann geht dahin und quatscht solch ein Müßsinn. Das ist keine Sache. Ob dieses wirklich wahr ist, darüber streiten sich die Autoritäten. Das heiße ja, die russische Sowjetregierung bezahlt die Leute, die in der Naturfreunde-Bewegung tätig sind. Das kann auch mir ein Pan*wurf und Parteimeisner sagen. (Zuruf: „Barmat!“) Ich persönlich schätze Springinsfeld hoch und erkläre, daß er mehr Parteimeisner ist als Naturfreund. (Entrüstung und Beifall.) Abwarten, was darüber herauskommt. Meine Meinung ist, daß die Auflösung des 2. Bezirks nur in Szene gesetzt würde, aber die Zulassung desselben zur Gänze konferenz betundet, daß die Vertretung mit Zweidrittelmehrheit mit einer Auflösung nicht einverstanden ist. Als Ganleiter würde ich mich nie dazu hergeben, aus Angst vor diesem Antrag den 2. Bezirk aufzulösen.

Ueber die Frankfurter Tagung hatte ich mit Theo Müller einen Briefwechsel. Ich fragte bei ihm an, wie es kommt, daß zum Beispiel in Hamburger Ganblatt nur eine Seite langer Bericht steht, während er in unserm Blatt sogar einen sechs Seiten langen Bericht gibt, und trotzdem nichts von einem derartigen Sach schreibt. Nun frage ich, hat der Gen. Müller wirklich Ausführungen gebracht? Wie das zusammenhängt weiß ich nicht, auch nicht, was richtig ist, Ganblatt oder Protokoll?

Zellschick liest den Brief Müllers vor, der ungefähr folgendermaßen lautet:

„... in übrigen ziehe ich mir Deine Wortwürfe nicht an. Die Ausführungen sind sinngemäß, aber nicht wörtlich gehalten. Die Worte sind gefallen, aber nicht in solchem Zusammenhang. Das Protokoll gibt die Rede Springinsfeld verzerrt wieder. Vor Naturfreunden ist überhaupt nicht die Rede gewesen. Ich will die Einheit der Arbeiterklasse, und darum suche ich alle Schwärze zu vermeiden. Den Bericht habe ich nach meiner

Auffassung wiedergegeben. In etwa 15 Gaulblättern habe ich den Bericht über die Frankfurter Tagung gelesen, und keiner stimmt mit dem andern überein."

Wie ist dieses nun möglich? Jeder scheint also nach seiner Auffassung berichten zu haben, also, wie es ihm paßt. Das ist genau dasfelbe, wie von anderer Seite gesagt wurde: "Den Frieden hoch in Ehren, aber so wie ich ihn auffasse". (Gelächter und Zustimmung.)

Müller (Düsseldorf) fragt Zeltshid durch Zwischenruf, ob er Berichte anders als nach seiner Auffassung wiedergeben könne.

Zeltshid (Barmen): Man berichtet so, wie es war und nicht wie es einem paßt. Wir sind im Laufe der letzten Wochen Briefe und Karten von Genossen zugegangen, die ich nicht kenne, die sagen: "Zeltshid, du mußt mal wieder ein vernünftiges Wort reden". (Gelächter.) In einem Briefe heißt es:

"Nicht nur unser Gauleiter, sondern die ganze Gauleitung muß verschwinden."

In einem andern Briefe wieder: "Hier ist das Pulverfaß bereit zur Explosion". Der Aufsichting der D.-G. Köln sehe ich passiv gegenüber. Von einem Jugendgeheimen wurde mir der Pergang berichtet. Mit Genossen Pulbe habe ich darüber gesprochen. Die Antwort von ihm war: "Das ist sehr stark; wenn das Wahrheit ist, kann ich den Gauvorstand nicht verstehen". (Zwischenruf: Du hast wohl berichtet, wie du es aufgefaßt hast!) Der Fehler ist eben der, wir reden viel, aber versagen beim Handeln. Dieses kann täglich festgestellt werden.

Zeltshid führt zum Beispiel höhere Stellen an, unter anderem jiel auch der Name Sebering, dessen Zusammenhang aber durch die laute Zustimmung nicht verstanden würde.

Zeltshid weiter: Man muß das Selbstvertrauen in sich haben, daß man es kann. Dieses mangelt bei uns. Aus diesen Motiven heraus hat Pulbe mir gesagt: "Wenn sehen wir an die Stelle, wenn wir Springinsfeld absagen wollen?" Ich denke bloß an eine Rede, die Springinsfeld bei einer Landheim-Versammlung in Barmen vorzagt hat: "Ja, verehrte Naturfreunde, das Jahr hat nur 52 Sonntage und nicht mehr. Wenn es nicht hätte, wäre ich schon eher gekommen." Wenn ich Interesse an der Sache hätte, würde ich Tag und Nacht arbeiten und nicht nur an 52 Sonntagen. Wenn es nur einmal nicht so klappt, wie man es gerne möchte, dann heißt es einfach in dem Bericht: In der Sitzung des Z.-A. ist Vollmacht erteilt worden zur Auflösung des Z. Bezirkes. Der erweiterte Vorstand"

Wieviel Mitglieder des erweiterten Vorstandes wissen davon Bescheid. Einige Mitglieder vom erweiterten Vorstand, mit denen ich darüber gesprochen habe, wußten nichts davon. Den Genossen Allinger meinte ich hiermit nicht, das möchte ich erwähnen. Anstatt des erweiterten Vorstandes muß es wohl sicher heißen: "Der enge Vorstand," oder noch besser gesagt: "Der ganz enge Vorstand." Der Bericht der Gaukassenleitung ist als solcher sehr dürftig. Ich hätte ihn mir ausführlicher gewünscht. Ich muß mich damit mal etwas näher beschäftigen. Sehen wir uns mal die Mitgliederzahl am Jahreschlusse an, sie ist 4787. Wir hatten schon mal rund 8000, also insgesamt jetzt 3000 weniger. Ich muß konstatieren, daß die Naturfreundebewegung im letzten Jahre keinen Aufgang, sondern einen Niedergang erlitten hat. (Zwischenruf: "Ist wohl auch Springinsfelds Schuld" und "Inflationsschwierigkeiten") Ich bin nicht der Meinung, daß Springinsfeld die Schuld trägt. Im Bericht des 8. Bezirks schreibt der Bezirksleiter, daß viele D.-G. ohne genügende Aufklärung über unsere Bewegung gegründet seien. Darum fordert Springinsfeld laut Gaulblatt 1/25 alle Gruppen auf, an der Konferenz teilzunehmen, aber nur wegen der Abstimmung. Dadurch kommen die alten großen D.-G. ins Hintertreffen. Da sind immerzu D.-G. gegründet worden, dort hinten in Dyrtebude, von denen man nie eine Antwort erhalten hat. Sie wurden dann einfach liegen gelassen. Darum habe ich auch den Antrag eingetracht, daß alle D.-G., ob klein oder groß, mitstimmen sollten. (Zwischenruf: "Du hast ihn ja zurückgezogen, wurde von Springinsfeld neu beantragt!") Ich habe ihn nur deswegen zurückgezogen, weil es hier schon bürokratisch genug ist.

Nun noch einige Worte zur Gaujugendleitung: Die Gaujugendleitung ist genau so parteipolitisch eingestellt, wie es die Gauleitung als solche war. Jugend ist immer auf der Suche. Die Ältern sind immer rückständig. Jugend ist immer Stürmer, hat immer einen Drang in sich. Der Bericht läßt erkennen, daß abgeklärte Köpfe nicht darin sind, aber hierfür müssen die Ältern Verständnis zeigen. Aus diesen Motiven, weil die Jugend Führer und Dränger waren und nicht zurückgeschreckt sind, ist die D.-G. Köln aufgelöst worden. Es ist höchste Zeit, daß wir uns darüber klar werden, ob wir in dem politischen Fahrwasser, in dem wir sind, weiter fahren wollen, oder ob wir Naturfreunde sein wollen. Wenn wir das letztere für das Richtige erkennen, können wir auch nicht umhin,

den Gauvorstand abzusetzen,

und ihn wieder zusammenzusetzen aus Personen, die erstens wirkliche Naturfreunde sind, nicht politisch eingestellte. Ich denke mir

das so: einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter, Schriftführer, Kassierer usw. und dann noch zwei bis drei Beisitzer, denn je größer der Kreis, desto weniger herrscht die Diktatur. Also entweder die Gauleitung erweitern oder den Vorstand ganz neu wählen. Viele von uns werden nun sagen, wofür haben wir unsere Bezirksleiter? Mit diesen im Gaulverband zusammen zu arbeiten, ist sehr schwierig, weil es immer mit Umständen verknüpft ist, diese zusammenkommen zu lassen. Also nochmals, entweder in den alten Schlandrian und Kladderadassch weiter fortfahren, oder einen Strich darunter machen und sagen, jetzt wird klar und deutlich eine Linie beschrieben von Leuten, die gut ausgeführt sind, und zwar von Mitgliedern der größeren D.-G. Die größeren D.-G. müssen mehr leisten und können daher auch mehr beansprucht; denn die D.-G. in den kleineren Ortschaften sind doch nur Lokalsitzungen. (Lebhafter Widerspruch, siehe Trier, Neuf, Haant) Ich stelle es nun den Delegierten anheim, die Verhältnisse zu schaffen, die für uns gut sind. An eins will ich noch erinnern. Von der Gauleitung würde andauernd auf die bösen Kommunisten heringehaucht. Sie schmiß einfach diejenigen, die sich immer gut bewährt haben, und nun nicht mehr gut sind, heraus. Diese Leute aber (Gauleitung) machen einfach Auflösung.

Müller (Hamm) zur Geschäftsordnung: Bitte dringend um eine Beschränkung der Redezeit, damit noch etwas Positives geleistet wird. Er stellt Antrag auf 10 Minuten Redezeit.

Müller (Düsseldorf) wehrt sich dagegen, bzw. im Annahmefalle den Genossen Springinsfeld hiervon auszuschließen, da ihm zur Verteilung auf Zeltshids Rede eine gleiche Redezeit zur Verfügung stehen müsse.

Eberhard Vogel (Jugend, Düsseldorf) bemerkt, daß der Vorstand nach einigen gemachten Ausführungen sein Interesse an der 10-Minuten-Redezeit hat.

Antrag auf 10 Minuten Redezeit wurde gegen 6 Stimmen angenommen.

Franz Vogel (Düsseldorf) will nicht auf alle Sachen des Geschäftsberichtes und den Ausführungen Zeltshids eingehen, sondern nur auf die Mitegenheit der Jugendgruppe und Verbot der Zeitschrift "Unser Weg". Er sei gut über die Vorgänge in unserer Jugendbewegung und den Verbot "Unser Weg" orientiert. Die Zeitschrift der Jugend hat er sehr begrüßt, und war auch der Ansicht, daß sie sich im Rahmen unserer Organisation stelle. Gestrichelt, daß dieser Rahmen sehr häufig überschritten sei, zum Beispiel der Artikel über den Vortrag des Genossen Springinsfeld "Die Natur im Wechsel des Jahres", daß dieser bürgerlich und provokierend gehalten sei. Er weiß, daß auch solche Genossen, die nicht auf der politischen Seite des Genossen Springinsfeld stehen, anders über diesen Vortrag denken und ihn gutheissen. Die Jugend hat in ihrer Zeitschrift eine sehr krasse Stellung gegen andre Genossen, besonders gegen ältere eingenommen. Bei der Jugend darf man solche Worte nicht auf die Waage legen, sie drückt sich immer krass aus. Die Schriftleitung des Jugendblattes hätte hier die Brücke zwischen Jung und alt finden müssen. Er hätte den Antrag Köln, das Jugendblatt dem Gaulblatt beizugeben, sehr begrüßt, denn ein einziges Neben- und Gegeneinanderarbeiten sei nicht gut. Sicherlich hätten die meisten von uns diesem Antrag zugestimmt. Nun ist es zu spät. Wien hat eingegriffen. Wir müssen uns eben damit abfinden. Der Gauvorstand ist angegriffen worden, aber hierzu werde er nachher Stellung nehmen.

Schneider (Leichlingen, aufgelöst) protestiert gegen die Auflösung ihrer Gruppe durch Springinsfeld. Von Wien aus sind sie nicht aufgelöst. Leichlingen stände ebenso das Stimmrecht zu, wie der D.-G. Köln, die auch aufgelöst ist. Sie sind einfach aufgelöst worden ohne irgendeine Begründung anzugeben. Er meine, einer Auflösung könne erst eine Verwarnung vorangehen, wie es auch im Statut heißt. — (Zwischenruf: Kölner Delegierte sind überhaupt nicht gewählt, sondern durch Hartfeld bestimmt worden! hört, hört!)

Simon verweist auf die Mandatsprüfungskommission und denkt, daß die Versammlung dieser wohl das volle Vertrauen entgegenbringt.

Burdig (Gerresheim) ist der Ansicht, daß es nicht richtig sei, sich schriftlich zur Geschäftsordnung zu melden. Er bittet um Milderung.

Simon kommt dem entgegen und erklärt, daß er versuchen würde, die Geschäftsordnungsfrage ohne schriftliche Meldung zu berücksichtigen. Würden ihrer jedoch zu viele, müsse er wieder auf schriftliche Meldung zurückgreifen.

Schumacher (zur Geschäftsordnung): Ueber die Frage Jugendblatt "Unser Weg" könnte der Genosse Passenflug am besten berichten, da er der Schriftleiter sei, und bittet, ihn das Wort zu erteilen. Im Verbot der Gauleitung heiße es: "Auf Veranlassung des Z.-A." Auf briefliche Anfrage erklärte der Z.-A., daß er sich erst über das Verbot bei den deutschen Genossen erkundigen müsse.

Monday (Höln): Die Jugendfrage sei doch heute eigent- lich Nebenfrage, wir sollen darauf nicht näher eingehen, da es zu spät wird.

Simon schlägt vor, „Jugendblatt“ zu dem besondern Punkt der Tagesordnung zu verhandeln.

Die Versammlung ist einverstanden.

Schumacher: Die Erklärung der Genossen Müller und Beumer zum Frankfurter Protokoll ist erst gestern abends von einem Genossen angelesen worden. (Hölscherus Springhalsfeld: „Aber nicht auf mich!“)

Schumacher bestätigt, daß er jetzt nicht Genossen Springhalsfeld meint. Weiter stellt er fest, daß es in dem Schreiben heißt: „Der erweiterte Vorstand sieht sich veranlaßt, den Bezirk 2 aufzulösen.“ Er sei im erweiterten Vorstand und hätte kein Wort hiervon gewußt. Dieser sei dann wohl auch mit von einigen Leuten aufgelöst worden. Springhalsfeld hat sich persönlich von Weinberg, Vollmacht geben lassen, den Bezirk aufzulösen, um die Naturfreundebewegung im Rheinland noch retten zu können. Springhalsfeld schrieb über das 1. Jugendblatt: „Es ist ein gutes und heiliges Wollen.“ (Jugendblatt)

In einem diesbezüglichen Schreiben Springhalsfelds heißt es:

„Das Blatt trägt in der 3. Zeile herausgegeben, wörtliche, feindliche, nichtswürdige, feindliche, Inhalt, des, Artikels, nicht, viel, sagen. Es überrascht uns, daß die Jugend nicht den Will hat, den Namen der Artikelfreiber zu streichen.“

Der Jugend widerstrebt es, Namen zu nennen, der Wille und nicht der Name ist die Hauptsache. Weiter heißt es in dem Brief: „Was der Artikel sagt, hätte man alles schon gehört, er müßte abgeschrieben sein.“

Damit hätte ihr aber eine kräftige Jugendgruppe, die nicht imstande wäre, Artikel zu schreiben. Ihr die Verantwortlichkeit scheidet wohl aus Erschütterung, weil ihr uns das austritt.

Revier, fleht Schumacher noch, Preussische aus einem Brief des B. A. vor. Der Vorstand hat in der Frage des Verbots von „Unser Weg“ mit bestimmten Bedingungen und Forderungen gearbeitet.

Beumer: Leset den nächsten Brief vor?

Schumacher: Leset ihr alle Briefe vor?

Da Beumer dieses ablehnt, wendet sich Schumacher ebenfalls dem Brief vorzulesen.

Simon macht auf 10 Minuten Redezeit aufmerksam.

Schumacher: Die Kaufstelligkeit ist finanziell gefährdet worden.

Beumer: Jede Aufsichtsbewilligung ist befehlsgemäß.

Schumacher: Ich kann nicht 10 Minuten nicht ausbitteln.

Simon: Es sind schon 2 Minuten darüber.

Zöhrmann bittet, die Mandate zur Nachprüfung bereit zu stellen.

Simon verliest folgenden Antrag:

„Beauftragt, daß zu Punkt 2 fünf Revisionen zur Gültigkeitsprüfung gemacht werden, und zwar je einer von Sollheim, Düsseldorf, Köln, Pörschen und Essen.“

aus: Tetzsch, Gränsdörfer (Pörschen), Plate (Königsdorf), Jürgen.

Beumer stellt die Vertrauensfrage für den gekannten Vorstand.

Jordan (Vollversammlung) kommt auf die Ausführung Tetzschs zurück. Er spräche von wirtschaftlicher und politischer Macht. Erwähnen möchte er, daß Tetzsch selbst dabei gewesen ist, als der erweiterte Vorstand die Auflösung der Gruppe Kemnade beschloß. Heute ist er wieder anwesend, doch ist etwas alles an ihm. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir Naturfreunde sind und keine Parteipolitik zu treiben haben, die unsere ganze Bewegung gefährdet. Die Parteipolitik wird von einer gewissen Gruppe herbeigetragen. Wir sind Proletariat und haben alle denselben Weg, uns zu erheben, statt uns zu zerstreuen. Wir müssen geistig höher kommen. Soviel Mitglieder wir durch die Inflation verloren haben, soviel sind auch durch persönliche Gehässigkeiten fern geblieben, hervorgerufen durch die Parteipolitik. Es ist der größte Schaden, der uns getroffen hat. Nicht nur der Bezirk 2, sondern auch wir sind Naturfreunde und haben ein Recht zu sprechen. Tetzsch sagt, die kleinen Gruppen seien Sozialistischer. Auch die kleinen Gruppen zahlen ihre Beiträge und haben dieselben Pflichten und Rechte wie die großen. Ich erinnere an den Bau unseres Fortes, wo es, wer war dagegen? Solingen und Remscheid, und gerade diese D.-G. belasten uns jetzt am meisten mit Quartieren. Wenn Springhalsfeld so gearbeitet hätte wie Tetzsch, wäre es traglich, ob wir auf dieser Höhe ständen. Ich habe Springhalsfeld gebeten, auch in unser Gebiet zu kommen. Leider konnte er, weil solche Sachen hier vorliegen, erst zweimal kommen. Wir wollen nicht

mit Unterstützung die heutige Konferenz verlassen, sondern stand fest und in diesem Sinne arbeiten. In drei Jahren ist Springhalsfeld durch diese zwei Besuche für die Bewegung erledigt. In unserem Bezirk ist durch die parteipolitischen Reaktionen der Industriebezirke wieder zerfallen worden. Als letztes ermittelte er die Konferenz, nicht durch Pant und Söber die Zeit zu vergeuden, sondern auszubauen.

Oberbach (Höln): Sind wir eine Kulturbewegung oder eine Parteibewegung? Die Jugend sollte sich in den Parteibewegungen politisch bilden und von uns später das Wissen holen. Sie sollte mal erst lernen, die Meinung des anderen zu schätzen. Wenn ein anderer eine andere Meinung hat, ist er noch längst kein Lump, sondern man soll diesen Gegner achten. (Lächelt bei den Jugendlichen.)

Müller (Düsseldorf) gibt eine kurze Erklärung zur Stellung ab. Tetzsch hat gesagt, ich hätte den Bericht der Frankfurter Konferenz nach meiner Auffassung geschrieben. Er möchte mir mal den Inhalt zeigen, der einen Bericht nicht so schreibt, wie er ihn aussieht. Nach seinen eigenen Worten hat er seinen wichtigsten Satz ausgelassen. Sachverständigt hat er geschrieben, er sei kein Parteimitglied, wohl langjähriger Mitglied, und bebaute das Protokoll der Frankfurter Konferenz. Springhalsfeld hat in dem Protokoll die Naturfreunde nicht gemeint.

Wille (Höln) Der Genosse Söber hat sich heute ausgedrückt wie Springhalsfeld. Man will gewisse Menschen an die Wand drücken, aber andere lassen sich nicht an die Wand drücken. In dem Bericht (Jugendblatt) ist eine allgemeine Auffassung vertreten beim Naturf. D. G. D. G. Man wünscht, wir sollten alle in die Fußstapfen Naturfreunde treten und nicht die Auffassung Naturfreunde sein. Daraus, diesen letzten Satz stellt er die D. G. als Spießbürger hin. Wie kann man heute noch dieselbe Auffassung haben seit vor 30 Jahren? Weiter wird den Kommunisten Parteipolitik unterhalb des Bewußtseins vorgeworfen. Wollard hat erklärt, es wolle sich nicht helfen. Wenn die Naturfreundebewegung mit einer einseitigen Idee aufgebaut würde, natürlich auch der D. G. Wie werde ich den einseitigen Spießbüßeln befehlen. Gatten vor vor fünf Jahren das Reichsbanner gehabt, habe es nicht anders als. Weiter kritisiert er gegen Tetzschs lange Reden und verlangt, daß auch die kleinste D. G. Stimmgabe habe. Gatte mich schon mehrere Male zum Wort genommen, aber immer ist darüber nichts gesagt worden. Selbst Wollard der D. G. kann ich es nicht mehr zulassen, daß man Anderdenkende in den Tod schießt.

Wollard (Höln): Der Bezirk 8 besteht aus dem D. G. Spill und Leimbach. Wie äußern sich um mich nicht. Genosse Müller (Höln) hat mit Springhalsfeld Schriftwechsel geführt über die Gruppen. Er stellt fest, daß ein Teil seines Berichtes fehlt. Die Beschlüsse von Frankfurt sind nicht ganz richtig, den Bezirk 8 wieder aufzubauen. Springhalsfeld habe ihn erklärt, dieses gehöre nicht dazu. Was er schreibt, ist für die Mitglieder. Entweder es kommt alles über das hinaus hinaus. Die Redner brauchen sich nicht alles zu wiederholen.

Partfeld (Höln) Seit 1911 bin ich Naturfreund, wohl eines der ältesten Mitglieder im Gau. Wenn ich selber etwas anderes war und durch meine Kriegsbeschäftigung unmittelbar nicht so brauche und mich nicht „Streitkräftig“ zu nennen. Ich betreibe stets das, was aus der Werkstatt kommt, ob das jeder um wußte, möchte ich bezweifeln. Der größte Teil der D. G. Köln stellt sich auf dem Standpunkt, die Jugend gehöre in die Bezirksgruppen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß in Köln eine Jugendgruppe gebildet werden muß, aber unter anderen Umständen, eine Gruppe, die im Sinne der Nat. Freunde arbeitet. Der Artikel in „Unser Weg“ Nr. 8 bildet Beweise genug. An der Kölner Jugendgruppe sind 200 gelidliche, welche befreit sind. Ich bin nicht gegen die Jugend. Der größte Teil der D. G. Köln steht hinter der Auffassung. Ein Mitglied der Kölner D. G. ist dazu übergegangen und hat das Blatt „Unser Weg“ Nr. 8 abgeholt an die Behörde, gefolgt mit der Unterchrist S. Der Kölner Jugend hat häufig über die Straße geschlagen. (Gelächter und Beifall bei den als Gäste anwesenden Jugendlichen.)

Simon (Unterbrechung) erlucht die Gäste, Ruhe zu bewahren und die Tagung nicht zu stören.

Partfeld (Vorsitzend): Ich bin sehr von dem Verhalten Springhalsfeld aus ihrer Wohnung verwiesen worden. Springhalsfeld ist so hingestellt worden, als gehöre er nicht mehr zu den Proleten. Er hat Hervortragendes geleistet. Das Urteil kommt mir als altes Mitglied wohl erlaube.

Schick (Wiesdorf, aufgelöst) erteilt die Auflösung Wiesdorfs nicht an. Springhalsfeld hat gegen die Satzungen verstoßen. Nur die Hauptversammlung kann Auflösungen beschließen. Wenn habe auch erst hierzu Stellung zu nehmen. Wenn gegen die Beschlüsse von Frankfurt verstoßen sei, so wäre eine Verwarnung zuerst am Platz gewesen. Betreffs der „Moren Rufe“ muß ich erwähnen, daß gerade wir als Naturfreunde hier helfen sollten. Dieses muß jeder D. G. überlassen bleiben. Heute

nach fünf Monaten kommt erst die Erklärung betreffend des Frankfurter Protokolls. Es hatte schon längst eine solche im Mitteilungsblatt veröffentlicht werden müssen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeiten, die in letzter Zeit vom Genossen Springinsfeld geleistet wurden, vereinigungsfördernd sind. Die Arbeit hängt doch nicht von einer Person, sondern von der großen Masse ab. Die D.-G. hat betreffend der Auflösung einen Einschreibebrief bekommen, in welchem der Grund der Auflösung nicht angegeben war. Mehreres Erachtens ist bei einer Auflösung wenigstens der Grund anzugeben. Man macht uns den Vorwurf, wir hätten Fraktionsarbeit geleistet. Diejenigen, die uns das vorwerfen, haben erst recht welche geleistet, denn an demselben Tage, an welchem wir den Einschreibebrief bekamen, wurde schon vormittags der Schrank mit den Büchern aus dem Vereinslokal geholt. Dieses ist ein Zeichen, daß diese Genossen schon über die Auflösung informiert waren, also Fraktionsarbeit geleistet haben. Von den 60 Mitgliedern in unserer D.-G. gehören nur vier einer politischen Partei an, die übrigen sind politisch indifferent. An Veranstaltungen ist keinerlei nur eine „Leinwand-Feier“ abgehalten worden. In anderen D.-G. wurden früher schon August-Feiern abgehalten, aber da würde nichts gesagt. Das ist Parteipolitik, das darf nicht gemacht werden. Ich ersuche die Genossen Springinsfeld, uns die Gründe der Auflösung anzugeben.

Haag (Solingen) aufgelöst: Ich gehöre nicht nur zu den Aufgelösten, sondern auch zu den Aufgelösten. Er verliest ein Schreiben, das unter anderem enthält, daß der D.G. dazu benützt wird, politische Gesandtschaften auszuführen. Der 3.-A. stellt sich veralltäglich die Mitglieder Kattenbach und Haag angeschlossen. Er verliest einen Brief, den er betr. der Ausgliederung nach Wien gelangt habe. Was der Genosse D. Müller für eine Rolle gespielt habe, darauf konnte er noch nicht. Genosse Kattenbach war in Köln und da erklärte ihm Springinsfeld, daß seine Ausgliederung in Frankfurt noch länger gefallen seien. Die Entkräftigungen von Deumer und Müller fallen dadurch in sich zusammen. Mit Ausgliederung Gattfelds zurückkommend, verweist er auf einen Artikel in der „Weniger Arbeiterzeitung“, den er auch verliest. Er selbst muß auch dem Genossen Springinsfeld sein Mißtrauen ausdrücken, trotzdem er selber sehr gut mit ihm arbeiten könnte. Es hat eine Konferenz der aufgelösten D.-G. stattgefunden. Diese beträgt, daß die Gründe für die Aufstellungen angegeben werden müssen.

Wahlleiter (Köln-Deinheim): In der Höhe des Gefechts fällt manches scharfe Wort. Fragel wir uns einmal, was hat der Genosse Springinsfeld während seiner viereckelblättrigen Tätigkeit getan, zu müssen wir sagen, daß im Laufe dieser Jahre die beste Arbeit geleistet worden ist, und ein anderer nie wohl schwerlich so getan hätte. Es ist Pflicht von Genossen Springinsfeld, daß er genau nach den Frankfurter Beschlüssen handelt. Die Tagung in Frankfurt diente doch dazu, Beschlüsse zu fassen, die unsere Bewegung wieder auf die Höhe bringen. Die D.-G. Memschelb hat, nachdem ihr die Beschlüsse von Frankfurt bekannt waren, ihren Anschlag an die „Rote Hilfe“ gestiftet. Sie haben also gezeigt, daß das, was Zentrale und Konferenzen beschließen, sie nicht durchzuführen und akzeptieren wollen. Die Auflösung einer D.-G. darf nur als letztes Mittel angewandt werden. Was bedeutet eine Auflösung, wenn nachher alle Mitglieder wieder restlos aufgenommen werden? Eine solche Auflösung hätte ich für zwecklos. Wir akzeptieren die Frankfurter Beschlüsse, wollen Naturfreunde sein, oder wieder welche werden. Die Mitgliedschaft muß unabhängig gemacht werden. Klarheit kann nur durch eine Verständigung erzielt werden.

Sogalla (Barmen) gibt den Bericht der Mandatsprüfungskommission, der ein kläres Bild ergibt.

Saukhage (Duisburg) ersucht, den aufgelösten wie auch den neugegründeten Gruppen kein Stimmrecht zu gewähren. Die Mandatsprüfungskommission hat 70 Stimmberechtigte festgestellt. Die sehen sich zusammen aus den Gauvorstandsmitgliedern und den Delegierten.

Gattfeld (Köln) ersucht um Feststellung derjenigen, die kein ordnungsgemäßes Mandat haben.

Thiermann (Essen) gibt die verschiedenen Mandate, die liegt in der Liste enthalten sind, bekannt.

Deumer (Solingen) stellt fest, daß diese D.-G. den Verpflichtungen gegenüber dem Gau nachgekommen sind.

Simon: Der Vorschlag der Kommission geht dahin, die aufgelösten Ortsgruppen, es sind dieses die D.-G. Solingen, Ohligs, Reinsheld, Wald, Wiesdorf, Köln, Leichlingen, haben kein Stimmrecht. Die anderen D.-G. sind stimmberechtigt, soweit die Mandate für die befragten D.-G. ausgestellt sind. Konferenz ist einverstanden.

Im Ganzen sind 104 Stimmberechtigte anwesend.

Thiermann (Essen) ersucht, um die Sache zu klären, dem Gen. Springinsfeld das Wort zu erteilen.

Chapin (Düren) stellt den Antrag auf Schluß der Debatte, da genügend über diesen Fall diskutiert worden sei.

Somann (Köln) spricht gegen den Antrag und fragt an, weshalb Gen. Springinsfeld die D.-G. Köln aufgelöst hat.

Simon schlägt vor, per Akklamation abzustimmen. Ein Antrag liegt vor, der besagt, daß zu vorstehendem Antrag namentlich abgestimmt werden soll.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird mit 30 gegen 20 Stimmen angenommen.

Simon erteilt dem Gen. Springinsfeld das Wort.

Springinsfeld: Zunächst Dank euch Freunden von rechts und euch Freunden von links, die ihr mir freit zur Seite gestanden habt. Mir ist unendlich Dank für die treue Mitarbeit, die ihr mir geleistet habt. Wenn ihr wüßtet, welche ungeheuren Dank ich euch dafür ausspreche. Ich kann wieder Mensch sein, ich kann wieder wandern, und bin als Naturfreund, der weder raucht noch trinkt, nicht gezwungen, in Wirtschaften zu sitzen. Ich kann wieder mit Ruhe und Genug den Vögeln in den Anlagen vor und hinter meinem Hause lauschen, wozu ich als Gauobmann innerhalb Jahre keine Zeit hatte und auch keine haben durfte. Ich kann wieder bei Frau und Kindern sein, die mir das Beste läßt wären, die ich vor lauter Vereinsarbeit allzusehr vernachlässigt habe. Nun habe ich Ruhe. An 11 Sonntagen mußte ich im vergangenen Jahre zu Konferenzen, in diesem Jahre waren es 12 geworden. Jetzt habe ich Ruhe. Doch aber auch Freiheit von links, daß ihr mir diesen Weg gewollt habt. Ich bin kein dem eisernen Kaiser, der in der letzten Zeit besonders schwer war, bereit. Ich danke euch allen. Einmal bin ich in den letzten Wörtern durch den Schluß der kommunistischen Bestrebungen gezogen worden. Man hat sich nicht geschert, die Frau und die armen kleinen Kinder auch durch diesen Schmutz zu ziehen, die Frau, die ich so sehr liebe, die das höchste Opfer gebracht hat. Tagaus, tagein hat Niedertrachtigkeit und Gemeinheit davon nicht zurückgeschreckt. Dieses alles habe ich getragen mit Rücksicht auf die Freunde, die mir stets treu zur Seite standen. Genossinnen und Genossen! Drei Stunden habt ihr sehr schön gesprochen, aber ihr habt nicht gesagt, um was es sich handelt. Ich möchte an letzte Diktatur, ich habe mir dagegen gekümmert, daß die große Präzisierung der Naturfreunde einer Partei, der kommunistischen Partei, unterstellt gemacht werden sollte. Wenn man Macht überdenkt, wenn man unzufrieden vor Würdigen, weil nachts für den Unterhalt der Familie gesorgt werden mußte, weil man tagsüber für den Verein arbeiten mußte, wenn man sieht, wie die Familie darunter leidet, weil tagtäglich eine neue Schamhaftigkeit über den Mann, über den Vater hinweggeht, dann begreife ich nicht, daß ich nicht eher den Weg gegangen bin, den ihr Freunde von links mir heute gewiesen habt. Nachmals, ich danke euch allen, ihr Freunde von rechts und euch, ihr Freunde von links. Ich erkläre hiermit, daß ich mein Amt als Gauobmann nie überlege und trete aus dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, Gau Rheinland, aus. (Gibt seine Mitgliedskarte ab.) Das Material wird mir gegen Vorzeigung eines Antworts des 3.-A. eingehändigt. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß zum Abholen des Materials etwa fünf Mann mit großen Rücksäcken oder mit einer Handkarre erscheinen müssen.

(Der Gauvorstand verläßt den Saal.)

(Zwischenrufe bei den als Gästen Anwesenden: Das zeugt von eurer Naturfreundesei! — Haag-Solingen: Das zeugt von eurer Handlungsweise!)

Simon: Jetzt haben wir das traurige Bild, daß durch persönliche Beleidigung unser Gauvorstand zusammengebrochen ist. Sie können dies nicht mehr aushalten und haben den Kopf verloren. Wir finden keine Worte mehr. Noch sind wir zusammen und ich hoffe, daß alle mit mir der Erkenntnis sind, einen Ausweg zu schaffen. Wir wollen Naturfreunde sein, reinen Geistes, und den Weg fahren, der zur Naturfreundebeziehung führt.

Silbmann (Saar) ersucht im Interesse der Bewegung, die Tagesordnung weiter zu führen. Der Gauvorstand darf nicht gehen. Wir dürfen den Kopf nicht verlieren.

Müller (Barmen): Es hat keinen Zweck, den Bundesrat in unserer Bewegung weiter zu führen. Wir müssen eine Einigung schaffen.

Simon: Zur Klärung bittet der Gen. Deumer um einige Worte.

Deumer: Der Gauobmann ist ausgeschieden. Der eigere Vorstand besteht jetzt nur noch aus den Gen. Allinger-Köln (Schiff-führer) und Deumer-Solinger (Kassierer). Der Gau liegt nicht auf. Es wird jetzt dem 3.-A. anheimgestellt, wer den Gau zu leiten hat und wann und wo und unter welchen Umständen die nächste Gaukonferenz stattfindet. (Großer Beifall.)

Simon schließt die Konferenz 12 1/2 Uhr.

Haag (Solingen) ersucht, ein neues Präsidium zu wählen und die Tagesordnung weiter zu führen.

Simon: Ich erkläre die Versammlung für geschlossen und steht uns somit das Lokal nicht mehr zur Verfügung. (Ungeheurer Beifall.)

Somann (Köln) ruft, daß bis Sonntag schon der Gau Rheinland aufgelöst sei.

Haag (Solingen) ladet alle Delegierten abends Abhaltung einer neuen Versammlung zur Gerteshheimer Hütte ein.

Nach dem 1. März.

Am 5. März erließ die Gauleitung ein Rundschreiben an alle Ortsgruppen und gab kurze Richtlinien für die nächsten Wochen. Wichtig war hier, daß die Geschäfte des Gaues von den bisherigen Leitungsmitgliedern mit Ausnahme des bisherigen Gauobmannes Springmühl weiter erfolgen bis zur endgültigen Regelung und daß der Gauvorstand das Material, welches zur Auflösung der Gruppen führte, bereitwilligheit will, um allen Mitgliedern die Handlungen des Gauvorstandes verständlich zu machen.

Gauvorstandsitzung am 7. und 8. März in Düsseldorf.

Die für den 7. und 8. März nach Düsseldorf einberufene erweiterte Gauvorstandsitzung, an der auch der Vorsitzende der deutschen Reichsleitung, Genosse Steinberger aus Nürnberg, teilnahm, sagte dazu, um die Arbeit im Gau wieder in geordnete Bahnen zu bringen, folgende Beschlüsse:

Die Vorlage des erkrankenden Beisehmaterials in Bezug auf den Bezirk Bergisch-Land veranlaßt den Gauvorstand, sich in diesem Punkte billigtätig hinter den früheren Gauobmann Springmühl zu stellen und seine diesbezüglichen Verbindungen zu decken. Die Bekämpfung des geschnittenen Materials ist notwendig, um der Mitgliedschaft ein abgerundetes Bild von den Verhältnissen im Bergisch-Land zu liefern. Bezüglich der Auflösung des Ortsverbandes in der Meinung, daß hier wohl ein tatsächlicher Helfer Springmühs vorliegt, jedoch dürfte heute auch diese Handlung als im Zusammenhang mit dem Arbeitstotalitäten im Gau angesehen und gebildet werden. Im gleichen Sinne äußerte sich auch Genosse Steinberger (Nürnberg).

Ferner wurde festgestellt, daß die Mitglieder der aufgelösten Ortsgruppen vertrieben, in allenwärtigen Ortsgruppen unterzu-

kommen, trotzdem in den betreffenden Heimatorten keine Ortsgruppen vorhanden sind. Ein solches Vorgehen ist nach unserm Ermessen unstatthaft, denn in jedem einzelnen Falle ist die Genehmigung des Gauvorstandes erforderlich. Bereits getätigte jähtlingsmäßige Maßnahmen sind sofort zu annullieren und die allegestellten Mitgliedskarten einzuziehen.

Zum einstweiligen Leiter der Gaugeschäfte würde an Stelle des Genossen Springmühl der Genosse

Karl Thiermann, Offen-Bredeneh, Talbogen 3,

bestimmt.

Die Zusammenfassung der Jugendgruppen des Gaues zu einer Gau-Jugend hat sich als ein Mißgeschick erwiesen, da hierdurch ein Staat im Staate geschaffen würde, der sich als hinderlich für das einheitliche Wirken im Gesamtgau erwies, andererseits auch oft viele ältere Genossen und Verheiratete den sogenannten Jugendgruppen angehören. Jugendgruppen sollen nur als wirkliche Jugendgruppen mit begrenztem Alter (etwa 18 Jahre) unter Aufsicht der Ortsgruppenleitungen und unter Beachtung der Gauvorschriften für Jugendgruppen geführt werden.

In seinem Schlußwort hat dann Genosse Steinberger betont, wieder für geordnete Verhältnisse im Gau einzutreten, alles Persönliche zurückzustellen und an den Wiederanbau des Gaues zu gehen. Vor allen Dingen dürfe die Gauleitung nicht wieder die Fäden schleifen lassen, wie dies in der Sache der Jugendverbände „Unser Weg“ geschehen sei. Alle Kräfte gelte es anzuspannen für die Naturfreundebewegung, damit wir weiter vordringen können zum Ziele der Weltjugend.

Eine Besprechung über die Olympiade in Frankfurt, die Zielsetzung der Wandernaturprojekte und Wegecharakteristiken schloß die von Vorführungsbildern unterstützte Sitzung.

Erste internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M.

Die Reichsleitung sendet uns folgendes Rundschreiben:

Zur Olympiade in Frankfurt a. M. sollen die Naturfreunde ihre besonderen Aufgaben und kulturfördernden Ziele für die Arbeitnehmerschaft in einer groß durchgeführten Ausstellung zum Ausdruck bringen. Im letzten Nachrichtenblatt der D.N.F. haben wir die geplante Ausstellung in großen Zügen umrissen. Im nachfolgenden erscheint ein detaillierter Plan, der den Willen zu allen weiteren Arbeiten bildet ist. Die Ausstellung gliedert sich wie folgt:

1. Abteilung: Organisation des I.-O. „Die Naturfreunde“.

1. Graphische Darstellung der Gesamt-Mitgliedsbewegung seit der Gründung.
2. Salkenteilung mit Wanderrundungsjahren, kartographisch dargestellt.
3. Kartenskizzen der einzelnen Gauen mit ihren sämtlich einbezogenen Ortsgruppen.
4. Graphische Darstellungen über die Wandertätigkeit innerhalb der Gauen für das Jahr 1924.
5. Die Wandertätigkeit, wenn möglich von ihrem ersten Erscheinen an, in einem geschichtlichen Band vereinigt.
6. Eine Ausstellung von sämtlichen, von Gauen, Ortsgruppen und Sektionen herausgegebenen Druckchriften: wie Werbungsblätter, Naturschutz-Flugblätter, Festschriften, Jahresberichte, Führer zu den Naturfreundehäusern, Plakate.
7. Graphische Darstellungen über die in den einzelnen Gauen vorhandenen Betriebsbibliotheken nach Führern, naturwissenschaftlichen und Kartellwerken unterschieden sowie eine Darstellung der Bibliotheksbenutzung. Hieran schließt sich eine von der D.N.F. zusammengestellte Musterbibliothek für kleinere und mittlere Ortsgruppen.

2. Abteilung: „Was gibt die Naturwissenschaft dem Naturfreund?“

1. Geologie:

Jeder Gau bearbeitet eine ihm noch näher von der Ausstellung zugewiesene geologische Formation seines

Wandergeländes. Diese Arbeit baut sich auf aus Steinschnitt und Bergfaktensammlung, besteht durch schematische Profile, photographische Aufnahmen, natürliche Profile und für die einzelnen Formationen charakteristische Landschaftsformen, auch farbige Drucke können hier Verwendung finden. Nach Möglichkeit sind Idealansichten der betreffenden Hauptzeitalter unserer Erde beizufügen. Dringend erwünscht sind Reliefs und Modelle über Faltung, Verberfungen usw. Unbedingt notwendig: klare, abgefaßte und sauber geschriebene Erläuterungen, die das tote Material nach Möglichkeit beleben.

2. Botanik:

- a) Biologie der Pflanzen.
- b) Charakterpflanzen bestimmter Gebiete. Eine Ueberhäufung der Ausstellung mit Herbarien ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Am Platze sind gute, farbige Abbildungen und Naturaufnahmen.
- c) Darstellung der Hauptbreitengebiete, wie Sumpf- und Wasserflora, Heide- und Steppenflora, Wald- und Felsflora.
- d) Der deutsche Wald von den Dünenwäldern des Meeresufers bis zum Bannwald des Hochgebirges, dargestellt in Photos, Zeichnungen, Aquarellen, Gemälden, Farbendrucken und Steinzeichnungen.
- e) Die denkwürdigen Bäume und ältesten Bäume Deutschlands.
- f) Die gesetzlich geschützten Pflanzen in guten, farbigen Abbildungen.

3. Abteilung: Kulturgeschichtliches.

1. Entwicklung der menschlichen Kultur: Vorgeschichte, ältere und jüngere Steinzeit, die Metalleiten, Frühgeschichte. (Auch: Römerherrschaft in Deutschland.) Dargestellt in Fundobjekten, Modellen, Zeichnungen und Plänen.

2. Entwicklung der Baukunst:

- Die Hauptstilarten: Romantik, Gotik, Renaissance, Barock, Empire; die Irrtümer in der Baukunst um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts. Die moderne Architektur, Geschäftshaus, Fabrik und Siedlung.
- Die deutschen Burgen. Ausgewählte typische Burgenbilder aus allen Gauen; Schlösser usw. Hierzu gehören nebst guten Abbildungen auch Lagepläne, die eine Entwicklung der Befestigungstechnik erkennen lassen.

3. Die schöne, alte Stadt:

- Die Wehrbauten. Tore, Türme und Brücken.
- Brunnen.
- Alte Städtebilder, Fachwerkhäuser, idyllische Winkel, sonstiges Allertümliches.
- Stadtpläne, die nach Möglichkeit in veranschaulichter Ausführung hergestellt, die Entwicklung unserer mittelalterlichen Städte zeigen.

4. Das deutsche Dorf:

- Pläne der Hauptstufungsformen, Hausendorf, Reihendorf und Rundung.
- Das charakteristische deutsche Bauernhaus vom Fels bis zum Meer.
- Dorfkirchen und Dorfbrunnen.
- Dorfkirchen, Friedhofsburgen (Pläne von solchen).
- Trachtenbilder.

4. Abteilung: Die deutschen Wandergebiete.

Jeder Gau bringt die Eigenart und Schönheit seiner Wandergebiete in ausgewählten Bildern (Photos, Zeichnungen, Aquarellen usw.) zur Ausstellung. Topographische Karten mit den eingezeichneten Haupt-Eisriesenwegen, den evtl. selbst durchgeführten Wegmarkierungen und vorhandenen Naturfreundehäusern sind unbedingt beizugeben.

5. Abteilung: Die deutschen Naturfreundehäuser.

- Zur Ausstellung müssen gelangen: Wobbele, Entwürfe, Zeichnungen, Baupläne, Photos usw. Notwendig sind: Umgebungs- und Umgebungskarten, ferner einige Landschaftsaufnahmen aus der nächsten Umgebung.
- Graphische Darstellungen über die Benutzung unserer Häuser, unterschieden nach Besuch, Nachtlagerung und Benutzung durch Jugendwanderer.
- Zeitungsberichte (sauber aufgezogen) über die Eröffnungsfeiern.
- Ferner sind nochmals beizugeben evtl. vorhandene Führer, Festschriften usw.

6. Abteilung: Unter Wandern.

- Bilder von Wanderfahrten, Kinderwanderungen, Natur- und heimatkundlichen Wanderungen, Stadtfahrten, Kartentele-Touren, Blütenwanderungen, Aufnahmen von Rastplätzen beim Abkochen, beim Spiel und Volkstanz.

- Soziales Wandern. Soziale Erlebnisse von Wanderfahrten in Stadt und Land.

- Bergwandern. Das Klettern im wilden Fels. Auch die subalpinen Klettergebiete müssen zur Geltung kommen, wie Sächsische Schweiz, Schwäbische Alb, Fränkische Schweiz, Hatz, Schwabwald (Hornisgründe) usw. Naturfreunde und Alpinismus. Das Gehen in Fels und Eis. Die Gefahren der Alpen. Gipfelrastbilder usw.

- Der Wintersport. Die Technik des Schilaufs. Bilder von Schiwanderungen im Flachland, Mittel- und Hochgebirge. Die Schönheit der wintersportlichen Landschaft.

- Kampfbewandern, in allen ihren Ausprägungen, Kleidung, Begehmen, Zerstörungen, Sammelwut, Tierquälereien usw.

7. Abteilung: Ausstellung der Photographien unseres Vereins.

Hierin soll unsern Photokünstlern Gelegenheit gegeben werden, besonders künstlerisch gelungene Arbeiten zur Ausstellung zu bringen. Erwünscht sind Arbeiten, wie gute Bergaufnahmen, dann edle Bräuerfahrten, Stummelbrot, Platin-, Bromol- und Bromblumdrude. — Ferner eine kleine, aber gediegene Ausstellung von Diapositiven aus Privatbesitz und aus den Gaultaktbildsammlungen.

8. Abteilung:

Unter Umständen wird noch eine Ausstellung der Einkaufsgenossenschaft, des Buchverlags sowie eine Ausstellung über gediegenes Wanderschild für Naturfreundehäuser und Naturfreundebeirne zur Durchführung gelangen.

Nachrichte zum Rundschreiben.

Zur zweiten Abteilung — „Was gibt die Naturfreundschaft dem Naturfreund?“

Diese Abteilung müßte eine Ergänzung erfahren durch Aufnahme der Astronomie sowie der Zoologie, letztere dürfte sich selbstverständlich nur auf das heimische Tierleben beziehen.

Von Frankfurt erhalten wir heute definitive Nachricht betreffend des Ausstellungslokales, so daß wir nicht umhin können, den Gauen und Mitarbeitern hiervon Mitteilung zu machen. Gen. Bathamus schreibt uns heute: „Als Ausstellungsgebäude ist das Messehaus, Haus Werkbund, gemietet worden. Dasselbe ist zweigeschossig; die Parterre-räume sind für die Sportler bestimmt und der Oberstock am besten für uns geeignet. Er enthält eine ganze Reihe verlustreicher Schränke, eine Anzahl 16 Quadratmeter großer Kojen, teils noch größere, einen Hauptraum mit 100 Quadratmeter Bodenfläche. Die Gesamtbodenfläche, die zur Verfügung steht, beträgt über 1000 Quadratmeter. Plan geht euch später zu. Die von euch verlangten Schaukästen werden sich beschaffen lassen. Im Keller ist noch ein Saal für 300 Personen mit Kinoeinrichtung usw.“

GAU-SONNENWENDFEIER!

Die Gau-Sonnenwendfeier findet voraussichtlich am 20. Juni im Gau-Landheim in Tönisheide statt. Genossen in den Bezirks- und Ortsgruppenleitungen! Haltet den Tag frei von Bezirks- und Ortsgruppenveranstaltungen.

Al la Esperantistoj inter la turista asocio „La Naturamikoj“, distrikto Rejnlando!

(An die Esperantisten im Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Gau Rheinland)

La 24an g'is 28an de Julio c'i-jare okazos en Frankfurt a. M. la internacia laborista sport-Olimpiado, kiu ankaŭ oficiale partoprenas la turista asocio „La Naturamikoj“ per grande aranĝita ekspozicio pri g'ia klopodado kaj similaj aranĝ'oj. Okaze de la Olimpiado okazos tie granda Konferenco de c'uj naturamik-Esperantistoj. Estus pritraktotaj „niaj estontaj taskoj“: Kiel ni disvastigas Esperanton inter nia internacia turista movado kaj kiel ni utiligu Esperanton al nia asocio? Gekamaradoj! vi urg'e estas invitita, partopreni c'ikonferenc'on. Vi certe konscias pri g'ia graveco.

C'ar la Olimpiadon partoprenas gekamaradoj el multaj landoj, estas deklarita kiel oficiale interracia interkomprenig'ita la lingvo Esperanto. Konsekvence el tia c'iu Esperantista Naturamiko estas petata, c'este, por eble almenaŭ funkci'i kiel interpretisto. C'iu alia naturamiko, kiu intencas viziti la Olimpiadon, sed ankoraŭ ne scipovus Esperanton, preni ekzemplon de la g'esportuloj laboristaj kaj de multaj, c'efe saksoj naturamikoj, kiuj diligente kaj energie studas Esperanton, por ke dum la Olimpiado ili povu interkomprenig'i kun la alilingva sporttrato. Ankoraŭ ne estas tro malfrue por eklerni. Zergu, ke dum tiu Olimpiado estu kunforg'ota la internacia sport-frateco per g'enerala interkomprenig'o, per la praktika uzado de la internacia lingvo Esperanto!

Centralo de la Naturamikaj Esperanto-Sekcioj, en komiso: Peter Klopffisch, Friedrich-Engels-Strasse 11, Düsseldorf-Güter, Steblung „Freigeist“.

Olimpiade-Wanderfahrten.

Der Wanderanschlag der Olympiade hat jetzt die Wandererinnen zusammengestellt und gibt den Führer in Druck. Es sind über 50 Touren. Damit erschöpft der Führer das Wandergebiet durchaus nicht. Nur das wesentlichste kann er besagen. Der Führer nimmt darauf Rücksicht, daß vorzugsweise mancher Olympiadebesucher größere, mehrtägige Wanderungen in dem Schwarzwald oder in die Rhön machen will, andre aber vorziehen, die verschiedensten Wandergebiete in ihrer Eigenschaft kennen zu lernen und vielleicht je einen Tag dem Spessart, dem Taunus, Odenwald und dem Rhein widmen wollen. Im Anschluß an eine Spessarttour ist ferner Gelegenheit gegeben, Würzburg und das Taubertal bis Rothenburg ob der Tauber zu besuchen.

Bei der Ausarbeitung der Touren wurde auf die Beschränkung Mittel unserer Olympiadebesucher äußerste Rücksicht genommen. Die Nachtquartiere sind zum Teil in den Naturfreundehäusern

vorgesehen, dort, wo solche nicht vorhanden sind, ist die Quartierkosten ebenfalls denkbar niedrig sein. Die Verpflegung für die Wanderer wird in gewissenmaßen Rucksack und Rucksack und eine Schlafdecke sind mitzubringen. Auf diese Weise wird es sehr vielen möglich sein, an den Wanderfahrten vom 29. Juli bis 1. August teilzunehmen. Geringe Beiträge stehen bereit, sollte sich anschließen, der an den Tagen sich freimachen kann.

Alle Touren werden von den Mitgleidern des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ geführt. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch bei Massenbeteiligungen die Quartierfrage keine Schwierigkeiten bereitet. Verhandlungen des Verkehrs Ausschusses sind im Gange, die billigen Fahrpreise bei den notwendigen Eisenbahnfahrten für die Wanderer herauszuschlagen. Goffen wir auch da auf einen guten Erfolg. — „Bergfrei!“ (A. L. B.)

Das Volkslied.

Von Paul Keller.

Das Volkslied ist ein Flindelkind,
Geboren an der Gassen,
Dort hab'n die Eltern, frei gesinnt,
Das Kleinkind liegen lassen.
Da kam ein Wanderbursch daher,
Der packt es in sein Bündel
Und führt auf Fahrten Kreuz und Quer
Mit sich das süße Kindel.
Valerie . . .

Er füttert es mit blauer Luft
Und Licht vom Abendsterne,
Er hat's getränkt mit Flederduft
Und Wein aus der Laberte.
Dieß taufen es nach frommem Brauch,
Und hat's im Singen üben,
Doch lehrt er ihm das Trinken auch,
Das Lachen und das Lieben.
Valerie . . .

Bei Hammer Schlag und Funken gold
In eines Meisters Raufe,
Da war die Jungfrau wunderhold
Das erste mal zu Hause.
Doch grüßt sie auch den Bauernmann
Beim Pfluge dort im Winde
Und führte ihm den Regen an.
Des Abends bei der Linde.
Valerie . . .

Zog mit Soldaten in den Krieg
Und spürte sie zur Nacht,
Und sang im Kampf und sang beim Sieg
Und sang auf stiller Wache,
Und sang mit nähermüdem Sinn,
Wo sich nur Menschen fanden:
Da wurde sie die Königin
In allen deutschen Landen!
Valerie . . .

Der Naturfreund und sein Lied.

Von Wlly. Güter (Strefeld).

Wie sind jung; die Welt ist offen,
 Und weiter, weiter Welt!
 Unsere Sehnsucht, unser Hoffen
 Zieht hinaus in Wald und Feld.

So schallte es mir mal mit heller, klarer Stimme aus dem Walde entgegen. Unter den Hängeblirren her, die die Waldschichtstraße begleiteten, tauchte ein Trupp junger Proletkatter auf. Leichtfüßig, trotz der derben Schuhe und der schweren Rucksäcke, trotz der anstrengenden Arbeit, die hinter ihnen lag, kamen sie daher und sangen; daß es nur so schmetterte. Ich nickte ihnen zu, und lustig erwiderten sie meinem Gruß, schüttelten Köpfe zu Nicken, ja, mir wolle es scheinen, als hätten sie nur um so frischer weitergesungen, um mir zu zeigen, daß ihre Lieder die schönsten seien. Ich sah ihnen nach, bis sie hinter der Wegkrümmung verschwanden, und als sie schon weit weg waren, hörte ich es noch schallen:

„Regen? Wind? wir lachen drüber:
 Wir sind jung, und das ist schön!“

Ja, ja, der Naturfreund und das Lied gehören zusammen, genau so, wie Blatt und Blüte zusammen gehören. Aber — und da muß ein Fragezeichen gemacht werden — wo findet man sie? Wie läßt einem das Herz im Felde, wenn man einer Naturfreunde Gruppe auf der Landstraße, welche ja gegen unfern Willen begangen wird, begegnet und sie ihre lustigen Lieder erklingen läßt. Wie wohlwollend ist's ihr zuzuhören, das Lied als Begleiterin zu beifügen, um das Dede und Vagabundige der Straße zu verjagen. Wie gemächlich und mäßig ist's dem Naturfreunde, wenn er mit Gleichgültigkeit auf dem Rasenplatz oder in der Hütte sitzt und er kann mit Selbsteileichen die schönen Volksweisen und Wanderlieder erklingen lassen. Aber, aber — von alledem hört und sieht man sehr wenig. (Wacht, wenn man draußen in der Natur ist, soll man nicht singen, sondern blinzelnde Augen

und Ohren der Natur widmen, und das Singen den blutgefiederten Sängern des Waldes überlassen. Dafür mehr ist aber das Lied angebracht auf Landstraßen sowie Rasenplätzen und beim gemächlichen Zusammensitzen in der Hütte, wo man dann seine Volks-, Wander- und Naturfreunde Lieder erklingen lassen kann. Oftmals werden dann solche Lieder durch proletarische Kampflieder ersetzt, gerade an solchen Orten, wo sie nicht angebracht sind. Bei propagandistischen Umzügen, Bezirks- und Ortsgruppentreffen, Gründungs- und ähnlichen Feiern sind Kampflieder angebracht, aber nicht draußen in der Natur. Dann wiederum werden solche Lieder mit Wollenhäutern oder den neuesten „Schlagern“ verquast oder dies oder jenes Lied umgestimmt. Ist es einem nicht wohlwollender zu Mute und wird einem das Herz in der Hütte nicht leichter, wenn man ein frisches, fröhliches Lied erklingen hört, wenn man während des Wanderns erwidert? Helte die Stimme dann fliegelt und aus dem nahen Geäst sich Blüten und Weisen in den Gesang der frischen Reben einmischen. Alle Müdigkeit ist dann vergessen, und neues Leben taucht wieder auf.

Hier sehen wir nun, wie ungetrenntlich das Lied vom Naturfreunde ist, das heißt: wenn es richtig angewandt wird!

Drum auf, ihr Genossen und Genossen! Pflegt eure Wander- und Volkslieder, wo ihr mit könnt und denkt an das Lied.

„Singe, wenn Gesang gegeben,
 In dem deutschen Dichterwald!
 Das ist Freude, das ist Leben,
 Wenn's von allen Zweigen schallt.
 Nicht an wenig stolze Namen
 Ist die Liedertunft gebannt,
 Ausgestreuet ist der Samen
 Ueber alles deutsche Land.“

Der Sinn für das Ganze.

Wer bei einer Blüte nur die Staubfäden zählt, wird ihre Schönheit nie erkennen, wer nur die Einzelblüte erblickt, übersteht die blütenreiche Wiese, und über den Anblick der Wiese geht leicht der Eindruck der Landschaft verloren. Gleichwohl, Staubfäden, Blüte und Wiese sind uns liebe Teile der Landschaft; sie beleben und befehlen sie.

Und so ist es auch bei einem jeden Organismus. Der Einzelteil an und für sich bleibt Bruchstück, seine Ueberhöhung oder Ueberhebung stört nur den Gesamtmechanismus. Das richtige Zusammen- und Ineinanderfügen der Glieder bewirkt den geregelten Gang des Ganzen.

In unserm Zeitalter der demokratischen Entwicklung birgt ein Mißverstehen des Selbständigkeitsbewußtseins manche Gefahren:

Große Organisationen, nach demokratischen Grundsätzen geführt, bauen sich aus vielen Untergruppen und Teilkörpern auf, die im notwendigen Umfang sich selbständig verwalten. Aber immer soll der Grundgedanke dabei Richtung geben, daß der geregelte und geordnete Teil am besten dem Ganzen nützt.

Nun liegt es in der Natur der Menschen, vielleicht spielt dabei sein urväterliches Unterbewußtsein mit, sich zu verstopfen, das heißt, seinen Wirkungsbereich und die darin Mitarbeitenden scharfer abzuschließen, als notwendig wäre und ihm eine übertriebene Bedeutung einzuräumen, damit die eigene Wichtigkeit in noch stärkere Beleuchtung gerückt wird.

Diesen Denkvorgängen sind dann alle Erscheinungen zuzuschreiben, wie Kleinbürgerei, Kirchturmpolitik, Verbodnung und das Vereinsmeiertum. Die also Befangenen sehen stets nur den engen Wirkungskreis, und ihre Handlungen sind nur auf das Unmittelbare gerichtet.

Die satirische Kunst, Wit und Ironie haben hier schon reiche Funde gemacht, und die also gezeichneten Gestalten,

besonders in deutschen Ländern arg verbreitet, sind ergötliche Vertreter in der Literatur.

Aber die Sache bekommt eine ernste Seite da, wo der enge Kleinbürgerstandpunkt der Gesamtentwicklung hinderlich ist. Wo der separatistische Gedanke das Räderwerk bremst, statt zu beschleunigen. Wo der Bewegungsfreiheit des Ganzen Fessel angelegt werden durch das Gefährlichsein am Einzelteil.

Die größte Gefahr liegt aber endlich in der Kraftvergeudung, die erfolgen muß, in dem Zerflattern der Arbeitseinheit, im Nebeneinanderlaufen, wo der einheitliche Weg gewahrt werden kann.

Darum ist es von größter Wichtigkeit, den Sinn für das Ganze zu wecken, die Menschen lehren, ihre Kleinlichkeit zu überwinden und sich als wichtigen Teil der Gesamtheit zu fühlen. Diese Erziehungsarbeit wird aber besonders gefördert durch die Betrachtung der Natur. Die Gesetzmäßigkeit, alle Vorkommnisse in ihr, das Ineinandergreifen von Ursache und Wirkung, das streng Folgemäßige der Lebenserscheinungen, alles bietet lehrhaften Unterricht.

Der Kampf mit der Umwelt, um Erhaltung der Art, bedingt gegenseitige Hilfeleistung, das Ineinanderschließeln des Kleinen, Schwächern, um also Vielheit, Macht zu werden.

Aus solcher Erkenntnis heraus, belehrt von lebendigsten Beispielen der Natur, soll sich unsere Arbeitsform bilden, daß der kleine Kreis sich als Lebenszelle fühle und immer seine Aufgabe als wichtiger Anteil des Ganzen erkenne. Damit gewinnt die Idee des Anstrebens ihre reinigende und stärkende Kraft, aus dem bloß körperlichen Wächst der geistige Gehalt, und dieser muß schließlich den Gesamtorganismus durchfluten. „Lebe im Ganzen, wenn du lange dahin bist, es bleibt!“
 A. C.

Arbeiterchaft und Alkohol.

Eine Reihe sozialistischer Führer erlebte folgenden Anlauf: Wieder torkelt sich der Alkoholismus drohend empor. Würgel sind die günstigen Folgen der Alkoholknappheit; die die Kriegsjahre brachten, verfloßen. Mit dem wieder reichlich fließenden Alkohol ergreift sich eine neue Flut von Unglück, Siechtum und Verklüppelung in das Volk.

Die Arbeiterklasse leidet unter dem Alkoholismus am schwersten. Denn die drückenden Sorgen des Alltags, das ewige Elend der Arbeitsfront, die Einseitigkeit der Nahrung, die Dede der dürftigen Wohnung, ferner, die proletarischen Lebensverhältnisse treiben viele Arbeiter ins Wirtshaus, in die Alkoholbeimischung, der ihr ist sich schon geschwächter Organismus nur wenig Widerstand leisten kann.

Aber so eng der Alkoholismus mit der geistigen und selbstlichen Not der Massen zusammenhängt, so notwendig ist seine Bekämpfung schon jetzt. — trotz aller Hemmnissen der Gegenwart. Die Arbeiterklasse braucht alle ihre Kräfte für den wirtschaftlichen und politischen Kampf, sie darf ihren Kulturwillen, ihren Bildungsdrang, ihr Streben nach edleren Lebensformen niemals abknüpfen. Sie muß getreue sein, wo die Reaktion ansetzt, alles von sich fernhalten, was Ausdauer und Besonnenheit zu lähmen, Urteil und Gefühl zu trüben vermag. Weil der Alkohol diese Wirkungen ausübt, muß ihn die sozialistische Arbeiterpartei als ihren Feind betrachten!

Oh dem Alkoholgeiß der Massen ist nicht ein profitgieriger Kapitalismus und eine herrschsüchtige Reaktion interessiert. Wir, die wir wollen, daß eine geistig und körperlich starke Arbeiterchaft eine höhere Kultur aufbaut, wir Sozialisten müssen die Alkoholhärte verabscheuen und mit Wort und Tat ihr entgegenwirken.

Bei dieser Ueberzeugung dürftbrüchigen, hat die Sozialdemokratie wiederholt auf die Alkoholgefahr während Hungerkrisen und Wege zur Eindämmung des Alkoholismus gezeigt. Sie hat eine Entschlossenheit angedeutet, wobei die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen und großzügiger Aufklärung durch Wort und Bild betont wird. Diese Beschlüsse gilt es, durchzuführen.

Wenigstens! In dieser Zeit steigenden Alkoholverbrauchs rufen wir euch zu:

Haltet den Alkohol fern von euren Sitzungen, Versammlungen und Kundgebungen!

Schafft alkoholfreie Volkshäuser und Jugendheimen!

Wartungert die Trinkgelegenheit, wo ihr könnt!

Verbreitet immer wieder Klaffartug über die großen Schäden des Alkoholismus!

Unterstützt das Werk des Arbeiter-Abstinenzler-Bundes, der seit Jahrzehnten tapfer gegen die Trinksitte ankämpft!

Und nun noch eine kleine Betrachtung aus der „Vergifteten Arbeiterstimme“ (Solkigen):

Warum...?

Zu Lima (Peru) ist kürzlich eine gute Arbeit über den Alkohol erschienen, die am Schluß folgende Fragen aufwirft:

Wenn alkoholfreie Getränke wärdren, warum sind sie auf Palatexpeditivität beschränkt?

Wenn sie den Körper beleben und stärken, warum erlaubt man sie dem Soldaten nicht als erhaltendem Nahrung?

Wenn ihr Genuß das Leben verlängert, warum sind denn die Lebensversicherungsagenten so vorsichtig in Betreff der Leute, die eine Flasche Whisky trinken?

Wenn sie die Gesundheit schnell wieder herstellen, warum sind sie aus der Regelliste der Berechtigten Staaten ausgeschlossen worden?

Wenn sie dem gesunden Körper Stärke und Spannung geben, warum vermeiden Athleten sie?

Warum ist der Wahlpreß vieler Deutscher immer noch: „Wils, aber, drei, a'uffalt“?

Warum wird außer Dittma ihre kleinen Vorschläge immer noch beströft?

Ich grüße dich, Jugend, die nicht mehr läuft,

Die Deutschland durchdenkt und Deutschland durchläuft!

Herbert Lindenborg.

Naturfreunde-Jugend, rauchet nicht!

Naturfreunde-Jugend, aufsteigend. Wafent!
Keine Kraft und Wankelheit!
Ihre Bewegung muß gesund,
Darum denke alle Zeit!

Rauche nicht, mein lieber Junge,
Denn im Rauchen liegt Gefahr,
Weil es angreift Herz und Lunge,
Weil es Gift ist offenkundig!

Warum auch die fettesten Säfte
Und den jugendlichen Sinn
Und damit die besten Kräfte
Schädigen durch Nikotin? —

Fahle Blasse wird dein Zeichen,
Weß und matt dein Auge sein,
Du wirst keinen Naturfreund gleichen
Mit deinem schottigen Gebett.

Junge! Wächstest doch nicht liegen
Wie ein kranker Spatz im Bett?
Du sollst wie ein Adler fliegen
Mit dein Fröhlichkeit um die Welt!

Tilglinge wie ein miltrates Füllen.
Auf der schönen Heimatskur,
Stärke Lunge, Herz und Willen
In dein Bratfeln der Natur.

Mit dem Wald, wofür ihr räuchtet,
Fördert elken guten Zweck,
Obet legt, soviel ihr bräuchtet,
Für Wanderung und Ferien weg!

H. G. (Strefeld).

Hochwasser am Niederrhein.

Nachtall nimmt die Straße der Großstadt an einem kalten Novembertage uns auf. Dämmerlicht herrscht noch weit und breit, als wir unseres Weges schritten; aber bald mußte es anders werden. Und siehe da — im letzten Osten tauchte das Morgenrot schon empor. Heller und heller wurde es, und allmählich bildete sich aus dieser Fehlersglut die Sonne; die mit ihrer ganzen Kraft verlichtete, die Nebenschwaden zu durchbrechen. Die letzten Häuser der Stadt schweben hinter uns; und unser Weg führte uns nur durch reifbedeckte Felder. Wie Diamant in Schelle der aufgehenden Sonne glitzerte und glitzte es. Wir kommen dem Abente näher. Schon spüren wir den scharfen, schneidenden Wind, der uns entgegenweht. Fernes Rauschen und Bröckel klingt an unser Ohr, als wolle die Erde uns verschlingen. Die Nebel lichten sich, und vor unsern Augen tritt sich die All-

gewalt des Wassers; des sagenunwobenen Rheines auf. Stille steht vor, wie zu einem Gebel und schauen auf starren Blasen in die dunkle schäumende Masse. Weit und breit nichts als Wasser und abermals Wasser. Geipenscherhaft ragen Fischerhütten und Sträucher aus dieser Flut hervor, welche verflucht, alles mit sich fortzureißen, was sich ihr in den Weg stellt. Fernes Streckgeheul verkündet das Heranköhen eines Dampfers, der wie ein willenloses Spelzjung von der strömenden Wassermasse beherrscht wird. Wir lenken unsere Schritte weiter, überall dasselbe Bild. Welche Strecken von Feldern und Wiesen sind überflutet, nur einzelne Angspöhen derjelben schauen wie Inseln aus den Fluten hervor, worauf Hasen und Feldhühner ihre letzte Zuflucht genommen haben. Scharen segeleuder Möwen, die unpausend mit dem Winde kämpfen, bis sie ermattet sich auf

eine dieser Anhöhen niederlassen, um zu erspähen, ob nicht die Fluten einen Balken oder einige Bretter oder sonst eine Boote zutriebe. Kein Schiff ist weit und breit mehr zu sehen, sie alle sind vor dieser wilden Flut in sichere Häfen gestrichet, nur hier und dort künden ein einsamer Baum ober Strauch, der mit seitlich nickenden, wild zerwulften Halme aus den Fluten ragt, daß da unter den wilden schäumenden Wogen grünes fruchtbares Land liegt. Alles dieses vereint gibt ein Bild von erhabener Großartigkeit. Unwillkürlich taucht uns der Gedanke auf: Woher kommen diese Wassermassen?

Weilt im Spätherbst oder Frühjahr die Regenperiode oder Schneeschnitzel eintritt und das Wasser von den Bergen ins Tal fließt, dann schwellen Bäche und Flüsse an, die sich wiederum in den Strom des Rheines ergießen. Aber ach, das Strombett ist zu eng, um alle diese Wassermassen fassen zu können, und dann entledigt der Vater Rhein sich

seiner Kinder, den unzähligen Millionen Wassertropfen, und schiebt sie auf die Reise ins Flachland.

Und in den Dörfern und Städten erwartet sie ruhig der Bewohner, glaubt er doch, daß seine Deiche hoch und stark genug sind, die ihm sichern Schutz gewähren. Mit zerstörender Gewalt schnaubt Woge auf Woge an sie heran, teilweis ist die erste zurückgewiesen, so kommt schon die nächste mit erneuter Kraft herangerollt, dazu steigt die Flut von Minute zu Minute. Doch Wehe allen, wenn das Wasser zu hoch steigt und den Deich überflutet. Tief wühlt es den Grund auf und spült alles, was es auf seinem Wege findet, mit sich fort. Häuser werden zertrümmert, Bäume entwurzelt, Menschen und Tiere in den Fluten begraben. Halb ist das ruhige Flachland in eine wilde graue Wasserfläche verwandelt. Diese Eindrücke lassen beim wirklich schauenden rheinischen Naturfreund tiefe Spuren zurück, und er wird seine Heimat um so hitziger lieben. W. C. U. (Krefeld).

Bestell Liederbücher und Postkartenserien „Wanderfrüchte“!

Nach der Dechenhöhle.

Frühling, Sommer und Herbst sehen uns in den Wäldern und Heiden der Heimat. Wir träumen im milden Sonnenlicht von grüner Vorzeit, wir denken in Gewitter und Sturm der bräunenden Gegenwart, wir glauben bei Frührots freundlichen Strahlen an die schönere, hellere Zukunft, die wir uns im harten Kampf der Klassen erringen müssen. Der Winter jedoch ist vielfach die Zeit, wo wir infolge häufig auftretender Wander-Unmöglichkeit unsere erworbenen Kenntnisse vertiefen, in der wir uns neues geistiges Rüstzeug erwerben für den Daseins- und Zukunftskampf und wir im Geiste noch einmal die vergangenen Fährten an uns vorüberziehen lassen. Aber er ist auch die Zeit der Pläne für die kommende Wanderzeit. Wir benützen diese Momente zum Besuch von Sehenswürdigkeiten und Museen, kehnen dafür können wir dann kein Interesse haben, wenn die Herden- und Massenwanderungen eintreten.

So tratet wir an einem nicht schönen Morgen die Fahrt nach der Dechenhöhle an. Durch die Ungunst des Wetters ließen wir uns nicht abhalten und kamen schon ziemlich früh nach der Station Dechenhöhle, die unweit Herten im schönen, aber dichtbewaldeten Tale der Gräbe liegt. Die Höhle selbst ist Eigentum der Eisenbahnverwaltung. Nachdem Stöße und Neschliches abgegeben worden war, wurden wir mit etwa 25 Personen durch einen Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Höhle geleitet. Beim Bahnarbeiter wurde die Höhle durch einen Zufall entdeckt, einem Bahnarbeiter fiel bei Ausführung seiner Arbeit sein Wert-

zeug durch. Der betagte Geologie-Professor Dechen leitete sodann die weiteren Untersuchungen. Seine Verdienste, die ja auch in der geologischen Karteierung unserer Heimat groß sind, würden durch die Benennung der Höhle nach seinem Namen geehrt. Ueber die Entstehung der Tropfsteingebilde schrieb ja im Hest 7 (1923) unseres Gausblattes schon die vielberühmte Feder des Genossen Dr. Sturm (Münster).

Ein Gefühl der eignen Mächtigkeit umgab uns, als wir beim Eintritt das Imposante der weiten Hallen sahen. Den Eingang bildete die sogenante Vorkhalle. Und mit kamen in bunter Folge Stollen und Hallen wie die Laube, die Nixenhalle, Kristallgrotte, Königshalle und Gruffhalle. Weit hin eine fast schauerliche Stille, nur unterbrochen von vorsichtig suchenden Schritten, Erklärungsversuchen des Führers und unwillkürlichen Bewunderungsrufen. Sodann zeigte uns der Führer, daß auch gewisse Töne aus dem Tropfstein gebracht werden können. Die Tropfsteinbildungen, welche hier von besonderer Feinheit und Größe sind, beweisen uns die gewaltige Zeitdauer seit Entstehung der Höhle. Um einen besonders Effekt zu erzielen, hat man einen Teil der weißen Beleuchtung durch farbige ersetzt. Zuletzt kamen wir noch durch einen netten, erst kürzlich passierbar gemachten Gang. Die ganze Besichtigung dauerte etwa eine Stunde. Draußen aber strahlte uns nun des Tages goldnes Licht.

Peter Fassbender (Verg. Gladbach).

Ostern.

Von Karl Heintell.

Und wir schritten durch Schleier, und jeder sah
wie blind der Erde Gefild,
Und wieder hob sich auf Goigatha
im Nebel das blutige Bild.

Und wieder bebte der Erde Grund,
verank die Lichtwelt in Nacht,
Und die Liebe kriegte sich todesrund
und sprach: „Es ist vollbracht!“

O, die wir gewandelt in Dunkelheit
und gelitten in Kreuz und Not,
Wir hungern nach wahrer Gerechtigkeit
und dürsten nach neuem Gebot.

Wir reden die schaffenden Hände zum Licht
Für unser Leben und Land,
Und aus dem Schoße der Himmel bricht
ein Strahl, der die Finsternis bannet.

Wir schöpfen die Himmel, wir schöpfen den Strahl
aus des eignen Volkes Schoß,
Und wir erzeugen in Kampf und Qual
der Menschheit schöneres Los.

Und wir schreiten in stählender Lüste Weh'n
durch der freiziehenden Erde Gefild — — —
Und das blutende Leben muß aufersteh'n
in blühender Zukunft Gebild.

Betrachtungen zum Ehringsdorfer Urmensch.

H. Steinebach (Düsseldorf).

Seit rund 60 Jahren werden in den Travertinbrüchen bei Weimar große Mengen mannigfaltigster Feuersteinartefakte gefunden, die sich in das Mortillet'sche System nicht einpassen lassen. Angesichts des ungeheuren Formenreichtums habe ich immer den Eindruck gehabt, daß hier die Resttypen im Keime vorhanden sind. Gewisse Parallelen bieten Hausers Micoque-Stallon, Wildtrichtl am Säntis, Röstlen bei Vichtenfels im Maintal und einige andre, die aber sämtlich alsabri- und Höhlenfunde chronologisch nicht einwandfrei zu fixieren sind. Im Elmtal dagegen sind Freiluftstationen. Der geologische Befund — Quellsüsse mit aufgelagertem jüngern Löss — weist sie in die der letzten Eiszeit vorangehende Zwischenzeit. Dafür spricht auch die Begleitfauna, die außer einer einzigen Rentierstange in den allerobersten, 6 bis 8 Meter über der Kulturschicht liegenden Travertin, der offenbar schon das Herannahen des letzten Glazials spiegelt, zutage trat, nur Reste von ausgesprochenen Wärmeliebenden, vor allem vom Urtlefant und Merkschen Nashorn enthält. Dazu stimmt schließlich die Begleitflora, die noch in den, den oberen Schichten angehörenden sogenannten Baumtravertin, Wallnußbaum und Lebensbaum aufweist, also Pflanzen, die heute als Wildlinge nur in südlicheren Breiten vorkommen. Da außer den oben genannten, nur vermutungsweise etwa gleichzeitig mit „Weimar“ anzulehrenden Stationen, keine einzige existiert, die nach stratigraphischen, wie faunistischen Befund nicht in eine Glazialzeit zu verweisen wäre, so sind die Elmtalfunde die alleinige zuverlässige Quelle für unsre Kenntnis der Kultur von Menschen der letzten Zwischenzeit. In Ehringsdorf kamen in den letzten Jahren auch Menschenknochenreste in der Kulturschicht zum Vorschein: 1914 der Unterkiefer eines Erwachsenen samt zwei Schneidezähnen des Oberkiefers, 1917 der Unterkiefer eines zehnjährigen Kindes nebst einigen andern Oberkörperknochen. Die Kiefer haben ohne Frage Ähnlichkeit mit dem bekannten sogenannten „Neandertaltypus“. Sie weisen aber auch eine Reihe nicht wegzudisputierender Eigentümlichkeiten auf, wenn auch weniger ausgeprägt, und zwar:

1. Alveolarer Prognathismus, d. h. starkes Vorspringen der die Zähne tragenden Kieferknochen,
2. Eigenartige Form der Innenfläche des Kiefermittelfknochens,
3. Eige des Zahnbogens,
4. Verkümmern des letzten Molaren.

Beiden Ehringsdorfer Individuen ist die volle Serie von Differenzen, die als Ganzes doch eine beträchtliche Ab-

weichung darstellt, gemeinsam, wenn sie auch, wie nicht anders zu erwarten, bei dem Kinde etwas weniger markant in Erscheinung treten als bei den Alten. Deshalb kann von einer individuellen Besonderheit nicht die Rede sein. Es muß vielmehr den Ehringsdorfern eine Sonderstellung eingeräumt werden. Die Sonderstellung ist aber auch nicht lokaler oder nicht bloß lokaler Art, was bisher übersehen wurde. Es besteht kein zureichender Grund, auch nur einen unter den anderthalb Duzend bisher gefundener, typischer Neandertalern vor den Schluss der letzten Zwischenzeit zu datieren. Soweit topographische Feststellungen möglich — leider nur bei den beiden Funden von Spy in Belgien — und soweit Begleitfauna vorhanden, plädieren sie bis auf einen Fall stets für die erste Hälfte des letzten Glazials. Dieser eine Fall aber — Krapping, wo der Neandertaler mit dem Merkschen Nashorn bergesellschaftet angefohlen wurde — kann nicht das Gegenteil beweisen, denn einmal ist es noch strittig, ob aus den zahlreichen kleinen Knochenfragmenten wirklich typische Neandertaler zu erschließen sind, zum zweiten liegt die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit nahe, daß unter dem südlichen kroatischen Himmel wärmeliebende Tiere die ihnen zukunftsgebenden Lebensbedingungen noch in einer Zeit fanden, als in nördlicheren Gegenden das kältere Klima ihresgleichen vertrieben hatte.

Damit rücken die Ehringsdorfer, die nach der Lage der Fundschicht schon einem früheren Abschnitt der Interglazialzeit zuzurechnen sind, um eine gewaltige Zeitspanne von den Neandertalern ab: sie sind um Jahrzehntausende älter. Mehr behaupte ich vorläufig nicht; die Frage, ob eine besondere Rasse oder „Rasse des Neandertalers“ vorliegt, bedarf noch der Klärung. Wohl aber ergibt sich noch mit Notwendigkeit der Schluß: Die Ehringsdorfer sind die frühesten Vertreter des Menschengeschlechtes, die nach dem heutigen Stand der Forschung in Preußen überhaupt auf uns gekommen sind. Gewiß, der Pithecanthropus und der sogenannte Heidelberger Mensch sind viel älter, vielleicht auch der vielgenannte „Rhodesier“ und der vor einigen Jahren auf Java gefundene angebliche „Uraustralier“. Aber nichts, kein einziges, wenn auch noch so roh gearbeitetes Werkzeug, kein Stückchen angekohltes Holz in der Umgebung berechtigt uns, anzunehmen, daß einer von ihnen schon die Stufe tierhafter Instinktgebundenheit überwunden hatte. Der Ehringsdorfer ist der erste, der nachweislich schon „Homo sapiens“ war, denn er meisterte das Feuer nach keinem Willen und gab dem Stein schon in sorgfamer Arbeit die als zweckdienlich erkannte Form.

Naturfreundeweg Niederlahnstein—Milspe.

Bericht über die Sitzung der Fünferkommission für Wegebau.

Am Sonntag, 15. März, tagte im Kölner Brückenturm, Naturfreundeheim, die von den Führerobleuten des Gaues Rheinland gewählte Fünferkommission. Folgende Tagesordnung war zu erledigen:

1. Die zur Bezeichnung vorgesehenen Wege (rechtsrheinisch).
2. Die linksrheinische Wegebezeichnung unter Berücksichtigung der Naturfreundehäuser.
3. Entwicklung des Führerwesens im Gau Rheinland.
4. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 wurde festgestellt, daß bis jetzt im Gau im ganzen 214 Kilometer Wege bezeichnet sind; verteilt auf die einzelnen Ortsgruppen: Köln 79, Mülheim 39, Barmen 26, Leichlingen 40, Trier 30 Kilometer. Hiervon entfielen auf den Hauptweg Niederlahnstein—Milspe (bisher Linz—Milspe) 129 Kilometer. Zur vorgesehenen Neuzeichnung waren 241 Kilometer von der Ortsgruppe Köln zur Prüfung vorgelegt, die nach eingehender Durchsicht als zur Ausführung geeignet anerkannt wurden. Demnach würde der Hauptweg um 103 Kilometer verlängert, und dieser mit insgesamt 232 Kilometer gleich 11 Tageswanderungen für den Gau Rheinland fertiggestellt sein. Die restlichen 128 Kilometer

entfallen auf die sogenannten Zugangs- oder Nebenwege, welche vom Himmerich nach Erpel, Rhöndorf und Königswinter zum Rhein bzw. Himmerich, Siegburg, Hennef, Merten an der Sieg und von Overath als Anschlußweg zur Schwellenbacher Mühle (Naastal) an den Hauptweg gehen sollen. Die Ortsgruppe Barmen übernahm die Durchführung der Wegezeichen bis zum Dhüntal (Loosenau). Außer Köln hatte leider keine andre Ortsgruppe Vorschläge zur Wegebezeichnung bei der Kommission eingesandt. Der Gewisse Fuhrmann (Niederbieber) erklärte, daß die südlichen Ortsgruppen weitere Anschlußwege in Vorbereitung hätten, doch seien sie mit ihrer Arbeit noch nicht so weit.

Zu Punkt 2 wurde in großen Umrissen ein Weg festgelegt, der die bestehenden und projektierten Heime des Gaues berücksichtigt. Die Linie ist kurz folgende: Niederlahnstein über den Rhein nach Kapellen (Stoßensfels)—Koblenzer Stadtwald zur Mosel—Richtung Kruff, die Bimsandgruben u. a. geologische Sehenswürdigkeiten berücksichtigend, über Richtung Ruine Wernersee—Kruft—Niedermendig—Obermendig—Candheim—Lochersee—Hoheloh—Brohltal—Hannebacherley—Berkerkopf—Blasweilertal—(Wachholder-schutzgebiet am Wibbelsberg) Staffel über den Höhenrücken zwischen Kesselfinger Tal und Uhr nach Altenahr—Bischelstal—

Berg—Bonner Haus—Münstereifel—Besch (Heidentempel)—Karlst.—(Kalushöhle) Eiferen—Kall—Gemünd—Wollstein—Nilsperre—Heimbach—Lantheim. Von hier erst bis Düren. Zur endgültigen Festlegung dieser Strecke sollen die nächstgelegenen Gruppen demnächst zusammengerufen werden.

Nach eingehender Aussprache über das eigentliche Bezeichnen der Wege einigte man sich auf folgende Richtlinien:

Naturfreundewegezeichen

Hauptweg: grünes N mit rotem Pfeil auf weißem Grund, Neben- und Zugangswege gelber Pfeil.

Das Zeichen soll oben rechts in der Ecke des Schildes über der Pfeilspitze den Ortsnamen Müllpe i. W. und unten links in der Ecke den Ortsnamen Niederalhnslein tragen. Bei der Anfertigung der Schilder ist beim Aufschriften dieser Ortsnamen darauf zu achten, daß der Name Müllpe immer in der Pfeilrichtung oben steht. (Rechts- und Linksanordnung.)

Ob die Gaukasse bei den spätern Bezeichnungen die Befreiung übernimmt, wird noch bekanntgegeben. Die Blechschilder sollen im allgemeinen nur dort angebracht werden, wo sie vor Beschädigung sicher sind. Im übrigen sollen die Zeichen nur mit guter wetterbeständiger Farbe aufgetragen werden; weißes N mit rotem bzw. gelbem Pfeil. Beim Hauptweg Spitze nach Norden; bei den Zugangswegen vom Bahnhof zur Hütte bzw. zum Hauptweg. Der Pfeil muß dabei nicht in jedem Zeichen angebracht sein, er genügt an folgenden Stellen: Bei Kreuzungen von Haupt- und Nebenwegen soll der Pfeil mit der in Frage kommenden Farbe etwa 500 Meter vor und hinter der Kreuzung in jedem Zeichen angebracht werden. Ebenso dort, wo Haupt- und Nebenwege dicht nebeneinander herlaufen. Im übrigen braucht man auf der Strecke nur in größeren Zwischenräumen einen Pfeil in der entsprechenden Farbe einzuzichnen. Es müssen aber, wo es notwendig erscheint, richtunggebende Pfeile außerhalb des N, also ober- oder unterhalb angebracht werden, aus denen unzweifelhaft die Weiterverfolgung des Weges ersichtlich ist. Wie schon oben angedeutet, heißt es auf den Blechschildern nicht mehr Linz—Müllpe, sondern Niederalhnslein—Müllpe. Zu empfehlen wäre es, die beiden Namen in der vorgeschriebenen Anordnung nach dem Ahnregeln aufzuzeichnen, was die Rechts- und Linkschilder überflüssig macht und nach einiger Übung auch von jeder halbwegs geschickten Hand ausgeführt werden kann. Innerhalb der einzelnen Tagesstrecken sollen an wichtigen Punkten bemalte Holz- oder Blechschilder angebracht werden, auf denen die Namen der wichtigsten Punkte, die auf der Strecke berührt werden, aufgezeichnet werden, z. B. Blankenberg—Winterscheid—Herrenstein—Hermerath—Kreuzgasse—Markelsbach. Hierbei ist es jedoch notwendig, Ausgänge und Endrichtungen durch Pfeilstellung deutlich kenntlich zu machen.

Zu Punkt 3: Die Entwicklung des Führerwesens bedarf noch großer Anstrengung aller in Frage kommenden Organe. Vom Gauvorstand, der unbedingt die erforderlichen Mittel bereitstellen muß, bis herunter zum Führerobmann der Ortsgruppen, die dort alles daransehen müssen, den dazu geeigneten Mitgliedern alles das beizubringen, was zu einem tüchtigen Führer gehört. Unter andern haben die Naturkundegruppen die Aufgabe, natur- und heimatkundliches Wissen zu vermitteln. So liegt dem Führerobmann die Pflicht ob, ihnen das Kartentlesen mit all seinen Feinheiten, den Aufbau der Wanderungen und vieles andre beizubringen. Diese darin zu unterstützen, soll nun versucht werden, im Gaumittelungsblatt das nötige Material zusammenzutragen. Mir Hand dessen muß es dem Führerobmann gelingen, den Unreingeweihten das oben Genannte zu vermitteln. Damit ist die Hoffnung berechtigt, in verhältnismäßig kurzer Zeit in jeder Ortsgruppe geübte Kartentleser- und Führer heranzubilden.

Zu Punkt 4 wurde u. a. Klage darüber geführt, daß die mit den Vertretern der Nachbargau bzw. deren Ortsgruppen gesuchte Verbindung so schlecht zu erlangen sei. Anschriften werden gar nicht beantwortet. Es muß gesagt sein, dieses Verhalten ist durchaus nicht im Interesse unseres Naturfreundegebändens. Hoffentlich genügt dies, um für die Zukunft derartige Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Dann würde noch weiter angeregt, dem Beispiel der Kölner Ortsgruppe zu folgen und evtl. in Gemeinschaft mit den andern Wandervereinen am Orte, bei den in Frage kommenden Eisenbahndirektionen auf den Ausbau der Sonntagskarten zu drängen, sowie in jeder Art und Weise für die Mitglieder unseres Vereins alles herauszuholen, was eben möglich ist.

Ihr aber, Genossinnen und Genossen draußen in den Ortsgruppen, frisch ans Werk! Setze jeder seine ganze Kraft ein, damit unsere Ziele verwirklicht werden. Hülfe jeder mit, wenn es heißt, Wegebezeichnungsarbeit zu machen. Es ist im Interesse unserer Mitglieder, im Interesse der Allgemeinheit. Stelle jeder seinen Mann, wenn zur Beteiligung an Führerkursen und dergleichen gerufen wird, und wir werden unsere Bewegung recht bald auf der Höhe sehen, die ihr gebührt. Anfragen, die Wegebezeichnung und Führerangelegenheiten betreffen, sind zu richten an Jakob Schmitz, Köln—Kalk, Bertramstraße 58, erste Etage.

Wie die Reichsleitung mitteilt, übernimmt sie die Lieferung von Wegweiser-Tafeln, Größe 132 : 92, aus Schwarzblech, Rückseite lackiert und geprägt, pro 100 Stück 20.4. Die in Frage kommenden Ortsgruppen wollen ihren Bedarf schnellstens dem Obmann der Gauwegebaukommission mitteilen, um eine Gesamtlieferung zu ermöglichen.

Was wir lesen

„Urania“, Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre, Urania-Verlag, Jena. Die ersten sechs Nummern haben fast mehr gehalten, als sie versprochen hatten. Denn diese Monatschrift hat uns gerade noch gefehlt. Sie will das Wissen von Natur und Gesellschaft in einer für weiteste Kreise verständlichen Weise vermitteln, also ganz kurz das Gleiche, was wir erstreben. Besonders hinzuweisen wäre auf die Artikel „Die kulturelle Aufgabe der Naturwissenschaften“, „Was lehrt uns die Gesellschaftswissenschaft?“ sowie „Spaziergänge eines Naturforschers“. Jedem sich mit Lebensreformen betätigenden Naturfreunde (die Genossinnen besonders) wird die Abhandlung über „Eheform des Kapitalismus und die Prostitution“ tief ergreifen. Sie ist unserer Weltanschauung aus dem Herzen geschrieben und zeigt mit nackter Deutlichkeit auf die schwärende Wunde der gegenwärtigen Gesellschaft. In Heft 4 beschäftigt sich Dr. Frommholz eingehend mit der Frage „Vom Herzen“, während „Arbeit und Maschine“ soziologische Fragen berührt und die „strenge“ Wissenschaft mit mehreren Abhandlungen reichlich zu Worte kommt. Auf Heft 5 und 6 kommen wir im nächsten Heft zurück. Aber auch die andern, zum Teil reich illustrierten Abhandlungen sind äußerst anregend, behandeln sie doch Fragen, die sich uns täglich aufdrängen. Der Bezug der Zeitschrift kann allen Naturfreunden wärmstens empfohlen werden. Noch vieles Schöne enthalten die einzelnen Hefte, Lieder, Dichtungen. Doch

lest selbst nach und bestellt; jeder wird reichsten Nutzen davon haben. In Bibliotheken darf das Werk keineswegs fehlen. Bezugspreis mit gehefteten Buchbeilagen 1,25.4, mit gebundenen Buchbeilagen 1,90.4 pro Vierteljahr. — Die erste Buchbeilage: „Entwicklung der Wissenschaft vom Leben“ wäre noch zu nennen; die von Professor Dr. Julius Schaezel verfaßt ist. Sie geht auf das Thema von den überlieferten Auffassungen aus, kommt dann in leichtverständlicher Form auf die Frage selbst zu sprechen und klingt in der marxistischen Weltanschauung aus: „Im Geschehen der lebendigen Natur gibt es keinen Stillstand und keine Umkehr. Der geschwähliche Vorgang vollzieht sich bestimmt und unaufhaltbar. Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Aufstiege des Proletariats ist ein Teil dieses Naturprozesses. Wer davon weiß, geht seinen Weg bewußt. Notwendigkeit, Willen und Pflicht führen zur Tat.“

Ernst Friedrich: „Krieg dem Kriege“. Die furchterlichste Anklage gegen alle Kriegshörer. Wer die 200 Bilder in dem Buch sehen kann, ohne Halt zu machen, der muß schon starke Nerven haben. All das Elend der „ruhmvollen“ Kriegsjahre wird wieder nach, die Schreckensbilder des Grabens werden lebendig, die entsetzlichen Verwundungen in den verborgensten Lazaretten schauen uns an. Der Krieg wird in nacktester Darstellung, ohne bengalisch-patriotische Befeuchtung gezeigt. Und das ist gut so. Der Preis von 5.4 ist eigentlich zu hoch, um dem Buch eine Massenverbreitung zu sichern. Unsere Bibliotheken sollen es sich ungesäumt zulegen. Verlegt von der „Freien Jugend“, Berlin C 2.

Eine Naturfreunde-Ausstellung. Die junge Ortsgruppe Strellfeld (gegründet Jull 1921) veranstaltete vom 22. bis 25. Februar eine Ausstellung. Dieselbe umfaßte in Abteilung 1 aus reger Sammeltätigkeit, Schmetterlingsammlung, Entlangen, Kleintiere, ausgespölte Elchhörner, Hamster, Vögel und präparierte Schlangen. Desgleichen Zierpflanzen, Schildkrötenstacheln und Gewebe. In Abteilung 2 war eine reichhaltige geologische Sammlung ausgestellt, worunter die Stücke mit Abdrücken aus dem Reich der Kohle, Karne usw., die Besucher besonders erfreuten. Desgleichen aus Sandgrubenfunde versteinerte Knochen, Schnecken und Algen. Aufschlendernd daran waren noch vertreten Eisen, Blei und Kupfererze, Mende, Quarz, Wergel usw. als Erklärung zu einer geologischen Tafel. Die Mitglieder, zum Teil Bergleute, hatten aus ihrem Arbeitsfeld und umliegenden Gebieten manches gute Stück gesammelt. — Aus der praktischen Ausnutzung der Winterabende war die Kleinkunst (Abteilung 3), wie Laubsägearbeiten, Zier- und Gebrauchsgegenstände, denn Kunststücken der Jungen und Alten entstanden, Wädeln und Fracke stellten gute Stückerzeugnisse aus. Auch war unsere Revue-Literatur dem Besucher vor Augen gesetzt und lag man neben unsern Rheinischen Gaublatte das von Wien, Westfalen, Bayern verträglich mit „Kosmos“ und „Urania“ zusammenlegen. Im allgemeinen hat die kleine Ausstellung 250 bis 400 Besucher erfreut und unsere hier kaum bekannte Bewegung doch auch veranschaulicht.

W. Wolf.

Gaumitteilungen

An alle Gau- und Ortsgruppenleitungen! An alle Zentral- und Vollzugsauschüßmitglieder!

Werte Genossen! Auf Grund des § 7 der Satzungen beruht der Zentral-Auschüß die 10. Hauptversammlung des Vereins für die Zeit vom Freitag den 3. bis Dienstag den 7. Jull 1925 nach Wien ein.

Anträge zur Hauptversammlung können nur durch die Gatte gestellt werden. Sie müssen innerhalb eines Monats nach der erfolgten Ausschreibung der Hauptversammlung an den Zentral-Auschüß gelangen, wenn sie auf die Tagesordnung gestellt werden sollen. Die Ortsgruppen müssen ihre Anträge an die Gauleitung richten, die über die Zulassung der Anträge die Entscheidung zu treffen hat. — Ferner Ortsgruppen, die infolge ihrer geographischen Lage keinen Gau angehören können, steht das Recht an, ihre Anträge unmittelbar dem Z.-A. zu überreichen.

Wit herzlichem „Vergnügen“

Wien, 27. Februar 1925.

Zentralauschüß.

Die Frist zur Einreichung von Anträgen ist bis zum 20. April verlängert worden. Weiter schreibt der Z.-A. u. a.:

Die allgemeine Nachkriegsverschärfung der Wohnungsnot hat auch in Wien sehr bedauerliche Folgen gezeitigt, und wenn auch die einzig bestehende Gaufälligkeit der sozialdemokratischen Gemeindevorwaltung den Kampf aufgenommen hat, wird es noch Jahre dauern, bis das Meer der Wohnungslosen untergebracht ist.

Die Sommermonate bringen nach Wien immer eine große Anzahl von Fremden. Auch ist Wien mit seiner zentralen Lage und seinen trotz allen Stärken der Zeit ruhigen Verhältnissen ein beliebter Versammlungsort für Tagungen internationaler Verbände geworden, die fast durchweg in den Sommermonaten stattfinden.

Die Unterbringung der vielen Fremden und Gäste bietet daher immer erhebliche Schwierigkeiten, da die private Unterbringung eben wegen der Wohnungsverhältnisse fast keine Rolle spielt und die Gasthöfe bald überfüllt sind.

Deiläufig zur selben Zeit, da die Hauptversammlung des Z.-A. „Die Naturfreunde“ stattfinden, halten auch die Zionisten in Wien ihre Tagung ab, wozu rund 10.000 Gäste erwartet werden.

Wir müssen also zeltgerecht daran gehen, Vorvorsee zu treffen, mit unsre Genossen, die zur Hauptversammlung als Delegierte oder Gäste kommen, gut unterbringen zu können.

An die Ortsgruppen sollen Fragebogen versandt werden, die baldigst ausgefüllt zurückzusenden sind.

Gaunkonferenz.

Die nächste Gaunkonferenz findet voraussichtlich kurz vor oder nach Pfingsten statt, und zwar im Rösler Stadthelium, Tombakenturm. Es werden zu derselben an die einzelnen Ortsgruppen Delegiertenkarten versandt. Gäste werden zu dieser Tagung nicht zugelassen. Ortsgruppen, die ihren Beitragspflichten nicht nachzukommen sind, scheiden bei der Zuteilung der Mandate aus. Anträge zu dieser Konferenz nimmt die Gauleitung nur bis zum 10. Mai entgegen. Die gestellten Anträge geben den Ortsgruppen rechtzeitig schriftlich zu.

Zur Beachtung!

Alle Anschriften allgemeiner Natur sind an den Stellvertreternden Gaublatte, solche in Klassenangelegenheiten (einschließlich Bestellungen fürs Gaublatte) an die Gaufassierer, in Bezirksangelegenheiten an die Bezirksleiter zu richten. Beiträge und Mitteilungen fürs Gaublatte an den Schriftleiter des Gaublatte. — Wir ersuchen die Ortsgruppen, ungehindert erteilt ihre Anschriften dem Stellvertreternden Gauleiter mitzuteilen. Zugleich ist dem Gaufassierer die Zahl der gewünschten Gaublatte unter gleichzeitiger Angabe des Empfängers anzugeben.

Auszüge 1924.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer werden ein großer Teil Ortsgruppen mit den Klassenauszügen für 1924 versorgt sein.

Beiträge 1925.

Es hat fast den Anschein, als wenn ein sehr großer Teil der Ortsgruppen die Ereignisse der letzten Zeit beklagen, um sich jeder Beitragszahlung gegenüber dem Gesamtbereich zu entziehen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die statutarischen Rechte der Ortsgruppen darüber in Frage gestellt werden. Die am 19. März fällige Beitragsmahlung ist im Einverständnis mit dem Z.-A. bis zum 20. April stillausgeschoben worden. Ortsgruppen, deren Beitragsmahlungen bis zu diesem Tage nicht in Händen des Gaufassierers sind, verlieren ihre Rechte am Gesamtbereich bis zur nächsten Beitragsmahlung, die am 15. Jull fällig ist. Es ist selbstverständlich, daß mit der Beitragsmahlung der Wert der Beiträge bei der Gaufasse eingezogen sein muß.

Naturfreunde, tretet der Landheim-Genossenschaft bei!

Genossenschaft „Landheim“, e. G. m. b. H., Gau Rheinland Sitz Düsseldorf.

Sämtliche Zuschriften sowie Klassenangelegenheiten sind an die Geschäftsstelle Düsseldorf, Mittelstraße 113, part., zu richten. Anfragen wegen Landheimangelegenheiten mit Rückporto versehen. Alle Geldsendungen an Landheim, e. G. m. b. H., Düsseldorf, Ellerstraße 100, Postkontamt Essen 24 707, richten.

Das erste Ferienheim des Gau Rheinland.

„Nur durch Einigkeit großes Werk gedeiht!“

Den Inhalt dieser Worte zur Tat werden zu lassen, hat es die Ortsgruppe Lönisheide mit einer Mitgliederzahl von 26 Mann verstanden, ein Ferienheim zu errichten, welches auch bei starker Knappragnahme seinen Zweck voll und ganz erfüllen kann. Das Grundstück, auf welchem das Heim errichtet ist, umfaßt fünf Morgen. Das ganze Gelände wird in Parkanlagen umgewandelt und mit einem großen Spielplatz für Tanz und Sport versehen. Sand- und Sonnenbäder sind vorgesehen. Im Heim sind folgende Unterkunftsräume vorhanden: Unterhaus: ein großer Saal (150 Personen fassen), ein kleiner Saal als Vereinszimmer und für kleinere Sitzungen, Baderaum, Küche und Kantine. Der erste Stock umfaßt eine Drei-Zimmer-Wohnung für den Hüttenwart, sechs Ferienzimmer und ein Lesezimmer. Das Dachgeschloß enthält zwei Massenschlafsräume, woselbst 150 Personen Schlafgelegenheit geboten wird; sämtliche Räume sind mit elektrischem Licht versehen. 10 Minuten vom Bahnhof Lönisheide, an der Anlehndahler Straße, abwärts aller Verkehrswege, liegt das Heim in wunderschöner Lage an einem mit Heide bewachsenen Hügel und einem offenen Blick zum Heuberg und ins romantische Münstertal. Es ist so recht geeignet, abgespannten Nerven wieder die so nötige Festigkeit zu geben. In alternächster Nähe sind herrliche Tannen- und Buchenwälder, in denen man sich stundenlang ergehen kann. Auf einem dieser Waldwege kommt man zum Burgberge; zerfallenes Gemäuer erinnert uns an die Zeit des Kaiserreichs, während vom Tale das im 16. Jahrhundert erbaute Schloß Hardeberg mit seinen mächtigen Türmen zu uns heraufgrißt.

So sind wir überzeugt, daß unser Heim so recht ein Erholungs-ort für wandernde Naturfreunde sein wird. Aber es bleibt noch ein großes Stück Arbeit und fordern wir die näheren Ortsgruppen auf, ihre Toren so zu legen, daß es Arbeits-touren werden; damit wir zur Sommerwende am 21. Juni, dem Tage der Einweihung, ein Heim unser eigen nennen können, welches jeder Naturfreund immer wieder gerne aufsucht. Darum, wandere freunde, helfe vollenden das Werk, ein jeder zu seinem Teil, damit es Wahrheit bleibt: „Nur durch Einigkeit großes Werk gedeiht!“ Verg frei! Ortsgruppe Lönisheide.

Allen Ortsgruppen und Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Gaublatte Lönisheide noch nicht dem öffentlichen Verkehr übergeben ist, und somit auch ein Ueberrachten zurzeit nicht in Frage

kommt. Da der Innere noch weich ist, Schreiner- und Anzeilerarbeiten in Angriff genommen sind, wickelt sich der jetzt schon einsetzende starke Verkehr blinderhast aus. In erster Linie hört es ganz enorm in der Arbeit, und es wird sehr viel vorberichtet, weil überhaupt noch alles in frischem Zustande ist. Wir üben uns aus diesem Grunde geübt, Tages- und Nachtausenthalten nicht mehr haltgeben zu können, bis das Haus vollständig wohnfertig ist. Wir sind gezwungen, diejenigen, die trotzdem unserer Anweisung nicht folgen, abzuweisen, und lassen selbige wegfahren, seine andere Unterkunft zu finden. Wir hoffen, daß das jeder einseht und unsere Maßnahmen versteht.

Heute möchten wir an dieser Stelle an diejenigen besonders denken, die Ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben, und ihnen den Dank des Gesamt-Vereins aussprechen. Jede Hand zum Arbeiten war willkommen, mander Schweißtropfen ist und wird noch fallen, aber sie haben es gerne getan, im Interesse der Gesamtbewegung.

Werte Genossen! Die Innenarbeit ist getan, da brauchen wir keine Arbeitskräfte mehr, aber desto mehr Arbeitskräfte für den Außenbereich. Es ist noch ein großer Teil der Arbeit zu verrichten, und hier appellieren wir an das Pflichtgefühl jedes Einzelnen, mitzuhelfen, damit auch diese letzte Arbeit so schnell wie möglich vollendet wird. Der Frühlings ist da und bis zur Sommerwende soll alles fertig sein. Denkt daran, daß das Haus für euch alle ist. Es ist euer Heim, mit ihr habt ihr auch die Pflicht, mitzuhelfen. Alle, die gewillt sind, den letzten Teil der Arbeit mit zu vollenden, wenden sich an den Leiter, Genossen Friedrich A. K. K. K., Köhlstraße, Selber Straße 12, 1. Alle diejenigen Arbeitsgruppen, die schon Samstag eintreffen, ist Schlaf- und Kochgelegenheit in genügender Weise vorhanden.

Das Gauheim soll zur Sommerwende eingeweiht werden. Es soll eine Art Lager für die Helfer sein und hoffen wir, daß alle Ortsgruppen und Mitglieder an diesem Tage alles andere mitbringen, um dieser Feier eine würdige und demnachstrahlende Wirkung im Interesse unserer Naturfreunde-Bewegung zu geben. Über die Einweihung selbst wird noch Näheres berichtet.

Alle, welche Naturfreunde, noch eins: In dem Gauheim soll auch eine Bibliothek eingerichtet werden. Da es aber noch an Büchern mangelt, so richten wir an alle Ortsgruppen und Mitglieder die Bitte: Stützt uns Bücher zu dieser Bibliothek. Schreibt eure Widmung hinein und sendet uns die Bücher zu. Desgleichen auch Naturaufnahmen, Silber usw., denn jede Gabe ist willkommen. Heute schon möchten wir jedem Spender unseren Dank aussprechen. Desbezügliche Zuwendungen nimmt der Genosse Carl Leopold, Düsseldorf, Eller Straße 100, jederzeit entgegen. Nun, Naturfreunde, schließt euch zusammen, damit wir das große Werk, was wir begonnen haben, auch vollenden können. Zur Einweihung wollen wir uns dann die Bruderhand zum dankbaren Naturfreundebegegnung wieder in Frieden reichen. Denn nur in der Einheit liegt unsere Stärke, nur in der Einheit können wir das begonnene große Werk vollenden.

Gaugenossenschaft „Landheim“. J. A.: Carl Leopold.

Betrifft Sonderzüge nach Wien und Frankfurt

Durch den Abbruch der Gaukonferenz wurde der Frage des rheinischen Sonderzuges nach Wien nicht nähergetreten werden. Die Hauptversammlung findet auch nicht im August, sondern vom 3. bis 6. Juli statt. Mit nun den Genossen, die sich auf die Fahrt nach Wien vorbereitet hatten, Gelegenheit zur Ausübung ihres Vorhabens zu geben, hat sich die Gauleitung mit der Leitung des Nachbargaues Mittelrhein-Main in Verbindung gesetzt, die einen Sonderzug von Frankfurt nach Wien leiten will. Über den Verlauf der Verhandlungen erfolgen sofort nähere Nachrichten. — Diejenigen Genossen, die beabsichtigen, die Arbeiter-Welt-Olympiade in Frankfurt zu besuchen, mögen sich wegen ermäßigten Fahrpreises und eventuellen Sonderzügen an die örtlichen Sportkartelle oder, wo solche nicht vorhanden, direkt an die Arbeiter-Turn- und Sportvereine zwecks gemeinsamer Reise wenden.

Wer wandert mit?

Die Rubrik wird jetzt bei Bedarf geführt. Zur Deckung entstehender Aufkosten berechnet die Gauleitung pro Wort 10 S., die bei der Aufgabe einzuzahlen sind.

Ortsgruppen-Veränderungen.

Offiziell zur Kenntnis, daß die Ortsgruppen Köln, Beilungen, Dillig, Solingen, Wald und Wiesdorf mit Genehmigung des J. A. aufgelöst worden sind. Neugegründet wurden:
 Köln: Alter Vorstand.
 Solingen: Eugen Maurer, Burgstraße 40.
 Wald: Willi Schreyer, Baustraße.
 Wiesdorf: Erich Fuß, Bismardstraße 1.
 Eingegangen sind: Breitscheid-Esbeck, Burscheid, Hilben, Kettwig, Lützenkirchen, Mehlern, Niederlabenstein, Oberhausen, Nevelen, Rheinbreitbach, Rosbach (Siegl).

Adressen-Veränderungen

D. G. Duisburg: Obm. Theo Gollers, Heerstraße 10, IV., bei Stadt. Sämtliche Veranstaltungen finden abends 7 1/2 bis 10 Uhr im Heim (Wöninger Mühle, Muesfeldstraße) statt, und zwar: Ortsgruppe: Freitags, Jugendgruppe: Freitags, Naturfreunde: Donnerstags, Arbeitsgemeinschaft: Montags. Gesamtag der Wanderungen: Freitags.

D. G. Düsseldorf: Obm. Paul Willeath, Talperrenstraße. Zuschriften und Anmeldungen für die Hütte: Erich Strub, Kronenberger Straße 6. Polizeibteilung: Erich Blatte, Goltzhauser Straße 18. Jugendgruppe: Erich Kleinbrenner, Welschan 1.

D. G. Bergisch-Born: Zuschr. an den Obm. Walter Koop, Bergisch-Born 2.

D. G. Niederbieber: Obm. Leonh. Reig, Poststraße.

D. G. Wiesdorf: Obm. Erich Fuß, Bismardstraße 1. Schriftstücke, welche den D. G. Stempel tragen, sind ungaltingig. Gültig sind nur solche, die die Unterschrift von Erich Fuß und W. Kuhlmann (Schriftführer) oder an Stelle des letzteren von Paul Rabitz (Kassierer) unterschrieben sind.

Aus den Bezirken.

Bezirk 1. Bezirksleiter: Ludwig Engels, Köln, Hilpinger Wall 28.

Bezirk 3. Bezirksleiter: Erich Kömer, Barmer, Füllerstr. 37. Die Bezirksleitung besteht jetzt aus 9 Genossen, 2 aus Darmen und einer aus Elberfeld.

Bezirk 4. Die Ortsgruppenvorständekonferenz am 15. März in Wülheim-Nahr nahm folgende Entschliebung einstimmig an: „Die heute in Wülheim-Nahr tagende D. G. Vorstandskonferenz des Bezirks 4 (Essen) beschließt, daß sie alles daransetzen wird, innerhalb des Gauales Mittelrand den Gedanken der Naturfreundebewegung weiter zu treiben im Sinne unserer Satzungen.“

Bezirk 6. Der gesamte Bezirk stellt sich hinter Satzungen und Statuten.

Bezirk 7. Eine Naturfreunde-Ausstellung.

Bezirk 9. Beschluß der Bezirkskonferenz vom 8. März in Wiesbaden: Derzeitiges „Vergelt!“ frei von den parteipolitischen Strömungen soll unsere Bewegung bleiben.

Olympiade in Frankfurt a. M.

Die an die Ortsgruppen abgeforderten statistischen Berichtbogen müssen unbedingt sofort ausgefüllt an den stellvertretenden Gauobmann Karl Thiermann, Essen-Nütz, Talbogen 3, eingehandt werden, da es sonst nicht möglich sein wird, der statistischen Abteilung vollständiges Material zu liefern.

Gauverlag.

Die Gauleitung hat folgende Bücher und Schriften von der Reichsleitung zum Vertrieb überwiesen erhalten:

Hühnermann: Einführung in Gelände- und Kartenkunde	0.25
Egerer: Kartenlesen	1.60
Eizensberger: Bergsteigen	8.00
Fremd: Sieben Sternennächte	1.90
Ansmann: Jugend und Natur	0.25
G. E. Graf: Die Geschichte von den Eiszeiten	1.90
G. E. Graf: Von Moses bis Darwin	0.85
G. E. Graf: Stammt der Mensch vom Affen ab?	0.45
D. Hauser: Der Mensch vor 100 000 Jahren	4.25
D. Hauser: Was ist Urgeschichte?	0.20
D. Hauser: Urwelttiere	0.30
D. Hauser: Dort, wo der Menschheit Wiege stand	1.90
D. Hauser: Urentwicklung der Menschheit	0.30
D. Hauser: Gebräuche der Urzeit	0.35
D. Hauser: Aufstieg der ältesten Kultur	0.40

Auf einzelne Schriften wird noch zurückzukommen sein. Außerdem sind noch eine Reihe Breitskalender vorrätig, sowie die besonders für kleine Ortsgruppen geeigneten Schreibmaschinen. Bestellungen an den Gaukassierer.

Rachruf!

Die Ortsgruppe Köln betrauert den Verlust der beiden Genossen

Albert Jentsch,

50 Jahre, und

Karl Wegewitz,

17 Jahre.

Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert.

Kleine Mitteilungen

Zur Ferienfrage für die Jugendlichen

Wie die „Jugendsozialistischen Blätter“ berichten, hat kürzlich in Berlin eine Sitzung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände stattgefunden, in der die Urlaubsfrage der werktätigen Jugend zur Debatte stand. Nach einem einleitenden Referat des Sekretärs des NDJW, Genossen Knoll, und nach einer ergebnisreichen Aussprache, an der sich Vertreter aller Hauptrichtungen der deutschen Jugendbewegung beteiligten, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände hält die gefällige Einführung von Ferien für die erwerbstätigen Jugendlichen für eine dringende Notwendigkeit. Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände ersucht deshalb die Reichsregierung, so schnell als möglich eine Gesetzesvorlage einzubringen, die drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren gewährt.

(Wir finden den Vorschlag für zu niedrig, denn von einem Vorschlag wird doch immer abgezogen, denn der deutsche Ausdrucker-Tarif stellt jetzt schon für Lehrlinge im ersten Lehrjahre 9, im zweiten 8, im dritten 7 und im vierten Lehrjahre 6 Arbeitstage Ferien vor. Schriftleitung.)

Schutz den ersten Blumen!

Schon regt sich die junge Triebkraft des Frühlings. Wer in das Freie zieht, findet schon erste Blümengrün, Kriemeln und Schneeglöckchen. Aber leider gibt es auch eine Vielzahl von Menschen, die beim Anblick von Blumen in eine Art Nervenkrise geraten und sich erbarntungslos auf den ersten Frühlingsgrün stürzen. Sinnlos werden oft die zarten Kinder Floras ausgerissen, um bald verweilt den Weg in den Arbeiter zu finden. Jeder, der ein Freund der Natur sein will, sei Mitarbeiter am Schutze der Natur. Er belehre junge Leute durch Erwecken des Sinnes für die lebendige Natur. Und wo nicht anders, müssen Spill und Witz helfen, das Verschmenden eines solchen Vandalismus einzufangen zu lassen. Mit „Bienenfütter“ geschmückte Hüte oder gar Hülsen wandernder Männer und Frauen sind Zeichen tiefer Unkultur. Schlichtlich wachsen die lieben Blumen nicht, um einen Zacharias oder eine Anastasia vergeblich zu verschönern. P. S. A.

Ein neues Naturschutzgebiet bei Münster.

Ein vorbildliches Vogel- und Naturschutzgebiet ist, wie in den Heimatblättern der roten Erde mitgeteilt wird, nördlich von der Stadt Münster geschaffen worden. Hier behüten sich bis vor einigen Jahrzehnten weite Heidesäben aus, die Röh- und die Gelmehde. Nachdem der Dortmund-Emskanal durch dieses Gebiet hindurch geführt war, erwarb die Stadt Münster den größten Teil der Heidesäbe und verwandelte ihn in Ackerland oder Miesefelder. Einsichtige Natur- und Heimatfreunde, die erkannten, wie wertvolle Schätze der heimischen Tier- und Pflanzenwelt dadurch der Vernichtung anheimzufallen drohten, gründeten einen Vogel- und Naturschutzverein, und die Stadt Münster stellte ihnen zunächst ein Gelände von 88 Morgen zur Anlage eines Vogelschutzparkes zur Verfügung. In den letzten Jahren wurde ein weiterer Teil der Heide, der sogenannte „Dunroenseer“, dessen romantische, für die Indianerspiele der Jugend günstige Wildnis zu diesem Namen Anlaß gegeben hatte, der Obhut des Vereins anvertraut, da er eine an vielen Arten reiche eigne Tier- und Pflanzenwelt birgt. Auch ein weiteres Vogelschutzgebiet für Freibreiter wird angelegt, um eine Musterstation für Vogelschutz in der Provinz Westfalen zu schaffen. (M. L. B.)

Jugendpflegeveranstaltungen und Vergnügungssteuer.

In einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers an die Landesregierungen werden Richtlinien für die Freilassung von Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen, von der Vergnügungssteuer herangezogen. Aus diesen Richtlinien ist besonders hervorzuheben: Unter Jugendpflege sind alle Bestrebungen zu verstehen, die der körperlichen, geistigen, sittlichen, religiösen oder künstlerischen Erziehung Minderjähriger dienen. Hierzu gehören in erster Linie Veranstaltungen von Jugendlichen oder Jugendpflegevereinen selber, in zweiter Linie solche, die von anderen Stellen für Jugendliche dargeboten werden. Die Tatsache, daß mit der Veranstaltung ein Ausschank alkoholischer Getränke nicht verbunden ist, ist besonders, ohne

daß die Steuerfreiheit an diese Bedingung geknüpft wäre, als Merkmal ihres jugendpflegerischen Charakters anzusehen. Eine weitere Voraussetzung der Steuerfreiheit besteht darin, daß keine Tanzbelustigungen, worunter jedoch nicht die Vorführung von Volkstänzen usw. zu verstehen ist, stattfinden.

Freigegebene Sitzzüge für Sonntagskatten.

Durch die Tagespresse geht folgende Nachricht: Die Sitzzüge 83, 84, 85, 86, 87 und 88 der Strecke Siegen—Köln sind von sofort ab für Inhaber von Sonntagskarten bis auf weiteres freigegeben worden.

Sitzzug-Nr.	86	88	84
ab Köln-Hbf.	7,50 vorm.	5,50 nachm.	9,05 nachm.
an Siegen	10,05 vorm.	8,06 nachm.	11,15 nachm.
Sitzzug-Nr.	89	87	85
ab Siegen	6,43 vorm.	10,26 vorm.	6,10 nachm.
an Köln-Hbf.	8,48 vorm.	12,29 vorm.	8,14 nachm.

Offenbar bleibt diese Neueinrichtung nicht nur auf die Strecke Köln—Siegen beschränkt.

An alle Mitarbeiter!

Wenn das vorliegende Blatt nicht dem Geschmack vieler Naturfreunde entspricht, so sei verraten, daß die Schriftleitung auch lieber dem Blatt ein anderes Gesicht gegeben hätte, aber die Verhältnisse haben das erfordern. Als nächste Nummern sind geplant: Mai naturwissenschaftlich, Juni wird ein allgemeines Fest, vielleicht teilweise dem Niederrhein gewidmet sein, im Juli soll eine Werbenummer anläßlich der Wiener Hauptversammlung und Olympiade mit dem Motto: „Durch das rheinische Land“ werden, August soll dann Ferienwanderung gewidmet sein, möglichst außerheimische Gebiete behandelnd. Die Aufgabe kann aber nur gelöst werden, wenn alle bisherigen Mitarbeiter ihre Kraft in den Dienst unseres lieben Gausblattes stellen und damit die Idee der Naturfreunde fördern.

Die Schriftleitung.

In eigener Sache

Da durch den Abbruch der Gastkonferenz die Neubähl eines Schriftleiters für das Gausblatt nicht getätigt werden konnte, führt der Unterezeichnete bis zur nächsten Gastkonferenz die Redaktion des Gausblattes weiter, um Schwankungen im Erscheinen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Sondernummer „Mosel und Eifel“ hat geteilte Aufnahme gefunden. Während eine Anzahl Genossen sie als gelungen bezeichnet und im Interesse unserer Bewegung liegend, haben andre mit ihrer Kritik nicht hinter dem Berg gehalten und die Mosel-Eifel-Nummer als bürgerlichen Kitsch bezeichnet, der die proletarische Tendenz verliere. Die letzteren Genossen scheinen wirklich den Grundgedanken des Vereins als proletarische Wanderorganisation vergessen zu haben oder aber haben ihn nie begriffen. Die Redaktion einer Zeitschrift hat keine moralische Befugnis in einem eingekauften Artikel eine Tendenz einzuflechten, denn das würde die Einseitigkeit und den Charakter der Aufsätze fördern. Und gerade aus den Reihen der Kritiker ist bisher noch kein Versuch gemacht worden, das Gausblatt durch literarische Beiträge zu unterstützen, denn Kritizieren ist weit bequemer als Bessermachen. Die stellvertretende Schriftleitung wolle sich mit dem überwiegenden Teil der Mitglieder einig, wenn sie auf dem beschrittenen Wege, der ganz im Interesse unserer Saitungen liegt, weiter schreitet. Die Naturwissenschaft soll gepflegt, zu deutendem Wandern und zur Bekämpfung von Wanderunfluten angeregt, Lebensreformen unterstützt werden, dann schaffen wir im Sinne der Bewegung.

Theo Müller, Düsseldorf, Mauerstraße 11.

Berichtigung

Das Titelbild „Volkstein“ in Nr. 3 ist selbstverständlich vom Genossen Jakob Volk aus Köln. Der Scherkerbold hatte dem bekannten und beliebten Naturfreunde-Sichtbildner den allerdings auch echtblühenden Vornamen Peter aufgedrängt. Jakob Volk würde nicht übelnehmen.

Der Preis dieses Heftes beträgt 20 P.